



Bämsen op Platt
– wi sünd wedder dor!

73. Bevensen-Tagung 2021
17. - 19. September 2021 in Bad Bevensen

Bämsen op Platt – wi sünd wedder dor!

Veranstalter:

*Bevensen-Tagung e.V.
und Stadt Bad Bevensen*

Herausgegeben im Auftrag des Vorstandes der Bevensen-Tagung e.V.

von Marianne Ehlers

Die plattdeutsche und die hochdeutsche Orthographie der Autorinnen und Autoren wurde in einigen Fällen den Regeln nach Sass angeglichen.

Mit freundlicher Unterstützung durch



Fotos: Bad Bevensen Marketing GmbH

Stadt Bad Bevensen

Layout: Ulf Matthes, Hamburg:

Inhalt

Sponsoren	5
Der Vorstand	7
Der Beirat	7
Veranstaltungsprogramm	8
Begröten	10
Niege Texten vun de Bämisen-Lüüd	17
Een Handvull Dröme	
Konzert mit Inge Lorenzen	37
Jahreshauptversammlung	39
Manfred Brümmer (1947-2021)	
Ein lütt Erinnern von Ulrike Stern	47
Ingrid Straumer: Fief Minuten Tiet för Bämisen-Geschicht	
De Ära Ingo Sax	51
Der digitalisierte „Sprachatlas des Deutschen Reiches“ von Georg Wenker (1854-1911) – und was man damit machen kann ...	
Einführung und Gebrauchsanleitung	58
Op de Kist	75
Das literarische Kleeblatt	100
Boot un Dood	113
Gottesdeenst	115
Verleihung des Bevensen-Musikpreises an die Hamburger Band „Tüdelband“	123
Vorschau	133

DER VORSTAND

Vorsitzende:

Marianne Ehlers, Markenkoog 2, 25836 Welt

Tel. 04862/2013306 E-Mail: marianne.ehlers@gmx.de

2. Vorsitzender:

Niels Tümmeler, Bargfeld, Holthuser Weg 14, 29581 Gerdau

Tel. 017681203254 E-Mail: niels.tuemmler@t-online.de

Schriftführer:

Jürgen Müller, Hinter der Bahn 19, 21376 Gödenstorf

Tel.: 04172/6148 E-Mail: info@jott-em.com

Schatzmeister:

Andreas Wolter, Lindenstraße 12, 29549 Bad Bevensen

Tel. 05821/89154 E-Mail: a.wolter@bevensen-ebstorf.de

Beisitzerin:

Marianne Römmer, August-Bebel-Str. 100c, 21029 Hamburg

Tel. 040/7214482 E-Mail: marianne.roemmer@gmx.de

DER BEIRAT

Volker Holm, Sprecher des Beirats, Buchenweg 35, 22926 Ahrensburg

Tel. 04102/4739108 E-Mail: holm@plattnet.de

Christoph Ahlers, NDR Schleswig-Holstein, Wall 68, 24033 Kiel

Tel. 04343/429974 E-Mail: c.ahlers@ndr.de

Dr. Hans-Hermann Bries, Ekeler Weg 11, 26506 Norden

Tel. 04931/15995 E-Mail: docbries@t-online.de

Bolko Bullerdiek, Ohlenkamp 9, 22607 Hamburg

Tel. 040/88168992 E-Mail: bolko.bullerdiek@gmx.de

Carl-Heinz Dirks, Neutorstr. 8, 26721 Emden

Tel. 04921/9068346 E-Mail: chdirks@gmx.de

Carl Groth, Wohnst. Augustinum, Wo. 511,

Neumühlen 37, 22763 Hamburg

Tel. 040/39194511 E-Mail: carl.groth@gmx.de

Johanna Kastendieck, Esinger Steinweg 32, 25436 Uetersen

Tel. 04122/489580 E-Mail: jkastendieck@freenet.de

Petra Kücklich, Nienhagener Straße 52, 22147 Hamburg

Tel. 040/64860047 E-Mail: petra@platt177.de

Ulrike Stern, Apothekerstraße 37, 19055 Schwerin

Tel. 0178/2015529 E-Mail: ulrikestern1978@googlemail.com

Ingrid Straumer, Rickenweg 14, 13503 Berlin

Tel. 030/4310995 E-Mail: ingrid.straumer@gmx.net

VERANSTALTUNGSPROGRAMM

FREITAG, 17. SEPTEMBER 2021

- 15.00 Uhr **Eröffnung der Tagung**
Grußworte der Vorsitzenden
Marianne Ehlers und Niels Tümmler
Kurhaus Bad Bevensen
- 16.00 Uhr **Niege Texten vun de Bämisen-Lüüd**
Es lesen Mitglieder aus Vorstand und Beirat
Kurhaus Bad Bevensen
- 19.30 Uhr **»Een Handvull Dröme«**
Konzert von und mit Inge Lorenzen
Kurhaus Bad Bevensen

SAMSTAG, 18. SEPTEMBER 2021

- 09.00 Uhr **Jahreshauptversammlung**
mit Wahlen
Kurhaus Bad Bevensen
- 10.00 Uhr **Vorträge**
Heiko Block
Neues vom Institut für
niederdeutsche Sprache Bremen (INS)

Claas-Hinrich Ehlers
Der digitalisierte Deutsche Sprachatlas
Georg Wenkers (1852-1911)
– und was man damit machen kann
Kurhaus Bad Bevensen
- 12.00 Uhr **Op de Kist**
Mitglieder und Gäste stellen eigene Texte vor.
Moderation: Volker Holm und Karen Nehlsen
Kurhaus Bad Bevensen

16.00 Uhr **Literarisches Kleeblatt**
Diskussion über folgende Bücher:
De Ünnergang vun de Rawalpindi
(Hayo Schütte)
Dat wier de Nachtigall un nich de Uhl
(Susanne Bliemel)
Mammut Hansen leevt nich in'n Zoo
(Gesine Wanke)
Musikgeschichten - 100 Texte des
ostfriesischen Liedermachers
(Jan Cornelius)
mit:
 Carl-Heinz Dirks, Emden
 Heiko Frese, Lüneburg
 Marianne Römmer, Hamburg
 Ulrike Stern, Schwerin
Kurhaus Bad Bevensen

19.30 Uhr **Boot un Dood**
plattdeutsche Kriminalkomödie
Regie: Sandro Giampietro
Kurhaus Bad Bevensen

SONNTAG, 19. SEPTEMBER 2021

09.30 Uhr **Plattdeutscher Gottesdienst**
Pastor Helmut Koopsingraven
Drei-Königs-Kirche in Bad Bevensen

11.00 Uhr **Verleihung des Bevensen-Preises**
an „Die Tüdelband“
durch die Bürgermeisterin
der Stadt Bad Bevensen, Gabriele Meyer
Laudatio: Thorsten Börnsen
Moderation: Marianne Ehlers
Kurhaus Bad Bevensen

BEGRÖTEN

17. September 2021, Klock 3 Marianne Ehlers und Niels Tümmeler

Eröffnung der Tagung

Marianne und Niels mit den Stoffmasken
vom Niederdeutschsekretariat

Marianne: Moin!

Niels: Wat mutt, dat mutt!



Marianne Ehlers un Niels Tümmeler begrööt de Lüüd

Marianne

So, un dormit hebbt wi dat afhannelt, wat uns siet März 2020 in de Gang höllt! Eerstmal: Hartlich willkommen hier in Bämsen to uns Dagfohrt 2021! Wi freut uns op dat Wekenenn.

Niels

Dat is de 73. Dagfohrt – un de hett en Titel kregen, de is vull vun Optimismus: Bämsen op Platt – wi sünd wedder dor!

Ja, wi sünd wedder dor – nadem wi uns nu twee Johr lang nich sehn hebbt. Un wi hebbt uns wedderkennt un sünd all goot över de Tiet kamen.

Marianne

So as de Tiet dat verlangt hett, hebbt wi uns för dat Planen vun düt Wekeneen bi Telefon- un Onlinekonferenzen drapen – un wi hebbt düchtig veel Mails hen un herschickt. Twüschendör geev dat ümmer wedder Fraagtekens: köönt wi uns düt Johr drapen oder geiht dat nich?

Niels

Dat geiht, ok wenn uns eerste Programmpunkt, de Schoolveranstalten, de Calle Dirks eigentlich in de Fritz-Reuter-School maken wull, leider utfallen muss. Dat gaht wi anner Johr wedder mit frischen Moot an, denn sünd de Tieden seker wedder dorna.

Glieks schall dat nu wiedergahn mit uns Programm an’n Friedagnameddag: Niede Texten vun de Bämsen-Lüüd. Wi sünd gespannt, wat enigen ut Vörstand un Biraat in de verleden Tiet so schreven hebbt – oder ok wat dor noch so in de Schuuvladen leeg un nu endlich mal vun’t Papeer op de Tung will. Un glieks al mal vörweg: ok vun Manfred Brüm-

mer warrt wi wat hören. Ok wenn he nich mehr bi uns ween kann, so is he nich vergeten.

Marianne

Un denn mööt wi los un wat eten! Wat mutt, dat mutt! Um Klock halvig 8 hüüt Avend geiht dat hier wieder. Inge Lorenzen is ganz ut den Noorden vun Sleswig-Holsteen kamen – mit ehr Gitarr dorbi. Ik freu mi düchtig op ehr Programm: Een Handvull Dröme. Verspreken kann ik, dat warrt mehr as en Handvull Leder warrn, de se för uns singen un spelen warrt. Vör vele Johren weer se al mal hier un hett sik mit de Folkmusik-Grupp Lorbaß den Bämsen-Musikpries afhaalt. Düsse Pries is ok düt Johr an de Tour.

Niels

In de verleden Johren hebbt wi uns an’n Avend ümmer in den „Heidestern“ drapen un dor bi Beer un Wien un anders wat kommodig tosamenseten. Dor passt dat nu düt Johr nich – man dank Andreas hebbt wi en gode Steed funnen. Wi köönt direkt hier in’t Kurhuus blieven – un dat gifft ok wat to’n Drinken. Man um Klock 11 avends schull denn ok Sluss ween. Velen Dank al mal an di, Andreas!

Morgen, an’n Sünnavend, geiht dat as ümmer mit de Johrsversammeln los, düt Mal al um Klock 9 – also nich to laat opstahn! Düt Johr staht Wahlen op den Zeddel, so as dat all dree Johr ween mutt. Man wi sünd seker: dat löppt sik allens goot torecht.

Marianne

Dorna warrt Niels uns de niege Initiativ Funklock stoppen! vorstellen. Na den Vörslog vun Niels hebbt Vörstand un Biirat beslaten: dor sünd wi dorbi, dor maakt wi mit. Un mag ween, wi beleevt dat noch, dat wi en egen plattdütschen Senner kriegt – dat weer doch en Droom! Ingrid Straumer nimmt uns denn mit in de Bämsen-Ge-

schicht – un, dat hebbt wi noch nich wüsst, as dat Programm torecht weer: Manfred Brümmer, de över vele Johren in Vörstand un Biraat aktiv weer, is storven. Ulrike Stern warrt mit uns an em torüchdenken.

Niels

Af Klock 10 geiht denn uns Vördrags-Programm los. Heiko Block wart uns Nieges vun dat Institut för nedderdüütsche Spraak in Bremen vertellen, so dat wi ok dor wedder op den aktuellen Stand sett warrt. Un dorna stellt uns Claas-Hinrich Ehlers – he hett 2018 hier bi uns in Bämsen den Johannes-Sass-Pries kregen – den digitaliseerten Düütschen Spraakatlas vun Georg Wenker vör. Wi kennt de analogen Blääd ok as „Wenkerbögen“. Dor köönt wi heel gespannt ween, wat wi doröver to weten kriegt.

Marianne

Un denn is eerstmal Middag – ehr dat uns Programm um Klock halvig 3 wiedergeiht mit dat schöne Format Op de Kist.

2019 hett Hans-Hermann Briesse de Klock un sien Amt wiedergeven an Wienke un Volker Holm un Karen Nehlsen. De drie maakt as Team wieder un laadt in, op de Kist to stiegen. Wokeen ropklattern will, de kann sik al mal bi een vun de drie mellen.

Dat is ja al siet Johren ümmer in't Programm – un ümmer finnt sik en Barg Lüüd, de frische Texten dorbi hebbt – nich länger as veer Minuten!

Ok dat Literoorsche Kleeblatt um Klock 4 is en Duerbrenner: Calle Dirks, Heiko Frese un Ulrike Stern snackt un diskereert över besünner Böker ünner dat Leid vun Marianne Römmer. Wi kriegt wat to weten över veer ganz verscheden Titels vun'n plattdüütschen Bookmarkt – wi sünd gespannt!

An düsse Steed kümmt ok en Henwies op uns Bökerdisch.

Heiko Frese hett sien Plattschapp mitbröcht, tominnst en Deel dorvun. Dor köönt wi kieken un kopen! Velen Dank al mal an Heiko, dat he dorbi is.

Niels

An'n Sünnavendavend kümmt nu wat heel Besünners: wi köönt in't Kino gahn – un dat hier in't Kurhuus. Op de Lienwand is de Film Boot un Dood to sehn, en plattdüütsche Kriminalkomedi. Regie hett Sandro Giampietro – wat för en feinen plattdüütschen Naam – un översett hett de Dialogen Günter Ihmels. He warrt morgen Avend dor ween un mit mi över den Film snacken, ehr dat wi uns en kommodigen Filmavend maken köönt.

Un dorna klöönt wi glieks hier in't Huus över den Film un anners wat.

Marianne

De Sünndag fangt as ümmer mit en plattdüütschen Gottesdeenst an, Paster Helmut Koopsingraven ut Uelzen warrt kamen. En schöne Traditschoon, denn Gott sien Woort op Platt is doch ümmer en Stück dichter bi de Minschen.

Niels

Klock 11 an'n Sünndag geiht dat los mit den Bämsen-Pries! Dat is de Musikpries, den de Stadt Bad Bämsen all veer Johr utgiff – in düt Johr an de „Tüdelband“ ut Hamborg. De Börgermeisterin Fru Gabriele Meyer warrt dorbi ween, de Laudatio höllt Thorsten Börnsen vun dat Plattdüütsche Zentrum för Holsteen in Mölln.

Marianne

Un an't Enn vun uns Wöör snackt Johann Hinrich Fehrs, de Dichterskolleeg vun Klaus Groth. Vör 105 Johr is he storven, un de Fehrs-Gill is 105 Johr oolt. Ut dat druckfrische Book.

En Sommerdroom höört wi nu dat Gedicht: Danzleed. Dat will uns seggen: wi hebbt Musik in uns Dagfohrt – un wi wüllt ok wiederhen geern den plattdüütschen Takt mit vele annern tosamen angeven!

Niels

Kuckuck un Kiwitt Reisen na 't Noorn,
Een blaas de Trumpett,
De anner dat Hoorn.

Un as se blasen,
dansen de Fisch,
dansen de Hasen
in Koppel un Wisch.

Marianne

Sneewitte Wulken
Seil'n över 't Feld,
Lerchen un Swolken
Begröten de Welt.

Heger un Heister
Schracheln in 't Holt,
Haadboor de Meister
Klapper so stolt.

Niels

Achter de Wicheln
Blang bi de Poort,
Tuscheln un ficheln
Hans Hinnerk un Dorth.

Wat se bespraken
Heemlich un sach –
Wichtige Saken! –
Keem allens an 'n Dag.

Marianne

Un bi dat Bruutbeer
Sungen de Göörn,
Wenn dat Leed ut weer,
Denn gung dat von vörn:

Kuckuck un Kiwitt Reisen na 't Noorn,
Een blaas de Trumpett,
De anner dat Hoorn.

Wi wünscht jo all en feine Dagfohrt! Velen Dank!

NIEGE TEXTEN VUN DE BÄMSEN-LÜÜD

17. September 2021, Klock 4

1.

Ulrike Stern leest Lütte Brümmers

Dat Wrack

Egon Kubalke, üm de 50,
süht nich miehr ut as frisch lackiert,
doch kümmt ne Fru, treckt he denn' Buuk in
un gockelt rüm un snackt kariert.
Egon führt giern ok an de Ostsee,
stolziert an' FKK-Strand rüm,
glöwt, dat all Frugens glücklich wieren,
dat man em nakt bekieken künn.

Dit Johr, as he an' Strand sick henleggt,
liggt dor ne Diern glik näbenan,
un Egon rallt nu mit de Oogen
un haust't sick frie un snackt sick ran.
„Pardon - nich, dat ik niegliche sien will,
ick weit blots ümmer giern Bescheid -
ut wecke Eck von unsen Globus
hett Se de Sommerwind herweiht?“

„Ick wahn hier“, seggt de Diern ganz kort blot,
man markt ehr an, se snackt nich väl,
jedoch bi Egon keem'n in't Lopen
de Roed furts von sien Quasselmoehl:
„Wo schön! Wo anner Urlaub maken,
dor sünd Se glücklich Minsch tau Hus!
de soltig See glik vör de Husdöör,
un Möwenschrie un Stormgebruus!

Wo möt dat schön sien, hier tau läben -
mal strahlt dat Meer in Sünnenpracht,
denn äwer deiht' tau Land ok fägen
un wiest denn siene grote Macht
un driwwt woll männig Wrack tau Strand'n -
de Burdwand leckt, de Mast intwei ..."
„Nee“, lacht de Diern un amüsiert sick,
„Se sünd dat ierst, dat ick hier seih!“

2.

Manfred Briese: En Düvelskeerl

Up 't Rad vör de Diek van Siel na Siel, mit de Wind in de
Rügg, de Basaltstenen bilangs, gröne Dünen un witte
Sand, wied weg an de Kimme van Heven un Water, of un to
'nmaal sünner groot Meite in de Pedalen treden, dat is 't!
All anner geht van sülvst. As in 't wahrachtige Leven! De
een seilt, as harren se hum Flögels annaiht. He kummt mit
Haastnixdoon vöran. De hum tomööt peddt, weiht de Wind
stuuv in 't Gesicht un maakt hum dat Leven stuur. He mutt
sük knojen un hett dat Gefühl, as keem he haast neet van
de Stee.

Hen un weer mutt he en Oog up de Schapen smieten, d'r
umto dreihen. De Upgaav för de Deren is van Belang: Gras
kört hollen, Kötels fallen laten un fastpasen. All in de Up-
drag van de Diekrichter. Man se sünd mack; se seggen d'r
nix to, dat hör Leven van Wier ingrenzt is. Blot de Nöös
kickt rut. De können se dör de Masken steken, villicht sogar
de hele Kopp. To neeisgieren, wat in de Nahberskupp ge-
böhr. Un hör Menen daarto kunddoon: Bäääh! De Benen
indes blieven, waar de Schapen henhören: an disse Sied
van de Welt.

För de Minsken stahn Slüsen dör de Wier praat. För uns
is dat mackelk. Wi sluren d'r eenfack over hen of laten uns
Raden d'r over weg rullen. För de Veerbeners mit Hofen
hett de Footdeel sien Nücken: Stangen mit 'n paar Zenti-

meters Ofstand vananner. Daar kunnen sük de Schapen hör Foten inklemmen. Se sünd dat wies worden, dat hör 't neet good bekomen dee, wenn se 'n Utflug vörharren.

Man Bott in disse Slüsen is alltied blot för een Radfahrer. Oh Mann! Daar kummt al en anjaggt! Mit de Drifft van West flüggt he nahder un nahder, as weer he up 't Velodrom bi de Verfolgungsjaggt. He will schients ehrder ankommen as sien Tegenover! Wenn dat man neet in de Bux geiht! Well so fell unnerwegens is, mutt up de lesd Ogenslag düchtig ofbremsen. Dör de Slüüs kummt he blot heel sachtjes. Wenn neet, flüggt he ok hier - man over de Kopp!

De 't so ielig hett, is en jung Keerl. Bruun Gesicht un Arms, Sünnenbrill. Man sücht hum de Pläseer an, wenn he wiesen kann, wat för 'n Düvelskeerl he doch is. Van de Fahrer, de hum tomööt kummt, will he sük sien Swung neet ofdwingen laten. As twee Lanzenrieders vör de Ridderbörg störmten se upanner an. Well raakt as eerst de Engde?

De eensaam Strieder tegen Wind un Sünne hett 't naar stuur. Doch so nahder he kummt, so mehr begrippt de Jager up de anner Sied: Dat is heel keen Mann! Dat is 'n Froominsk, herrijeget! Haar in 't Gesicht, van Sweet ankleevt. Se lacht hum tomööt, mit witt Tannen as ut de Feernsehreklaam. Na klaar! Se is verwacht, dat he sük torüggholt, hör toerst dörlett! Wenn 't en Dör weer, hör de open hollen dee, as dat tüsken ziviliseert Minsken gang un geve is.

In Sekunnen besinnt he sük daarup, wat sük hört, man stuur genoeg word dat. Sien Reifen raderen de Betonpadd, bit dat he tolesd dwars to stahn kummt. Hör frünnelk Lachen steckt an. He lacht torügg. Mit Fliet schufft he sien Rad bi d' Sied, dat se hannig de Slüüs dörlopen kann.

Gesicht wiesen, so as se 't ok deit! Neet achter de swart Glasen van de Fock versteken!, schütt hum dör de Kopp. Oh! Dör sien unhannig Fingers fallt de Brill andaal! He buugt de Knejen, sünner dat he hör nümig Gesicht ut de

Ogen verlüst. Wat is he benaut! Tofällig huukt he vör de Speken van dat Wicht hör Rad, dat se noch neet weer so fell upstiegen un losfahren kann. In sien Kopp geiht dat villicht tokehr! He mutt hör fasthollen, mutt mit hör proten! Man wat sall he denn seggen? Hum fallt so fell heelundall nix in! Hartpuckern as mall un Bredd vör d' Kopp! Glieks is de Kans verlopen, Jung! De söte Vögel düürst du doch neet eenfack wegflegen laten! Du hollst hum doch al haast in dien Hannen!

Al dat tweede Maal hett se hum nu stuuvt in de Ogen keken un anlacht! Daar mutt nödig wat geböhren! To! Maak futt, ehr 't vörbi is! Segg wat an dat nüdelk Wicht!

3.

Carl-Heinz Dirks: Marlene

De anner Dag wassen se al froh up Padd na Châtellerault.

„'n bietje bang bün ik nu doch“, see Marlene, „twintig Jahr is 'n heel Sett, so lang hebb 'k hier neet mehr west.“

„Wi mutten daar ja neet hen“, see de Mann an 't Stüür van de lichtblau Ford, „amenne keiern wi d'r nett even over de Markt, he sitt d'r to luren, sücht di, löppt rut ...“

„Nee“, see Marlene, „dat lööv 'k neet. - Twintig Jahr, do maals was he negenteihn, nu mutt he 'n Keerl van dien Oller wesen, ik stell mi hum vör mit 'n lüttje Buuk, gries Haar, of heel gien Spierke mehr up d' Kopp.“

„Un di kennt he seker ok neet weer!“, see Geert van Hove 'n bietje düll. He was noch gien olle Keerl mit 'n dicke Buuk, Rimpels in 't Gesicht un kahle Kopp. Vandaag sünd Mannlüü tüschen veertig un fievig in 't beste Oller, waarom muss se hum alltied targen? Eerst wull he seggen: Kiek di doch an, du büst doch ok 'n Stück dickerder worden! Man wat sall 't.

Savoir vivre, as de Franzosen seggen, maak di dien Leven mackelk!

Un so see he blot: „Un di sall he wall neet weerkennen! – He hett je ok gien Künne d’rvan, dat du torügg büst. He verwacht wiss gien Auto ut Emden.“

„Ik was so brandmager do, dat se mi Spiekermuus nööm-den, la musaraigne“, dröömde Marlene.

De Straat leep nu an d’ Kant van ‘n lüttje Stroom lang, dat was de Vienne.

„Daar achter de Brügg, daar mutten wi lang“, reep Marlene mitmaal, „dat is de Pont Henri IV, dat is de mooiste Brügg wied un siet, ut ‘t 16. Jahrhunnert. – Un nu daar vörn rechts, un futt weer links. Kiek hier an d’ linke Sied, – kannst even kieken? – dat is mien olle School, Lycee René Descartes. Descartes is ‘n heel berühmte Philosoph, un sien Opa hett hier ‘n Huus hatt. Daarum hett Descartes in sien Kinnertied hier faak west, un daarum hebben se mien olle School René-Descartes-Gymnasium nöömt ...“ Dat fleeg bi hör man all so herut.

„Nu hier d’ rechte Kant an un dann weer links, hier laat uns parken, dat is midden in de Stadt.“

„Du, Marlene, wat hett disse Descartes denn wall utfunnen, de grote Philosoph?“

„Daar weet ik heel un dall nix van“, see Marlene, „ik weet, dat ik nix weet!“

„Dat was nich Decartes, das was Sokrates!, hull Geerd van Hove tegen.

„‘t spiet mi“, see Marlene gau, „man ik hebb mi mehr mit Lionel Blossac befaat as mit René Descartes. – Man hör even: Laat uns dat Auto good dichtmaken, un all uns Geld, Papieren un Kreditkaarten doo mi man, un de Autoslötels ok, ‘t kummt all in mien Rucksack. Ik hebb so ‘n mall Gefühl, dat se uns Auto hier openbreken. ‘t is ja unnösel, ‘t is

niet gefahrelker as overall anners in Frankriek, man mien Jahr mit Lionel sitt mi nu doch in de Knaken.“

Marlene harr hum dat all vertellt. Se harr för een Jahr 'n Stipendium in Frankriek, harr 'n Stee in Châtellerault funnen un keen twee Maant later, do fründjede se al mit Lionel Blossac, 'n Jung ut 'n Familie mit twalv Kinner van tominnst dree Vaders. De sess Jungsten wohnden noch bi hör Ollen in de dree Kammers, een Söhn was nett bi de Armee, twee satten in d' Kittje, dree ollerde Wichters wasen al traut, een d'rvan sogaar mit en Gendarm, man de leevde in 'n anner Stadt. Wenn de beid up Visiet kwamen, kunn an de Tafel bi 't Eten neet open proot worden. – Lionel harr ok al tweemaal seten, wenn ok blot för 'n körte Tied.

„Wat hebben se denn up School seggt, as se murken, dat du mit disse Lionel to Gang wast?“

„Oha, de wassen di düll!“, see Marlene. „De Direktor hett mi ropen laten: Wenn du de Lionel Blossac neet upstünns rutsieten deist, hett he an mi seggt, denn roop ik mörgen froh dien Vader an! - Ik hebb hum driest antert, dat sull he lever laten, 't was beter för hum. Ik was achteihn, see ik, un na 't Gesetz gung hum dat neet an, wat ik snamiddags un snachts dee. Man wenn he mi plagen wull, denn kunn ik annermaal wall mien Fründ mitbrengen, de bruukt daar neet um in de Hannen spejen ... – Ja, sowied was ik van de Padd of.“

Marlene schüddkoppde. „De Direktor hett dat good begrepen, gien Mucks hett he daan.“

„Un denn hett disse Lionel een Jahr lang bi di wohnt“, see Geert, „'t was wiss 'n moje Tied, – man waarom büst du dann later van hum weg?“

„An 't Enn van dat Jahr hebb ik gau murken, dat dat gien Mann för mi was“, see Marlene. „Ik wull weg ut de Stadt,

weg ut Frankriek,weer in Düütsland studeren, un dat hebb ik ok daan!“

„Un he?“

„Ik hebb hum nooit weersehn. He hett futt na mien Weggahn weer wat utfreten un is för 'n Jahr achter de Traljen komen. Man in sien leste Breef stunn:

„Wenn 'k di to faten krigg, maak ik an d' Kant. Un de Keerl, de wall bi di is, de ok!“

Geert harr för en Ogenblick so 'n flau Gefühl in 't Maag.

„Hier in 't Café L' Industrie hebben wi alltied seten mit 'n Tass' Koffje of 'n Glas Roodwien. – Laat uns beid dat man ok even doon!“

Marlene was blied as 'n Klüütje. „Bestell du man, ik mutt even na achtern!“

De Ober kwamm. „Deux cafés au lait s'l vous plaît!“, see Geert. Twee Melkkoffjes. Dat kunn he noch nett seggen up franzöösk.

„Un bouteille de rouge“ kunn he ok. En Buddel Roodwien. Dat was ja haast oostfreesk platt. Dann was 't ut mit sien Künst. Mit Marlene prootde he alltied düüts. Un in Frankriek harr blot Marlene dat Woord. He was daar heel blied un tofree mit.

Man waar bleev Marlene? De Koffje stunn al lang up de lüttje Tafel, so 'n Kateersühr was seker al verstreken. He kunn ja neet nakieken. Neet up de Damentoilette.

Un fragen kunn he ja nüms.

Anners is se doch alltied gauer bi de Hand.

'n halv Stünn, dat kann neet angahn.

Of hett se een truffen un steiht to kaueln, man mit well denn? – 'n oll Fründin van froher villicht. Nee, blot geen ut de verleden Tied!

Ik mutt na d' Polizei. Man wat daar? De verstahn mi ja neet. Wat sall 'k hör seggen?

Ma femme is weg, futschikato. Dat is to minn.

Ik bruuk mien Woordenbook. Man de is in Marlene hör Rucksack.

Mit all uns Geld, Papieren un Kreditkaarten, un de Autoslötels ok, 't is all in hör Rucksack.

He kunn neet maal de twee Koffjes betahlen.

Geert van Hove was verloren.

4.

Hans-Hermann Briese: Sömmerleevde

De Diek fung an sük uptowallen. De Grund unner hum was an 't Beven, an 't Stöten. De Grasnarv was as Smeerseep, so düchde hum dat. He harr dat Gefühl, de Diek koppheister andaal to glieden. De Sünn stook hum in de Ogen. Gleinig Fүүrkransen in alle Klören fullen van de Heven up hum daal.

Daarbi sach he dat Wicht up de Kopp. Dat kummt daarvan, waarom kann he neet as de anner Lüü mit de Kopp na boven an de Diek liggen? He sach dat Wicht up de Kopp.

Dat leep mit lange Stappen an de Waterkant, dat he elkmaal de glinsternd Waterspegel tüsken de lange Been sehn kunn. A en Scheer sneden de Been de Sülverglanz bi elke Stapp.

De Ogen wassen 't, de he daarna glik in Vermick kreeg. Gröne Ogen. Ogen as Smaragden. Wunnerbaar in Kuntrast to dat fiene lange rode Haar. Witt de Huud, neet rood as bi de meeste Lüü hier an de Diek. Sömmertied – Sünnentied!

De is neei hier, so doch he bi sük.

Mit en Koppstibolter rüggels kwamm he up de Been. He leep hör integen, keek hör liek in de Ogen, dee sien Hannen na hör utstrecken.

Se harr en lüttje Lachen in hör Gesicht. De Mund halv open, leet se en Rieg lieke witte blanke Tannen sehn, as Parlen upriegt. As wenn se up hum wacht harr, namm se sünner een Woord sien Hannen – un namm hum an.

De Diek stunn noch so as vördeem. Un dat Gras was keen Smeerseep. Un de Leevde was over de beide junge Minsken komen, as wenn en Steern van de Heven fällt un all verannert, wat Aam un Hartschlag hett.

In de fievziger Jahren was dat noch so. Daar kwammen in de Saison junge Froen ut Düütsland, in de Post to helpen. Se mussen Kuntakten stöpseln för de Eilanden, in de Telefoon-Zentrale van de Küstenstadt.

Ellen kwamm van Bamberg. Se was achttiehn. Samuel was sesstiehn. En blonde Oostfresenjung. De Leevde harr hör to faten kregen,

Harm harr blot noch Ogen för Ellen. Good, dat de grote Feerjen wassen. In sien Kopp was nu för Latien, Grieksk un annerswat keen Bott.

He was boordevuul van Leevde. He harr barsten kunnt van Leevde. Sien Hart quull over van Leevde – un van Lüst. Lüst van en heel wunnerbare süver Aard. Ogenlüst. Kieken un sük freien over so vööl Mooigheit. Ohrenlüst. Ellen tohören, wenn se in hör Mundaard, waar se herkwamm, an 't Proten was. Hannenlüst. Striekeln. Eien. Hör anfaten. De Arms um hör sluten. Tungenlüst. Duutjen, ja. Na 't Swemmen hör Huud ofslicken, dat Soltwater smecken. Nösenlüst. Hör ruken. De Nöös in hör Haar steken. Hör Rosenröök insugen. Marken, wo de Göör sien Sinnen dör de Mallmöhlen jaggt. Sien egen Lüst spören.

Disse Sömmer an de Diek. Sömmerleevde. Ellen na de Arbeit ofhalen. Mit 't Rad na d' Diek. Baden. Swemmen. Duken. Duutjen. Dag för Dag. Veer Week lang.

Denn muss Ellen weer na Bamberg hen. Daar harr se Jochen, hör Fründ. De wull se troo blieven. Villicht, villicht wull se hum ja maal heiraden.

Hum was, as full de Lahmde hum an, as de Dag van dat Ofbescheed nahder kwamm. Wo sull he leven – sünner Ellen?

As he hör na de Bahn broch, hör Kuffer in de Waggon tillde, hör noch eenmaal in de Arms namm – hum was dat to, as full de Heven andaal. As reet sien Hart in dusend Stücken.

As de Zug um de Dreih ut sien Ogen fuhr, daar wurren hum de Knejen week. Daar muss he sük stöhnen an en Pahl. Sük fasthollen. Sien Pien utreren. Sien Hartsehr.

Sömmerleevde.

Um dat een Woord

Annanner vöbilopen wassen se sük al faken. Man as se sük dat eerste Maal sachen, gaff dat en Beven.

Keen Beven, dat de annern wahrnehmen kunnen, en Beven van de Aard, de an de Ingewandten ritt, dat Hart feller slaan un de Aam stocken lett. Wat to hören was, höörden blot de beid, de dat angung. Dat was as Klockenluden mit zarte Vigelinmusik.

Wenn se later maal up disse Ogenblick to spreken kwamen, kunn keen so recht bewoorden, wat sük in Liev un Seel daan harr. Man dat sük wat daan harr, dat wussen se.

Van een Ogenblick up de anner wassen se sük heelneet frömd. As Twennels, de, an de eerste Dag utnannerreten, sük na Jahren weer truffen. Dat was en Gefühl, so mooi, as se dat hör Leevdag neet beleevt harren. Vööl mojer, as wenn se bi 't Golfspölen mit hör Ollen na en lange Slag dat leste Gatt wunnen harr. Vööl mojer, as wenn he bi 't Boßeln de wietste Schööt daan harr.

Se nammen sük an de Hannen un gungen einfach hör Padd mitnanner wieder, as wenn se nix anners wennt wassen. Se laggen binanner un se gungen innanner, as wenn dat fröher nix anners geven harr. Hör Leevde was so seker as Dag un Nacht, as Eer un Heven.

Se gung inde boverste Klass van dat Gymnasium. Elke Namiddag haalde se hum van de Arbeit of. He leerde Timmermann. Naderhand satten se bi Tee of Koffje in de Kroog, man meest up sien Kamer. De Kamer in dat lüttje Huus van sien Ollen was kommodig. Schapp, Tafel, Stohlen un Bedd harr he sülvst timmert, de Ollen harren hum en olle Sofa daarto geven. Tee un Koffje düürs se in de Köken van de Ollen maken. Un mennigmaal stellte sien Moder hör en Kummke mit Kookjes hen. Vör twalv kwamm se nooit na Huus. Hen un weer bleev se.

So gung dat over Maanten.

He arbeide, as wenn he Flögels kregen harr. All wat he mook, dee mit Fliet un Freid. He sung un fleitde, dat elkeen hum sien Glück ansehn kunn.

Se satt in de School un dröömde. Wurr se upropen, keek se verfeert hoog. Hör Glück kunn se mit de annern neet delen. Dat was van de Aard, de blot to hör sülvst hören dee.

Hör Noten gungen andaal. Dat kunnen un wullen de Meister un de Ollen neet lieden, neet vör dat Abitur.

Elke Dag broch he hör wat mit. En Struuß Blömen, de he sülvst plückt, en Riemsel, de upschreven harr.

An de tokomen Sönndag wull he hör wat Besünners beden. Sien Moder harr en Kook backt, un sien Vater harr en Fless gode Wien köfft. Tuun un Huus harren se all mitnanner up Stücken brocht. Disse Sönndag sull en Fierdag worden.

As se hum Fredag van de Arbeit ofhaalde, see he, dat sien Ollen hör gern Sönndag inladen wullen, un dat se sük al de hele Week daarup freien deen.

Se wurr rood in dat Gesicht, un se stuttede, se kunn neet, daar gaff dat en Golfturnier, daar muss se achterto, daar kunn se en Pokaal winnen, de wull se hebben, dat harr se hör Ollen al lang toseggt, dat gung neet anners, nee, se kunn neet.

Dat Wicht mit dat blonde Haar

Wovööl Jahr was dat her, dat he hör för 't leste Maal sehn harr? Mehr as dartig. Un doch hett he hör glieks weerkennt. Vör dartig Jahr satten in dat lüttje Loog in de Krummhöörn all de junge Fenten achter hör an. Dat strohblonde Haar lüchde al van wieden, wenn se langs de Feldpadd van de Plaats, waar se wohnde, up de School toleep. En Wicht, daarbi, en Froo to worden. Up de Schoolhoff kunn he dat mennigmaal raken, hör heel sacht antokomen. Wenn se hum doch eenmaal ankeek, hum eenmaal wiesen dee, dat se hum much! Vööl later hörde he, dat se up en grote Plaats inheiradt harr.

Se satt mit de Rüg na hum hen, as he in de Salon van dat Schipp na Nördernee stappde. As he seker was, blot se kunn dat wesen, overleep hum en hete Schuur.

He stunn vör hör. Un ok se wuss tomaal, well he was. Waarher? Waarhen? Na Nördernee. Dienstlich. He was al lang verheiradt, harr twee Kinner. He vertellde, wo hum dat gahn was in all de Jahren. Hum stockde de Aam, sach he in hör blaue Ogen. Dat blonde Haar! Dartig Jahr vergeten.

Ja, Kinner harr se ok, dree. Good verheiradt. Na Nördernee wull se ok, man privaat. Se harr en Ofkomen mit hör Mann. Een Maal in 't Jahr düürs se alleen een Wekenenn reisen, waar se hen wull, un doon, wat se wull.

Un denn keek se hum an,

Un denn see se een Woord, dat hum de Aam wegbleev.

He schoot hoog un gung.

5.

Ulrike Stern leest Lütte Brümmers

De Richtig

De Diern seggt Tschüß un geiht ut' Hus,
de Mudder kiekt ehr achteran,
se süfzt un seggt denn tau ehr'n Kierl:
„Uns' Tochter brukt 'n Mann.

Se hett dat Öller, hett 'n Job,
un se is ok gaud antauseihn,
doch wenn se sick nich ranholl'n deiht,
glöw mi, denn kriggt se kein'n.“

„De Richtig kümmt all“, seggt ehr Mann,
„lat' ruhig noch 'n bäten duurn.“
„Nee“, seggt sien Fru, „dat glöw ick nich,
„dor kannst du lang'n up luurn.

Nee, nee, för ehr is dat nu Tied,
dat se all bald 'n Kierl sick nimmt,
ick hew ja damals ok nich täuwt,
dat mal de Richtig kümmt.“

Sex

„Oha!“, seggt Max, „dien Blaumenstruutz
makt glatt all Wiewer schwach.“
„Nee“, seggt Hein, „de's för mien Fru
tau'n iersten Hochtiedsdagg.“

„Ach so! Un? Hett se em verdeint
nah't ierste Ehejoht?“
„Oh ja!“, seggt Hein, „blot mit denn' Sex
kam ick bi ehr nich klor.“

Ick hew ja väl in Bäuker läst
un weit Bescheid as Mann,
wat nödig is för 'n glücklich Fru -
un denn strengt 'n sick an.

Man glöwt, nu harr se garantiert
de schönst Erotik hatt -
un denn kümmt s' nah vier Wochen an
un will all wedder wat!“

Scheidungsgrund

„Minsch, Berni!“, röppt Klaus Groterjan,
„is dat de Moeglichkeit?
Wo is di't gahn? Wo geiht di dat?“
„Nu ja...“, seggt Berni, „'t geiht.“

„Un mit dien Fru, mit Ann-Katrein,
wo löppt't so mit juch beiden?“
„Nu ja...“, seggt Berni, „nich so gaud,
wi laten uns grad scheiden.“

„Oh Mann, oh, Mann, un wat wier schuld,
dat dat bi juch nich lööp?“
„Tschä“, Berni süfzt, „üm wat dat güng,
dat wieren blot poor Knööp.“

Ick harr ja mal ein Kleed ehr schenkt,
ganz smuck in witt un blau
un achtern mit ne Reig von Knööp,
de kreeg s' allein nich tau.

Ick hülپ ehr denn, doch körtens mal,
dor knööpt' ick dat verkiehrt,

se hett nix markt, ick hew nix seggt,
se is tau'n Bäcker führt.“

„De Knööp verkiehrt? Dat is de Grund?“

Berni, de nickt: „Genau.

Denn as se trügg von' Bäcker keem,
dor wier'n se richtig tau.“

6.

Ingrid Straumer: Wünsch di wat

Düsse Text giff dat nich digital. Wokeen em nalesen will, de söcht bidde in't Bökerschapp na de Anthologie „Swartsuer“ ut dat Johr 2002. To finnen is he ok in „Dat lütte spannende Leesbook“, rutkamen 2010 in den Quickborn-Verlag.

7.

Marianne Ehlers:

Mathilde un Johannes – Hochtiet 1921

De Kraag vun de swattsieden Bluus will nich so recht sitten. Mathilde steiht vör den ovalen Spiegel un treckt ehr Kledaasch torecht. Nu noch Mudders Medaillonbrosh ansteken. Naher, wenn Johannes un se vun't Standsamt torückkaamt, warrt de Fotograf al dor stahn. Johannes hett em glieks bestellt, as dat mit de Hochtiet kloor weer. Un de Kinner – schöllt de ok mit op dat Bild? Oder giff dat twee Biller? Schaad, dat fallt ehr nu eerst in, se harr vörher mit Johannes doröver snacken schullt.

Alles is anners düt Mal. Vör teihn Johr droog se Witt mit en langen Sleier – in'n Mai 1911, un de Maiklocken in ehr Hand harrn so rüükt. De grote hölten Kuffer weer vull mit Handdöker un Dischdecken, Fedderbedden un Küssens. Wat weer se jung – un ehr Nikolaus ok. Dat Leven miten-

anner kunn losgahn. Lachen un Singen, Arbeiten un avends mööd un tofreden op de Goornbank sitten. De lütt Hans stevel al vergnöögt dör de Kaat, as sien beiden Süstern Marie un Sophie op de Welt kemen, veel to fröh. Een leev man twee Stünnen, de anner twee Daag. Mathilde schuddert – nich wenen nu ...

As ehr twete Marie boren weer, weer de Eerste Krieg al in de Gang. Eenmal keem Nikolaus noch na Huus, denn nich mehr. Wo geern harr se em frische Maiklocken op't Graff leggt, man dat weer so wiet weg. He leeg in frömde Eer, in Frankriek ..., un de lütt Jung, de noch keem, kreeg den Naam vun sien Vadder. Se haalt deep Luft.

Blots noch swatte Tüüch af denn un arbeiten, arbeiten, de Kinner satt kriegten. Nachts wull de Slaap so männichmal nich kamen, denn full ehr dat Snacken so swoor an'n anern Dag.

Johannes vun't Naverdörp keem un plöög ehr dat Land. He bu ehr dat ole Backhuus wedder op, so kunn se Broot för de ganze Week backen. Bald geev se em Bescheed, wenn de Sünndagskoken mit de letzte Hitten fardig backt weer.

Mathilde sinneert un kickt noch eenmal op den smallen gollen Ring vun Nikolaus. Naher warrt se twee Ringen an'n Finger dregen.

De hoge Kragen is so stiev – un woans geiht dat noch mal mit düssen Slips? Johannes steiht in de Köök un kickt in den lütten Spegel över den Utguss. Nu noch rin in dat Jackett un noch en Taschendook in de böverste Tasch. Ach, he is dat nich wennt mit „smucke Tüüch“. Man för düssen Dag mutt dat ween. Wat Mathilde em so lieden mag? Seker warrt se dat.

Allens is anners op eenmal. Fru un Kinner hebben, nienich harr he sik dat dacht. Bet nu en Eenspanner, 43 Jahr oolt, kahl al de Kopp. In't Lazarett harrn se em de Hoor afraseert, keeneen is wedder nawussen. Blots den Snoorboort,

den pleegt he. „Wat wullt du mit so en olen Mann?“ suuster annerletzt en Naversch an’n Goorntuun. Johannes kunn Mathildes Anter nich klook kriegen. Oolt, wat bedüüdt dat? He harr nu mal noch nienich wat mit en Deern hatt un de Johren gängen doröver weg.

He kickt op den Kalenner över den Kökendisch: 10. Mai 1921 – un övermorgen warrt Mathilde 28 Jahr oolt. Denn is se keen Weetfru mehr, naher warrt se sien Fru. Un de Fotograf schall man twee Biller maken: een mit Mathilde un em – un een mit Hans, Marie un Nikolaus dorbi. Dat gefällt em. Mag ween, dat sien Mathilde en lütt Lachen in’t Gesicht kriegen deit, wenn Marie ehr swattsieden Bluus strakelt. Mag aver ok ween, dat se den ganzen Dag över ernst un still bi em sitt. Se hett toveel achter sik, so jung as se noch is. He süüfzt.

Wat he ehr Glück bringen deit? He weet dat nich. He kennt sik nich ut mit dat, wo de Lüüd „Leev“ to seggt. Man he kann nu mit ehr arbeiden, ehr Land plögen, dat Backhuus anböten un de Kinner mit grootmaken. Un wenn dat naher mal twee Slag Kinner geven schull, em is ok dat mit.

Johannes smuustert un bringt noch eenmal sien Snoorboort op Schick. In de Westentasch drückt em en lütt Pappschachtel mit twee gollen Ringen.

Tilda un Hannes – Hochtiet 2021

Dat witte Kleed is so slicht un smuck. Tilda steiht vör den groten Spegel mit de bunten Steens an beide Sieden un dreiht sik hen un her. Nu noch dat Spitzen-Taschendook vun Mama insteken. Naher, wenn Hannes un se ut de Döör bi’t Standamt rutkaamt, warrt de Fotograf ok al dor ween. Hannes hett glieks sien Fründ Dennis fraagt, wat he Biller maken kunn, as he Tilda ehr „Ja“ infungen harr. Tilda smuustert vör sik hen – ehr Hannes ...

Alles is anners, as se sik dat dacht harrn. Se mööt alleen rin in't Standamt – keeneen vun de Familie un vun de Fründen dörv dorbi ween. Wat is dat doch argerlich un gemeen! Man as dat rutkeem, weren se sik eenig: se heiraadt liekers in düt Johr. Ehr Kleed weer torecht, de passlichen Schoh harr se ok al inlopen. Un nu hett se sik denn noch so en smucke Spitzenmask dorto köfft. Maakt doch nix – denn gaht se anner Johr na Kark un achterna is en grote Fier mit Musik un Danz. Wenn dat Kleed noch passt, will se dat noch eenmal antrecken. Un wenn nich? Denn treckt se en kommodig Fladderkleed an.

Un wenn denn al wat Lütts dor is? Tilda mutt en beten slucken. Kunn ja ok angahn. Mama wöör sik freuen. Un se hett ganz seker noch dat ole Dööpkleed in't Schapp hangen. Un Hannes sien lütt Marie warrt sik wiss över en Broder oder Süster freuen. Wat Hannes woll an de Maiklocken denkt? De hett se sik wünscht för den Bruutstruß. Wo leef se em doch hett! Se haalt deep Luft.

Toerst weer dat nich einfach ween. Se müss noch toveel an Nico denken. Veer Johr lang weren se en Poor, man denn harr he mit eenmal en anner Deern funnen. Man, wat weer se trurig un vertwiefelt do. Denn keem Hannes – un so ganz sinnig weer de Leev kamen bi ehr.

Tilda sinneert un kickt op ehr Hannen. Naher warrt se en Ring vun Hannes an'n Finger dregen.

Dat Hemd dücht em mit eenmal en beten to eng – un mutt he würllich düssen Slips umtüdern? Hannes steiht in de Baadstuuv un kickt in den groten Spegel över dat Waschbecken. Nu noch rin in dat Jackett un noch en lütt Insteekdook in de böverste Tasch. Ach, he wörr doch lever in Jeans un T-Shirt losgahn un nich in düt „smucke Tüüch“. Man för düssen Dag is dat doch heel wichtig. Wat Tilda em so lie-den mag? Seker warrt se dat.

Allens is anners in düsse Tiet. Man nu schall dat so lopen, he freut sik liekers op den Dag un

op de feinen Biller, de Dennis seker maken warrt. Un de grote Hochtiefsier is denn even anner Johr, dat maakt doch nix. Un wenn denn al en Baby kümmt oder al dor is, em schall dat allens passen. He hett sien Tilda doch so leef. Un he versteiht ehr nu, se hett einfach en Tietlang bruukt, ehr dat se Nico vergeten kunn. Un sien lütt Marie? He will versöken, ehr veel bi sik to hebben, villicht ok mal wat länger as blots an't Wekenenn. Mona un he, se hebbt dat nich henkregen mitenanner. Vörbi, vörbi ..., he schudert. Nu man nich melanchoolsch warrn.

He kickt op den Kalenner över den Schrievdich: 10. Mai 2021 – un naher is Tilda sien Fru. Tilda, de smucke blonne Fru mit de blauen Ogen. Mitünner dückt em, dat se to ernsthaftig is, man vundaag will he ehr lachen sehn, ehr in'n Arm nehmen un vergnöögt mit ehr in de Kamera kieken. Tildas un sien Kinner schöllt doch laterhen en glücklich Bruutpoor to sehn kriegen. Kloor, de Tieden sünd snaaksch un anners, man dat warrt ok mal beter warrn. He süüftz liesen.

Ach ja, he mutt ja ok en Mask mitnehmen hen na dat Standsamt.

He will ehr woll Glück bringen un mit ehr tosamen twee, villicht dree Kinner grootmaken. De Arbeit warrt se sik delen, dat is al mal kloor.

Hannes smuustert un bringt noch eenmal sien Hoor mit en beten Gel op Schick. In de Jackentasch drückt em en lütt Etui mit twee gollen Ringen.

8.

Ulrike Stern leest Lütte Brümmers

Dat letzte Wurt

„Ach, Max“, stoeht Nahwer Fiete Dreier

bi'n Kloensnack an de Gordenpuurt,
„mien Fru, de is blot noch an't Strieden
un ümmer hett se't letzte Wurt.“

„Dat kann ick von mien Fru nich seggen“,
seggt Max un kratzt sick dat Genick,
„meist will se't letzte Wurt woll hebben,
doch männigmal hew dat ok ick.

Grad gistern hebb'n wi bannig sträden
un sogor midden in de Stadt,
dor hew ick't letzte Wurt behollen
un dat wier „Gaud, denn kööp di dat.“

EEN HANDVULL DRÖME

KONZERT MIT INGE LORENZEN

17. September 2019 Avends Klock halvig 8



Dat Publikum kickt na de Bühn

Leve Lüüd,

hartlich willkamen hier to uns Kunzert-Avend – besünners
hartlich willkamen an di, leve Inge! Fein, dat du hier büst
un en schöne Musikprogramm för uns mitbröcht hest – dor
freu ik mi al op!

Dat weer bi de 61. Dagfohrt in dat Johr 2008 – do kreeg
de Folk-Grupp Lorbaß den Bämsen-Musikpries. Un Jan
Graf kreeg em ok. De Jury kunn sik nich enigen, un dorüm
is de Pries denn tweemaal vergeven worrn. Ne, he is nich
deelt worrn, de Stadt hett dat Priesgeld tweemaal utgeven.
Dat weer noch nienich vörkamen un is siet denn ok nich
mehr vörkamen.

Worüm ik dat vertellen do? Nu, Inge Lorenzen weer de
Stimm vun Lorbaß. Jens-Peter Müller, de Vörsitter vun de
LAG Folk, hett domals de Laudatio holen. Un he vertell

eerst wat över de Folkmusik in Noordeuropa, de so fein weer, in Düütschland seeg dat ja nich so dull ut, meen he. Man denn see he: „Immerhin gibt es da im hohen Norden Deutschlands eine Gruppe mit einer kraftvollen ausdrucksstarken Sängerin, nämlich Inge Lorenzen von der Gruppe Lorbaß. Und mit dem Preis, der heute vergeben wird, ehren wir meiner Meinung nach auch eine der herausragenden Stimmen der deutschen Folkszene.“

Leve Inge, dat stimmt – nu büst du alleen ünnerwegens un büst mal na Bämser torüchkomen, dat is fein!

Ik wünsch uns all en wunnerboren Avend!



Inge Lorenzen singt

Nich blots en Handvull Leder – ne, en ganze lange Programm harr Inge Lorenzen ut Langenhorn, ganz ut den Noorden vun Sleswig-Holsteen dorbi. Un, na kloor, ehr Gittarr. Munter un mit veel Freud sung se sik dör ehr Programm, vertell twüschendör, woans se to de Texten un Melodien kamen weer. Wunnerbore Irish Folksongs op Platt, de plattdüütsche Version vun „Mercedes Benz“, Rock- un Popstücken vun’t Feinste – sogor de „Toten Hosen“ harr se op Platt dorbi.

Dat Bämser Publikum hett sik allerbest ünnerholen un spoor nich mit düchtigen Applaus för Inge Lorenzen.

Marianne Ehlers

JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG

18. September Klock 9

Marianne

En hartlich Begröten hier hüüt Morgen to uns Johrsversammeln 2021.

All utslapen? Wunnerbor un allerbest, denn kann dat losgahn. Ik stell fast, wi hebbt to rechter Tiet un as sik dat höört, to uns Johrsversammeln inlaadt – tosamen mit de Inladen to de Bämsen Dagfohrt.

Besünners begröten müch ik Frau Gabriele Meyer, Börgermeisterin vun de Stadt Bämsen – fein, dat Se dor sünd!

Martin Feller auch da?

In düt Johr hebbt wi wedder Vörstandswahlen op den Zeddel. Dat schall liekers fix und flott över de Bühn gahn. De Kassenprüfers mööt ok frisch wählt warrn.

Un nu fraag ik, wat een noch en Punkt hett, den wi geern besnacken schullen. Denn seggt bidde nu Bescheed.

Ik sülven müch anmarken, dat wi Punkt 6 mit ünnerbringen doot bi de Wahlen. So warrt denn de ole Punkt 7 nu Punkt 6.

Hartlich gröten müch ik vun uns Biraatsmitglied Johanna Kastendieck, se kann düt Johr wegen en Termin in de Familie nich dorbi ween. Ok uns leve Corl Groth hett sik afmellt, em geiht dat sowiet goot, man he föhlt sien Öller un müch nich dat ganze Wekenenn hier mit de Mask tobringen. So hett he mi schreven, un dat kann ik verstahn. He denkt an uns un lett vun Harten gröten.

Ok uns Maat Richard Nate, de sik eigentlich anmellt harr, müss afseggen vunwegen Quarantäne in sien Familie. De Tieden sünd jüst noch nich so, as wi uns dat wünschen doot.

Storven is in düt Johr uns ole Vörstands- un Biraatsmaat Manfred Brümmer – güstern Avend hebbt wi al veel vun

sien letzten Texten höört – un naher warrt Ulrike Stern noch en Naroop op em holen. Wi wüllt nu för Manfred opstahn un still an em denken.



Bi de Johrsversammeln

2. Bericht des Vorstandes

Na de Dagfohrt is vör de Dagfohrt – so hebbt wi direkt na dat Enn vun de Dagfohrt 2019 dacht un uns as Vörstand un Biraat tosamentsett un dat Wekenenn besnackt. Wi hebbt dat dacht un do noch nich wüsst, dat wi 2020 nich tohoop kamen kunnen.

Wi weren heel tofreden, dat weer en feine un bunte Programm. Klaus Groth is düchtig to Woort kamen, de Avend mit Musik weer allerbest un över den Lüttjepütt-Pries an Ridder Trenk un sien Lüüd hebbt sik all freut.

Denn hebbt wi uns an’n 30. November 2019 in’t Augustinum drapen un den Plaan för 2020 besnackt. Wi harrn den Plaan, över Literatur vun Fruenslüüd en Dagfohrt to maken. Bet to’n 7. März 2020, denn weer uns neegsten Termin, ok in’t Augustinum, harr sik dat een oder anner al ännert. Ännert harr sik do noch mehr, dat weer al de Anfang vun de Corona-Tiet, de uns ümmer noch tofaten hett. Man wi harrn noch goden Moot, keeneen wüss ja, wat allens op uns tokamen schull.

Middewiel harrn wi to weten kregen, dat de Spoorkassenstiften Neddersassen af 2021 keen Geld mehr för Plattdüütsch utgeven will. Nu mööt wi sehn, op wat för en anner Oort un Wies de Hans-Henning-Holm-Pries un de Lüttjepütt-Pries mit Priesgeld utstaffeert warnn köönt. Dat giff’t de een oder anner Idee, man noch is nix fastmaakt. Düt Johr hebbt wi noch keen Noot, de Stadt Bad Bämsen is för dat Priesgeld tostännig.

Wi sünd in’n März uteneen gahn mit de Vörfreud op uns Dagfohrt vun’n 18. September bet to’n 20. September 2020. Verafreedt harrn wi uns för den 4. Juli in’t Augustinum, um allens kloor to maken. Man an’n 13. Mai hebbt wi as Vörstand in en Telefonkonferenz beslaten, allens aftoseggen. Dat Hart weer uns swoor, man dat güng nich anders. De Sorg um uns Maten un Gäst müss vörn an stahn. Kloor harrn wi noog to doon. Dat Johrbook müss torechtmaakt warnn. Un Ulf Matthes hett dorför sorgt, dat wi düt Book nu in Hannen hebbt un dat dat ok en E-Book-Version giff’t. Velen Dank an em vun hier ut. Man dat weer eerst nich eenfach, denn de mehrsten Toschüssen för de Dag-

fohrt kunn Andreas nich afropen – keen Dagfohrt, keen Geld! Man opletzt kunnen wi doch en lütte Oplaag drucken laten, dor hett ok en Spenn düchtig holpen: Dörte Burge-mann hett dat Geld spennt, wat se anners bi de Dagfohrt utgeven harr – wat en feine Idee! Se kann düt Johr nich dorbi ween, ik heff mi al düchtig bi ehr bedankt. Un Ri-chard Nate hett dat nu jüst so maakt: allens, wat he för Bämsen düt Johr inplaant harr, is in en Spenn ringahn, wunnerboor!

Dat leve Geld – wat wi villicht mal anner Pött finnen köönt, för de Priesen, för besünner Projekten oder ok för dat Johr-book – dor hett Niels Tümmeler annerletzt bi de Johrsver-sammeln vun de ALG per Videokonferenz toluustert. Wi sünd as Vereen Maat in de ALG – dat is de Arbeitsgemein-schaft Literarischer Gesellschaften und Gedenkstätten. Niels, magst du en paar Wöör dorto seggen?

Velen Dank! Villicht lohnt dat, dor an’n Ball to blieven – ok wenn dat Andragswesen nich jüst einfach is. Man Andreas Wolter, uns Schatzmeister, hett seggt, dat maakt em nix ut! Un nu sünd wi glieks bi den Kassenbericht, den Andreas natürlich op Hoochdütsch maken dörv. Man toeerst müch ik mi bi em bedanken. Leve Andreas, düt Johr weer dat al-lens anners. Mi dünkt, du hest veel veel mehr Arbeit hatt as in dat Johr dorvör. Wi hebbt veel regelt un snackt – man jüst vör Oort weer en Barg to beschicken. Twüschendör denn ümmer de Situatschoon, wo wi nich wüsst hebbt: dörvt wi uns drapen oder nich? Mööt wi villicht allens buten maken? Man nu geiht dat – un wi all bedankt uns ganz dull bi di, leve Andreas!

Ik segg Dank un freu mi över all, de an düt Wekenenn aktiv dorbi sünd.

Bevensen-Tagung e.V. – Protokoll zur Jahreshauptversammlung am 18.09.2021

Beginn: 9.00h / Ort: Kurhaus Bad Bevensen

Marianne Ehlers eröffnet die Jahreshauptversammlung 2021 mit einer kurzen Begrüßung und stellt fest, dass ordnungsgemäß und fristgerecht zur Jahreshauptversammlung eingeladen worden ist.

In diesem Jahr sind Vorstandswahlen. Die Wahl von zwei Kassenprüfern unter Punkt 6 der Tagesordnung wird unter Punkt 7 – Wahlen – übernommen.

Meldungen zu Punkt 8 – Verschiedenes – sind nicht eingegangen.

Johanna Kastendieck und **Carl Groth** lassen Grüße übermitteln, sie können in diesem Jahr nicht an der Tagung teilnehmen. **Carl Groth** lässt ausrichten, dass er für die Sammlung der Texte für das Jahrbuch nicht mehr zur Verfügung steht. Ebenfalls grüßen lassen **Renate** und **Manfred Dopieralski**, sie feiern ihre Goldene Hochzeit.

Im Juli 2021 verstarb unser langjähriges Mitglied **Manfred Brümmer**. Ihm zu Ehren wird eine Gedenkminute eingehalten.

Marianne Ehlers gibt zu Punkte 2 der Tagesordnung den Bericht des Vorstandes ab. Nach Ablauf der Bevensen-Tagung 2019 sind sehr schnell die Planungen und Vorbereitungen für die Bevensen-Tagung 2020 aufgenommen worden. Im November 2019 und im März 2020 fanden dazu zwei Planungstreffen statt. Beim Motto sollte es um „Literatur vun Fruenslüüd“ gehen. Am 13.05.2020 haben Vorstand und Beirat der Bevensen-Tagung in einer Telefonkonferenz beschlossen, die Bevensen-Tagung 2020 aufgrund der Corona-Pandemie abzusagen.

Durch ein paar Mitgliederspenden ist der Druck des Jahrbuches 2019 ermöglicht worden. Einige Exemplare liegen noch aus und können mitgenommen werden.

Die Niedersächsische Sparkassenstiftung hat überraschend mitgeteilt, dass sie der Bevensen-Tagung ab sofort keine finanziellen Mittel mehr zu Verfügung stellt. Dies betrifft insbesondere den „Lüttjepütt- und den Hans-Henning-Holm-Preis“. Für die weitere Vergabe dieser Preise müssen nun dringend neue Sponsoren gefunden werden.

Ganz aktuell sind drei neue Mitglieder der Bevensen-Tagung e.V. beigetreten.

Andreas Wolter gibt laut Tagesordnung Punkt 3 den Kassenbericht ab. Aufgrund der ausgefallenen Tagung 2019 erfolgt der Kassenbericht für die Jahre 2019 und 2020. Durch die Corona-Pandemie ist die Stadt Bad Bevensen wirtschaftlich in eine sehr angespannte Situation geraten. Es musste eine Haushaltssperre verkündet werden. Durch die Absage der Bevensen-Tagung 2019 sind zwar erhebliche Kosten eingespart worden, aber auch das verbleibende Budget war sehr begrenzt. Nur durch die Mitgliedsbeiträge und Spenden von ein paar Mitgliedern ist die Fertigstellung des Jahrbuches 2019 gewährleistet worden. **Andreas Wolter** kann dennoch von einer geordneten Kassenlage berichten. Der Anfangsbestand von 2019 belief sich auf € 1.193,63, der von 2020 auf € 1.111,52. Mit einem Anfangsbestand von € 1.480,52 ist der Verein Bevensen-Tagung dann in das Jahr 2021 gestartet.

Manfred Briese und **Manfred Dopieralski** haben die Kassenprüfung durchgeführt und keinerlei Beanstandungen festgestellt. Die Kassenführung war vorbildlich und ordentlich. Zu Punkt 4 der Tagesordnung – Aussprache – gibt es keine Wordmeldungen. **Manfred Briese** beantragt die Entlastung von Vorstand und Kassenprüfer. Diesem Antrag wird einstimmig die Zustimmung erteilt.

Wahlen: **Hans-Hermann Briese** übernimmt das Amt des Wahlleiters. Zu wählen ist der/die Vorsitzender/Vorsitzende. Bisher war **Marianne Ehlers** Vorsitzende. Sie stellt sich zur Wiederwahl. Es gibt keine weiteren Vorschläge.

Marianne Ehlers wird einstimmig wiedergewählt. Sie nimmt die Wahl an und bedankt sich für das Vertrauen. **Marianne Ehlers** übernimmt die Wahlleitung von **Hans-Hermann Briese**.

Zu wählen ist der/die stellv. Vorsitzender/Vorsitzende. Bisher war **Niels Tümmler** stellv. Vorsitzender. Er stellt sich zur Wiederwahl. Es gibt keine weiteren Vorschläge. **Niels Tümmler** wird einstimmig wiedergewählt. Er nimmt die Wahl an und bedankt sich für das Vertrauen.

Zu wählen ist der/die Schriftführer/Schriftführerin. Bisher war **Jürgen Müller** Schriftführer. Er stellt sich zur Wiederwahl. Es gibt keine weiteren Vorschläge. **Jürgen Müller** wird einstimmig wiedergewählt. Er nimmt die Wahl an und bedankt sich für das Vertrauen.

Zu wählen ist der/die Schatzmeister/Schatzmeisterin. Bisher war **Andreas Wolter** Schatzmeister. Er stellt sich zur Wiederwahl. Es gibt keine weiteren Vorschläge. **Andreas Wolter** wird einstimmig wiedergewählt. Er nimmt die Wahl an und bedankt sich für das Vertrauen.

Zu wählen ist der/die Beisitzer/Beisitzerin. Bisher war **Marianne Römmer** Beisitzerin. Sie stellt sich zur Wiederwahl. Es gibt keine weiteren Vorschläge. **Marianne Römmer** wird einstimmig wiedergewählt. Sie nimmt die Wahl an und bedankt sich für das Vertrauen.

Zu wählen sind die Kassenprüfer. **Volker Holm** schlägt **Christa** und **Jan Feldmann** vor. Es gibt keine weiteren Vorschläge. **Christa** und **Jan Feldmann** werden einstimmig gewählt. Sie nehmen die Wahl an und bedanken sich für das Vertrauen.

Unter Punkt Verschiedenes der Tagesordnung regt **Andreas Wolter** an, für das Team, welches die abendliche Bewirtung im Kurhaus übernommen hat, ein Trinkgeld zu sammeln.

Der **Quickborn-Verlag** hat 2020 den Kappeler Literaturpreis bekommen. Die Übergabe erfolgt in 2021.

Birgit Lemmermann hat 2021 den Freudenthal-Preis erhalten.

Volker Holm weist noch auf die Dose „Op de Kist“ hin. Sie steht am Empfang. Wer lesen möchte, soll bitte einen Zettel mit seinem Namen hineinwerfen. Die Texte dürfen maximal vier Minuten lang sein. Bei zu vielen Teilnehmern kommen eventuell nicht alle dran. **Volker Holm** übernimmt auch für das Jahrbuch die Sammlung der gelesenen Texte. Alle weiteren Beiträge für das Jahrbuch sammelt **Mari-
anne Ehlers**.

Mit dem Antrag die Mitgliedsbeiträge zu erhöhen wird sich der Vorstand auf einer der nächsten Vorstandstreffen beschäftigen.

Ende der Jahreshauptversammlung ist um 9.47h

Jürgen Müller / Schriftführer



De niege – ole – Vöörstand

MANFRED BRÜMMER (1947-2021)

EIN LÜTT ERINNERN VON ULRIKE STERN

18. September, Klock 10

Wenn ein as de Öllst von sæben Kinner upwassen deit, denn is em dat woll vörbestimmt, Vörbild un Mentor tau warden. Kannst vāle Lüd frāgen: siene Brāuder un Süstern, Schauspāler bi de Fritz-Reuter-Bühn Schwerin, de aktuelle Fritz-Reuter-Pries-Priesdrāgersche un nich tauletzt de Schriewersche von dissen Text, ümmer wardst du tau hūren kriegē: „Hei hett mi bannig wat bibrōcht.“, „Hei hett mi up mienen Wegg sett’t.“

Un so is dat ok: Manfred kunn tau jedet Thema wat vertellen. Un wüsst ok noch, woans ’n dat vertellen mōsst, dormit de Lüd giern un ümmer wedder tauhūren. Dat harr hei woll mit Fritz Reuter gemein, jüst so as denn Gebuurtsurt Stemhagen. As de Schaultiet vōrbi is, lōtt Manfred sik tau’n Forstwirt utbillen, de Jagdgeschichten von sienen Grotvadder sallen dor de Grund fōr wāst sien. Hei arbeit ok in’t Revier, āwer denn sleit all de Lihrer- un Vōrbildnatur bi em dōrch un hei ward as Lihrutbiller insett’t, qualifiziert sik tau’n Lihrmeister, mākht nā denn Deinst bi de NVA ein Fiernstudium tau’n Heimerzieher un ward Utbillungsleiter un Heimerzieher in Lihrlingsinternaten von’e Land- un Forstwirtschaft. As Manfred mit de sozialistische Pädagogik nich mihr æwerein keem, kreech sien Lāwen ein anner Wiesung. Ein Taufall brōcht em tau dat Kabarett, jüst dat Richtige fōr em: Lihren dōrch Ünnerhollen sotauseggen, woll mit de schworste Disziplin. Hei afsolvierte ein künstlerisch Utbillung in’t Fack Kabarett/Kabarettregie mit stātlich Anerkennung un gūng denn nā Schwerin. Hier wier hei ierstmaß fōr Organisatschon un Werbung fōr dat Staatliche Sinfonieorchester (lāter de Schweriner Philharmonie) tausännig. 1975 kreech hei tau weiten, dat de plattdütsche

Fritz-Reuter-Bühn an't Mäkelborgsche Staatstheater Schwerin 'n niegen jungen Schauspärer finnen wull. Hei güng tau dat Vörspräken. Dat hei de Positschon kriegen süll un dat hei de Reuter-Bühn ok bet tau't Enn von sien Läwen prägen würd, dat wier hei sik dor woll nich vermauden. Åwer so is dat kâmen: Ierst wier hei Schauspärer, hett denn ok bald dat Āwerstetten un Schriewen anfungen. 1983 – 1988 wier hei Direktor von disse nedderdüütsche Sparte, achteran würd hei Dramaturg, ein Positschon, de dat bet dorhen gor nich geef. Åwer hei wüsst, wo wichtig ein Dramaturgie ok in't Volkstheoter is un hett sien Läwen lang dorför strâden, dat ok in de Köpp von anner Lüd tau kriegen: Dat Ünnerhollen jüst so vâl Nådenken un Justieren brukt as anner Künste, dat 'n sik dat jüst bi dat Lichte ganz un gor nich licht måken dôrf. Nåbenbi blifft hei ok sien Jägerhart tru, hett ok dortau düütliche un reelle Ansichten. Up'n Hochsitz sitt hei åwer blots bi de Jagd, bi all sien Verklören, Vertellen odder ok Strieden un Disskutiern kiekt hei nie nich von bâben up anner Lüd runner. Nich an't Theoter, nich bi't Radio, nich in de vâlen Jurys odder in denn Beirat von de Bevensen-Dagfohrt.

Wenn ein versåken will, einen Āwerblick æwer Manfred sien Warken tau gåwen, kann hei dat glieks vergåten. Klor, dor is dat, wat nå buten hen tau seihn un tau hüren is: eigen Theoterstücken, ein Musical, ein Hörspål, dat bi de Internationalen Mundarttagen mit 'n Pries utteikent ward. So nöömte „bunte Programme“ stellt hei tausåmen un schrifft dor ok eigen Texten, Liedtexten un Riemels för. Im Sommer för dat Freilichmuseum Schwerin, wo de Reuter-Bühn siet 1978 jedein Johr uptrâden deit, in Winter 19 Jahren lang för Wiehnachtsprogrammen, de dôrch dat ganze Bunnesland schickt warden. Mihr as viertig Geschichten allein för denn NDR hüren up de List, Witzen, riemelte Urtsportraits, Schnacks un Epigramme. Sennungen as de „Plappermoehl“ un „Plattdütsch an'n Sünndagg“ sünd mit sienen Nåmen verbunnen. Bäuker un CDs so as de „Mall-

büdel“ un „Kiek mål an“ suern dorbi rut. 2010 hett hei dorför sogor „Reuter an de Stripp“.

Båbentau sünd dor in denn Theoteralldag natürlich noch Inhaltsangåwen un Pressetexten, ok för de nedderdüütsche Bühn Flensburg, Råden för sienen Intendanten un de Direktoren von de Reuter-Bühn. Hei moderiert, is ein Johr nå dat anner de Schweriner Martensmann, ok dorför schrifft hei sien Texten. Wenn dor jichtensein Jubiläum ansteiht, denn finnt Manfred de richtigen Wörd.

Disse List kunn länger un länger warden. Persönlichet, Kurioset ut dat Theotermilieu, Episoden ut dat Dörplåwen un de grote un lütte Politik, Jägerlatein un Stammtischphilosophie wieren siene Themen. „Leiw un anner Dæmlichkeiten“ åben, so as hei mål ein von siene Programmen nöömt hett. Dorbi wieren Manfred sien „Dæmlichkeiten“ nie nich Dummtüüch, man ümmer mit spitze Fedder un scharpen Blick up de Minschen schråwen. Ganz nå dat Motto „Wi argern uns nich“ wüsst hei in gaude kabarettistische Tradition ok up de argerlichen Sieden von’t Låwen mit ‘n satirischen odder ironischen Blick un ein Ogenplinkern tau kieken. Kein Wunner, dat hei ü.a. mit denn Johannes-Gillhoff-Pries un den Fritz-Reuter-Literaturpries utteikent würd.

Johrteihnten hett Manfred up denn Dramaturgen-Hochsitz von’e Fritz-Reuter-Bühn sæten, ümmer konzentriert up sien Upgåwen, beharrlich un mit Œwerblick. Nich ümmer wiern de Utsichten rosig, af un an geef dat Nåwel un Storm un hett ümrüm ok orrig kracht. 2012 wier dat denn Tiet för dat, wat „Rauhstand“ nöömt ward. Åwer bi Manfred wier nix tau marken von Rauh un ierst recht nich von Ståhnbliewen. Hei schrifft wiederhen Geschichten för NDR1, Radio M-V, bearbeit wiederhen Stücken för de Reuter-Bühn, bringt noch twee Båuker rut, mit de hei sik in de gaude Låuschen-Traditschon inreigen deit. Hei blifft ein Instanz för de nedderdüütsche Kultur in Måkelborg-Vörpommern, Kimme un Korn sotausseggen. So harr dat ok noch poor Johren wieder gåhn kåenen, de Geist wier willig, blot dat

Lief wier schwack. Denn dat kann ein säker seggen: Manfred hett nich blots alltiets sienen Brägen up Touren hollen, ok sien Lief hett hei nich schont. Un, üm Manfred dat Wurt tau låten:

„Wenn wi kein Dæmlichkeit mihr daun
un sünd dorup noch stolt
un meinen, dat wi klauk nu sünd,
nee, Fründ, denn sünd wi olt!“

Olt warden wier nich dat Problem för Manfred, olt sien wier dat woll. 16 Johren wier hei mit sien vierte Fru Dorit verheurådt, 2020 mösst hei Afschied von ehr nähmen. Dor würd dat in de niege Stuf in't Plägheim fix tau eng för Lief un Brägen. Un so hett sik Manfred Brümmer an'n 7. Juli 2021 up denn letzten, denn ewigen Hochsitz sett't.

INGRID STRAUMER: FIEF MINUTEN TIET FÖR BÄMSEN- GESCHICHT

DE ÄRA INGO SAX

Dat is nu al meist twee Johr her, wat Ingo Sax dootbleven is. Dat weer den 13. 11. 2019 as he dat Ringen üm sien Leven opgeven müss.

He weer acht Johr uns Vörsitter un ik meen, wat wi em en beten mehr schüllig sünd as de een Gedenkminut, de anners begäng is. Dorüm kiek ik hier nu trüch op dat, wat in „sien Tiet“ hier op de Dagföhrten los weer.

Ingo weer 1984 to’n eersten Mal hier in Bämßen. Dat weer de Tiet, as he den eersten groten Erfolg mit sien Theaterstück „Blifft allens in de Fomilie“ hatt hett un Kontakt to de „plattdüütsche Szeen“ kregen harr.

Ik heff em 1988 kennenlehrt, as ik mi na mien „Babypause“ mal wedder en Bämßen-Weekenn gönnen dee. He seet in düsse Ledderjack, de ik mi för hüt mal utlehnt heff, blangen mi in’t Theater un fluuster un lach egalweg mit sienem Naver op de annere Siet (wokeen dat weer, weet ik nich). Ik arger mi dor en beten över, lenk mi dat doch vun de Bühn af. Man en beten kunn ik em ok verstahn: Dat hele Weekenn güng dat üm plattdüütsch Theater un wat dat nu endlich ok wegekamen mutt vun den Naturalismus, wat’n den Tokieker mehr tomoden mutt, mehr Afstraktschoon. Dieter Jorschik harr uns mit sienem Vödrag bannig in de Mangel nahmen – un denn sehn wi „Vun Müüs un Minschen“ un harrn enen Stall mit Stroh un Fork un annere Warktüüg, bannig na de Natur afkeken, vör uns. Un as denn ok noch en echt Peerd op de Bühn keem, do weer dat ut: Dat Lachen un Pruuschen bi mien Navers wull nich mehr opholen.

Mit de Johren lehr ik Ingo as bannig kloken Keerl kennen, de de Welt männichmal anners sehn dee as de mehrsten. He weer jümmers för'n Överraschen goot, kunn bannig ironisch ween, man ok vull Mitgeföhl. As he 1991 för sien Drama „Amanita“ den Fritz-Reuter-Pries vun de Stiftung F.V.S. kreeg, do nehm he dat Geld, charter in Holland en Boot, laadt en Kollegin un en Grupp vun sien geistig behinderten Schölers in un möök en Reis mit jem, de se sünst nienich beleevt harrn. He versöch jümmers gerecht to ween un to verstahn. Ik frei mi, as he sik 1995 wählen leet un wöör uns Vörsitter. Wat meist nüms wüss: he weer de helen Jahr jümmers as Gast op de Dagfohrt ween, treed nu extra in den Vereen in. Grieta Bottin harr em seggt: „Wi bruukt blots een, de anstännig goden Dag un Tschüüß seggen kann, de Arbeit maakt wi annern denn.“ Dat dat nich stimmen dee, wüss he woll, liekers see he to.

Un ik glööv, wat tominnst de hele Vörsand un Biraat över den ne'en Vörsitter froh weer: Uns Sitzungen harrn wi nu jümmers in Ingo sien Stuu. Dor seten wi üm den groten Eetdisch, verhandeln un överleggen un snupern blangenbi jümmers mal na de Köök hen un frögen uns, wat Ingo woll dütmal för uns op Füer or in den Aven harr. Wi weren uns gau eenig: Ingo harr nich blots'n Theaterpries verdeent, ne, ok as Kock kunn he sik sehn laten.

Ingo weer dör un dör Theatermann un so wunnert mi dat nich, wat jüst in sien Vörsitter-Tiet grote Theaterbeleevenissen, „Highlights“, hier op de Dagfohrten to beleven weren: 1996 weer dat Fritz Reuter sien „Kein Hüsung“, opföhrd vun de Fritz-Reuter-Bühn ut Swerin.

De dat sehn hett, kann dat nich vergeten.

1998 möök Karl-Heinz Kreienbaum mit „De ole Lier“, bannig Indruck. He lees den Text, den Heinrich Schmidt-Barrien ut Shakespeares „König Lear“ maakt harr. En groten „Leckerbissen“ weer in düd Jahr noch för

den Sünndag opheegt: Uwe Friedrichsen dreeg Balladen un Leder vun Francois Villon vör, de Friedrich Hans Schaefer in Platt överdragen hett.

2000 wöör de „Heimatbühne Schortens“ engageert mit jü-mehr wunnerbor Oort dat Musical „De lütte Horror-laden“ op de Bühn to bringen – as weren dor Profis an’t Wark, de nix anners to doon harrn as Theater to spelen.

2001 güng dat üm en heel wichtig Deel vun de plattdü-ütsch „Öffentlichkeitsarbeit“, üm dat Hörspeel. Schauspeler vun’t Ohnsorg-Theater un vun’t Ernst-Waldau-Theater bröchen Dieter Bellmann sien Höörspelen „Jan un Lena“ und „Dat Callgirl“ as Szenische Lesung op de Bühn.

2002 kunnen wi Herma Koehn vun’t Ohnsorg-Theater in dat Stüück „Frauke Petersen oder die heilige Johanna der Einbauküche“ bewunnern.

2003 keem wedder blots een Fro op de Bühn, Annegret Re-dinius vun de Freesenspölers Brookmerland i.V. . „Spätlese“ heet ehr Monolog, in den se mit ehr Moder afreken dee. För ehr geev dat wat, wat in Bämsen nich faken vörkümmt: standing Ovation!

Wat Ingo nu jümmers anstännig goden Dag seggt hett, is in de Berichtsheften nich fastholen un ok nich sien Tschüüß-seggen, man he hett dat inföhrt, wat de Lüüd jümmers mit en Zitat or en Spreekwoort na Huus schickt warrt. Dat hebbt sien Nafolgers vun em övernamen. Steiht ok nich in de Heften in.

1996 hööl he de Laudatio op sienen Vorgänger, Erhard Brüchert, de den Hans-Henning-Holm-Pries för sien Höörspeel över Ernst Barlach kregen harr, sünst överleet he dat Snacken de annern, liekers dat dütmaal de mehrste Tiet üm Theater güng. „In’n Norden nix Nieges!?“ weer dat Motto

mit en Ünnerafdelen „Nach Henry Vahl kam nichts mehr...“ Konrad Hansen un Manfred Brümmer wiesen in jemmer Reden na, wat dat so nich stimmen dee – un de Sweriner Bühn wies dat an’n Avend mit „Kein Hüsung“ ok in Praxis.

1997 weer de Dagfohrt 50 Johr oolt, en poor vun de fröhe-
ren Vörsitters keken op jemmer Erfohungen trüch un en
Arbeitsgrupp ünner dat Leid vun Cornelia Nath stell vör,
woans se sik de Tokunft vun de Dagfohrt in’t ne’e Johrd-
send vörstellen. Man egens weer dat Motto „De Welt is’n
Dörp“ un dat güng üm Regionalliteratur. Dieter Bellmann
hööl sien Vödrag „Heimatchichtung und kein Ende – Re-
gionalliteratur und kein Anfang“ un hannel sik dor mal
wedder Arger mit in jüst so as Martin Schröder, de beide
jemmer Thesen to Region un Regionalliteratur vörstellen un
sik dor vör all Lüüd in de Hoor üm kregen....

In diü Johr kreeg Jochen Wiegandt den Bad Bevensen-
Pries. Un de Vörsand kreeg dat kloor un bröch al de Musi-
kers op de Bühn, de düssen Pries al mal kregen harrn:
Helmut Debus, Piatkowski un Rieck, Kalle Johannsen un
Jan Cornelius. En winnerbor Konzert!

1998 güng dat üm de Fraag „Översetten in Platt, bruukt wi
dat?“ Ik kann dat kort maken: Ohn Översetten kaamt wi
nich ut, nich bi de Narichten, nich bi Bibel un Gesangbook
un al gor nich op’t Theater. Blots goot mutt de Översetten
ween, so as bi den genialen Fiete Schaefer t. B. Velen hebbt
sik anregen laten, sülvst to översetten, so as Renate Wüs-
tenberg, de later Shakespeare-Sonetten op Platt as Book
rutbröch.

1999 güng dat üm de Charta. Vun den 1. Februar an weer
Plattdüütsch dor mit in. MdB Wolfgang Börnsen vertell,
wat dat dor mit op sik harr. Klor weer, wat dat nich langen
deit, dat dor wat op’t Papeer steiht. In Warksteden diskere-
ren de Deelnemers över dat, wat allens maakt warrn

mutt, dat dat mit Platt wiedergeiht un an't Enn vun de Dagfohrt stünn denn de „Appell vun Bevensen“, de de Politikers in de Bunneslänner tostüert kregen un in den opföhrt weer, wat'n doon mutt, dat ut dat Papeer „Charta“ ne'et Leven in de ole Spraak kümmt.

2000 geev dat ünner Ingo sien Leid wedder en Dagfohrt, de nüms vergitt, de dat beleevt hett. Dat Motto weer: „An de Eck steiht mien Leevsten op Herrn Pastor sien Koh“. De hele Dagfohrt güng üm ole un ne'e plattdüütsche Musik un üm de Fraag: „Woans kaamt Text un Musik egens tohoop?“ De Musikers Jan Cornelius, Volkert Ipsen, Wilfried Staaque, de Gruppen Schmelztiegel un Van M un annern deen sik mit Dichters tohoop, Deelnemers vun de Dagfohrt kemen dorto un düsse Warksteden sorgen för ne'e Leder, ne'e Musik, de in en wunnerbor Konzert vörstellt wöör. Dat wullen wi nich einfach so vörbigahn laten un möken dor later en CD ut.

2001 geev dat wedder Warksteden, bi de wat rutsuer. Diümol güng dat üm Theater. De Theaters klagen all tohoop, wat dat nich noog gode Schrievers giff, de plattdüütsch Theater levert. Un Ingo wüss ja: Schrieven is en Handwark un en Handwark kann'n lehren. Eerst hööl he uns'n Vödrag, denn güng dat in Gruppen wieder. In de Gruppen schullen wi ut'n Monolog (den Schrievers vörher den Vöstand tostüert harrn) en Theaterszeen maken. Dat möök Spaaß un ik weet, wat sik männicheen Schriever vörnehmen dee, dor to Huus bitogahn un dat toenn to bringen. – Glückt is dat, so wiet as ik weet, blots een: Ingo Sax. De Idee keem ut den „Monolog des Uwe“, den Gerhard Holtz schreven harr, „Wat maakt en Mann alleen to Huus, den sien Fro em weglopen is?“ - un de in den Monolog blots jammern deit un nich verstahn kann, wat sien Fro egens hett. De Warksteed bröch Ideen op den Disch woans dat

nu wiedergahn kunn, ok de Idee, wat sien Fro vergeten hett, de Verkööpsparty aftoseggen un wat Uwe dor nu mit ansitt, mit'n Hupen Wiever, de so ganz anners sünd as he sik brave Froens vörstellen deit. Na, markt ji Müüs? „En kommodigen Avend“, för düt Stück vun Ingo wöör hier op de Dagfohrt de Grundsteen leggt.

2002 güng dat ünner dat Motto „Dichter ran“ üm dat Thema, „Wie man als Schriftsteller auf Themen der Zeitgeschichte reagiert“. De Dichters schullen op stött warnn, wat dat noog to schrieven giffet in uns Tiet un wat de olen Kammellen „Ut mien Kinnertiet“, „Dat Leven op't Dörp“ u. a. nich allens is, wat'n op Platt to Papeer bringen kann. Tja, un dor hett de Tietgeschichte uns denn faatkregen mit'n echten Schandool, de dat bet in grote Dagbläder schafft hett: Hermann Kant, ehemals Vorsitzender des Schriftstellerverbandes der DDR sollte den Eröffnungsvortrag halten – und sagte ab, nachdem er in der Presse geschmäht wurde. Losgetreten wurden diese Schmähungen von Berni Kelb, einem unserer Mitglieder, der einen entsprechenden Artikel in der taz veröffentlichte. Dirk Römmer, de mit Kant verhandeln dee, de hett in dat Johr en Vödrag holen över den Vödrag, de nich sien dröff un hett vertellt, worüm de Vörsand jüst Hermann Kant inlaadt harr: „Wi harrn jümmers dacht: een mutt mit'nanner snacken, nich blots över'nanner!!!“

2003 weer uns Motto „Ik bün ja so slecht“. Dat güng üm dat Böse in de plattdütsche Literatur. Dat geev noch eenmal Warksteen: „Theater“, „Hörspiel“, „Kurzprosa“ und „Prosa“, in de nich blots keken wöör, wat dat al giffet an schlechte Charakteren, Intrigen un anner Slechtigkeit, man in de ok versöcht wöör, sülvst Texten to maken, in de dat Böse sien Recht kreeg un de Spannung utmöökt.

In de Tiet, in de Ingo Vörsitter weer, geev dat veel Warksteden. He begreep sik nich as Lehrer, man he meen, de Plattdütschen, wenn se as Literaten wat gellen wüllt, denn mööt se eerstmal jemmer Handwark lehren. Blots jümmers de „Weißt-du-noch-Geschichten“ „aus dem Bauch heraus“, köönt nett sien, man bringt de plattdütsche Literatur un dat plattdütsche Theater nich wieder. Un wonehm kaamt so vele Autoren ut de verscheden plattdütschen Gegenden tohoop as in Bämsen? Hier kann’n sien Weten wiedergeven an annern un schall nich blots Reden hören.

In düt Johr geev Ingo sien Amt af an Carl-Heinz Dirks. He keem af un an noch to de Dagfohrten. 2011 vertell he noch wat över Määrken. Man denn wöör dat bilütten liesen üm em. He konzentreer sik op sien Theater in Buchholz un geev Schölers Ünnericht in’t Malen – dat kunn he ja ok bannig goot. He wark dor bet em sien Liev in’n Stich leet. De Kopp weer noch langen kloor un he slepp sik mit Möh jümmers wedder in sien Theater un na sien Maalkursen. Jichenswenn 2018 höll dat op, he keem to liggen.

In de Eer bröcht wöör Ingo an’n 14. Dezember 2019. De em besöken will, finnt em in den Ruheforst Jesteburg. Dor liggt he ünner enen Ilex. Sien Kinner hebbt dat so utsöcht, menen: „Der ist Immergrün, nicht ganz heimisch und etwas stachelig, das passt zu Ingo.“

DER DIGITALISIERTE „SPRACHATLAS DES DEUTSCHEN REICHES“ VON GEORG WENKER (1854-1911) – UND WAS MAN DAMIT MACHEN KANN ...

EINFÜHRUNG UND GEBRAUCHSANLEITUNG

Klaas-Hinrich Ehlers:

1 Der „Sprachatlas des Deutschen Reiches“ von Georg Wenker, eine knappe Einführung

Ich möchte Ihnen in meinem Beitrag einen Sprachatlas, besser gesagt: einen Dialektatlas, aus dem späten 19. Jahrhundert vorstellen, der unter Nicht-Linguisten viel weniger bekannt ist, als er es verdiente. Die sehr großen handgezeichneten und reich kolorierten Karten dieses „Sprachatlas des Deutschen Reiches“ waren fast 100 Jahre lang nur an zwei Stellen – in Marburg und in Berlin – zugänglich und sind in dieser Zeit ausschließlich von professionellen SprachwissenschaftlerInnen eingesehen worden. Seit 2001 sind diese Karten von der „Forschungsstelle Deutscher Sprachatlas“ in Marburg Stück für Stück digitalisiert worden und sie sind seit 2009 zusammen mit einer großen und ständig wachsenden Fülle spannender Zusatzmaterialien im Internet für jedefrau und jedermann völlig problemlos zugänglich. Diese Karten und die Zusatzmaterialien sind nicht nur für professionelle Dialektforscher von unschätzbarem Wert, sondern sie bieten auch für alle, die sich ein wenig für Sprache und deutsche Dialekte interessieren, ganz leicht die verschiedensten Recherchemöglichkeiten und halten überraschende An- und Einsichten bereit. Zum Beispiel können Sie nicht nur Ihren Heimatort in der deutschen Dialektlandschaft lokalisieren, sondern Sie können sich beispielsweise auch kurzerhand den Fragebogen zum Dialekt ihres Geburtsortes an den heimischen Bildschirm holen, den der örtliche Lehrer um 1880 herum zusammen mit seinen Schülerinnen und Schü-

lern ausgefüllt hat. Diese alten, im Original digitalisierten Fragebögen sind kleine Schatzkammern für alle, die wissen möchten, wie der Dialekt an einem beliebigen Ort im ausgehenden 19. Jahrhundert wohl geklungen haben mag. Abgesehen von ihrer inhaltlichen Bedeutung sind die Karten und auch die alten, meist in Kurrent geschriebenen Bögen auch ein ästhetischer Genuss.

Die deutschen Dialekte sind in größerem Umfang überhaupt erst im Laufe des 19. Jahrhunderts zu einem wissenschaftlichen Gegenstand der germanischen Philologie geworden. Ein Auslöser unter anderen dürfte hier gewesen sein, dass mit der zunehmenden Verbreitung und fortschreitenden Standardisierung des Hochdeutschen die Dialekte für die Sprachteilnehmer gleichsam im Kontrast in ihrer ‚Andersartigkeit‘ und ihren Besonderheiten immer sichtbarer wurden. Zugleich wurde dabei schon erkennbar, dass die Dialekte im Gebrauch immer mehr zurückgingen. Es ging also bereits damals darum, die Dialekte vor ihrem Verstummen noch zu dokumentieren und zu analysieren. Vor allem aber hat die durch und durch historisch ausgerichtete Sprachwissenschaft des 19. Jahrhundert in den Dialekten nun Dokumente der deutschen Sprachgeschichte, gewissermaßen gefrorene ältere Sprachstufen des Deutschen gesehen. Da man am Anfang des Jahrhunderts erkannt hatte, dass sich der Sprachwandel in einer sehr regelhaften Stufenfolge vollzogen hatte, erhoffte man sich, aus der regionalen Gliederung der Dialekte Rückschlüsse auf den räumlichen Verlauf des Sprachwandels über die deutsche Sprachlandschaft hinweg machen zu können. Von einem Überblick über die räumliche Gliederung der Dialekte versprachen sich viele Germanisten damals auch, Anhaltspunkte für die Siedlungsgebiete der verschiedenen germanischen „Stämme“ zu gewinnen, die mit der Völkerwanderung in den Westen kamen. In der dialektalen Sprachlandschaft sah man damit gewissermaßen ein räumliches Abbild der Sprach- und der Siedlungsgeschichte.

Der sicherlich wichtigste Versuch, die räumliche Gliederung der deutschen Dialekte zu erschließen und auf Sprachkarten zu veranschaulichen, stammt von Georg Wenker (1852–1911). Wenker hat nach seinem Abitur in Düsseldorf in Zürich, Bonn und Marburg studiert und dann in Tübingen mit einer Doktorarbeit „Über die Verschiebung der Stammsilben-
auslaute im Germanischen“ promoviert. Auch er war also Sprachhistoriker und vorrangig an den Regularitäten des Lautwandels interessiert. Ab 1877 wurde er Bibliothekar an der Universitätsbibliothek in Marburg und blieb das auch bis zu seinem Lebensende 1911. Ab 1876 begann er in der preußischen Rheinprovinz mit Fragebogenerhebungen zu den örtlichen Dialekten. Ziel war schon hier, mit einer sehr engmaschigen Befragung von ortsansässigen Lehrern ein flächendeckendes Bild von der Gliederung der Dialekte im Raum zu gewinnen. Dieses Projekt wurde dann ab 1879 zunächst von der preußischen Regierung für ganz Preußen aufgegriffen und schließlich mit staatlicher Finanzierung auf das gesamte Deutsche Reich ausgedehnt.

Wie ging Wenker hier vor? Mit Unterstützung des Schulministeriums und der regionalen Schulinspektoren schickte er ab 1879 buchstäblich an alle Volksschulen im Deutschen Reich einen Rundbrief und Fragebogen und bat jeweils einen Lehrer an der Befragung teilzunehmen. Im Lauf von neun Jahren hat Wenker über 45.000 Fragebögen ausgefüllt zurückgeschickt bekommen und damit eine sprachwissenschaftliche Datengrundlage geschaffen, die auch im Computerzeitalter noch imponiert – und die in dieser Größenordnung auch weltweit einmalig geblieben ist. In den Folgejahrzehnten nach 1888, als die Erhebung in Deutschland selbst abgeschlossen war, ist das Projekt verschiedentlich auch auf deutsche Sprachgebiete außerhalb der Reichsgrenzen ausgedehnt worden, so dass in Marburg heute etwa 58.000 Fragebögen archiviert sind. Wenkers Arbeit kann als eine „Totalerhebung der deutschen Dialektlandschaft“ (Alfred Lameli) bezeichnet werden. Mit diesem

Riesenprojekt hat die deutsche Sprachwissenschaft den Schritt von einer textgestützten Philologie zu einer empirischen Wissenschaft gemacht.

Die Grundlage der späteren Sprachkarten sind die Fragebögen, auf denen die Lehrer eine Reihe von 40 hochdeutschen Sätzen in den jeweiligen Ortsdialekt übertragen haben. Dabei sind sie, wie von Wenker ausdrücklich erwünscht, oft von ihren Schülern unterstützt worden. Die ersten fünf der vierzig Einzelsätze, die als Vorlage für die Übertragung in den örtlichen Dialekt dienten, lauteten beispielsweise wie folgt:

- 1 Im Winter fliegen die trocknen Blätter durch die Luft herum.
- 2 Es hört gleich auf zu schneien, dann wird das Wetter wieder besser.
- 3 Schmeiße Kohlen in den Ofen, daß die Milch bald anfängt zu kochen.
- 4 Der gute alte Mann ist mit dem Pferde durch's Eis gebrochen und in das kalte Wasser gefallen.
- 5 Er ist vor vier oder sechs Wochen gestorben.

Im Laufe der langen Erhebungszeit gab es hier und da geringfügige Textänderungen, im wesentlichen ist die Übersetzungsgrundlage aber gleich und damit über die gesamte Sprachlandschaft vergleichbar geblieben. Die hochdeutschen Sätze hat der sprachgeschichtlich bestens geschulte Wenker so konstruiert, dass zu erwarten war, dass sich bei ihrer Übersetzung die Verschiedenheiten der Dialekte in mehreren charakteristischen Details zeigen würden. Ich zeige einmal an einem kleinen Beispiel, dass Wenkers Kalkül der Übersetzungsvergleiche sehr gut aufging.

C720		Bevensen		S L E	49349	810 30	2014
1. In Winder fleegt de drögen Bläde dörch de Luft rüm. 2. Dat hört gliks up tau sniin, denn ward dat Wäde wedde bäder							

Vig. 1		Schwaan		S L E	48763	910 355	2016
1. In'n Winder fleigen dei drögen Blärer dörch dei Luft rüm. 2. Dat hürt glik op tau schnid'n, denn wadt dat Wärer weerrer bärer.							

Abbildung: Ausschnitte der Originalfragebögen aus Bevensen und Schwaan, ausgefüllt um 1880

In der Abbildung sind die ersten beiden Sätze der historischen Originalfragebögen aus Bad Bevensen (oben) und aus der mecklenburgischen Kleinstadt Schwaan bei Rostock (unten) gegenüber gestellt. Ich habe diese beiden Sätze jeweils maschinenschriftlich umgeschrieben und dabei die auffälligsten sprachlichen Unterschiede durch Fett- und Großdruck hervorgehoben. Erkennbar ist etwa die mecklenburgische Diphthongierung (fleigen – fleegt), deutlich wird im selben Wortpaar auch der Unterschied zwischen dem westniederdeutschen und dem ostniederdeutschen Einheitsplural (fleeg-t – fleig-en). Mehrfach tritt der sogenannte „Rhotazismus“ von d zu r auf (z.B. bäder – bärer), und bei der Übersetzung von „schneien“ treten gleich zwei Differenzen hervor. Die nordniedersächsische Übersetzung „stolpert noch über'n spitzen Stein“, während der mecklenburgische Übersetzer schon zu modernerem „SCH-neien“ übergegangen ist. Außerdem realisiert die Übersetzung hier die westmecklenburgische „Hiattilgung“ auf d (schnidn statt sniin oder, wie es vorpommersch häufig heißt: schnigen). Diese Unterschiede treten bei vielen

Bögen aus den Nachbarorten und auch in weiteren Gebieten immer wieder, sodass man auf der Basis von Wenkers Untersuchung sagen kann, dass sie typisch sind für den Unterschied des nordniedersächsischen Niederdeutsch und des mecklenburgischen Niederdeutsch.

Wenkers „indirekte“ Erhebungsmethode ist vielfach auch schon von Zeitgenossen kritisiert worden. Die wichtigsten Kritikpunkte waren:

- Abgefragt wurde in der Regel nur ein Bogen pro Ort, als ob die Dialekte nicht schon an einem einzelnen Ort Variationen aufweisen.
- Die Befragung fand schriftlich statt. Die Lehrer mussten also versuchen, mit Hilfe der Standardrechtschreibung die Lautlichkeit der Dialekte abzubilden.
- Die Testsituation ist völlig unnatürlich. Präsentiert werden völlig zusammenhangslose und kontextfreie Sätze.

Aber trotz dieser berechtigten Kritikpunkte kann man mit entsprechender Vorsicht mit den Wenkermaterialien noch heute sehr gut arbeiten: Erstens bietet die enorme Zahl von Fragebögen aus nahe beieinanderliegenden Erhebungsorten ansatzweise doch schon ein Bild von sprachlichen Variationen im Dialektgebiet. Zum zweiten Kritikpunkt: Tatsächlich kann man aus der hochdeutschen Schriftform nicht immer genau erschließen, welche Dialektlaute der Lehrer um 1880 wirklich im Ohr hatte. Wenn dort im Bogen beispielsweise *dei* geschrieben wird, wurde das als „*dai*“ oder als „*de-i*“ ausgesprochen? Immerhin aber kann man im Vergleich mit der hochdeutschen Rechtschreibung mit einiger Sicherheit davon ausgehen, dass die Schreibungen *dei* und *fleigen* wohl in jedem Fall einen Diphthong darstellen sollen, wie immer der genau geklungen haben mag. Die Schreibung *schneiden* lässt recht sicher erkennen, dass der Schwaaner Lehrer hier im Dialekt einen Plosivlaut gehört haben muss, sonst hätte er kein vom hochdeutschen Standard abweichendes *d* in das

Wort eingefügt. Und zum dritten Kritikpunkt: Ja, die Texte sind völlig kontextfrei zusammengestellt. Man weiß nicht, wer diese Sätze, in welchen Situationen, zu wem gesprochen haben soll. Aber vor dieser abstrakten Nullsituation standen alle 55.000 Probanden in der gleichen Weise und zudem lassen sich eventuelle Ausreißer aus der großen Zahl der Fragebögen eliminieren.

Wie ging es nun weiter, nachdem Wenker und seine Mitarbeiter bzw. Nachfolger Emil Maurmann und Ferdinand Wrede die Übersetzungsbögen zurückbekommen hatten? Sie sichteten einzelne sprachliche Merkmale oder Wörter in den Übersetzungen quer durch die zigtausend Fragebögen und ordneten diese Merkmale oder Dialektwörter den Ortspunkten ihrer Fragebogenerhebung zu. Dort, wo Fragebögen hinsichtlich eines bestimmten Lautmerkmals, einer grammatischen Form oder einem verwendeten Wort übereinstimmten, fassten sie die einzelnen Ortspunkte auf einer Grundkarte zu umgrenzten Flächen zusammen und zeichnete diese Flächen in die jeweilige dialektale Laut- oder Wortkarte ein. Diese Kartenflächen wurden oft farbig hinterlegt und führten die Mehrheitsformen für das erfasste Merkmal in großer Schrift auf. Die umgrenzten Kartenflächen konnten so die Dialektgebiete veranschaulichen. Sollten die Übersetzungen neben den flächig dargestellten Mehrheitsformen weitere Sonderformen enthalten haben, wurden diese mit kleinen Symbolen am jeweiligen Ortspunkt auf der Karte verzeichnet und die Sonderzeichen in einer oftmals umfangreichen Legende am Kartenrand erläutert.

Die fertigen Dialektkarten des Deutschen Reiches basierten auf jeweils drei genormten großen Grundkarten (Maßstab 1: 1.000.000, Format: 140 cm x 140 cm), die das gesamte Territorium des Deutschen Reichs abdeckten. Die Grundkarten bildeten Flussläufe und Seen, einige Landschaftseigenheiten (z.B. Sumpfniederungen) ab, bezeichneten größere Ortschaften mit Namen und markierten aber

vor allem in sehr dichter Streuung mit kleinen Kreissymbolen die Schulorte, aus denen Fragebögen eingegangen waren. Die Aufteilung dieser vordruckten Grundkarten in gleiche Planquadrate ermöglichte eine erstaunlich exakte Verortung der Schulorte und eine genaue Verzeichnung der Dialektflächen und Dialektgrenzen.

Bis die Arbeit an den Karten des „Sprachatlas des Deutschen Reiches“ im Jahr 1923 endgültig eingestellt wurde, zeichneten Georg Wenker und seine Nachfolger Maurmann und Wrede 1.643 derartiger Karten in zweifacher Ausfertigung. Die Größe der Karten und ihre reiche Kolorierung mit bis zu 22 verschiedenen Farben machten eine Publikation des Kartenwerks im Druck von vorneherein aussichtslos. Interessierte Sprachwissenschaftler mussten also nach Marburg reisen und die Karten dort im Original einsehen. Ein zweites Belegexemplar für die Geldgeber lag in Berlin, und liegt dort heute noch in der Staatsbibliothek. Zwischen 1927 und 1956 wurde sukzessive eine kleine Auswahl von 128 Karten in stark reduziertem Format und unter Verzicht auf die Kolorierung und mit Verringerung der Informationsdichte als „Deutscher Sprachatlas“ gedruckt. In den 1980er und 1990er Jahren wurde dann der „Kleine deutsche Sprachatlas“ erarbeitet, der nicht von Wenkers Karten ausging, sondern auf einer Computerauswertung der Originalfragebögen fußte. Allerdings wurden dafür nicht noch einmal alle Bögen neu gesichtet, sondern eine systematische kleine Auswahl der Erhebungsorte getroffen. Diese beiden Publikationen erreichten freilich nur die interessierte Fachwelt.

Seit 2001 liegt nun der „Sprachatlas des deutschen Reiches“ in seiner handgezeichneten Form digitalisiert vor. Digitalisiert wurden auch sämtliche Originalfragebögen aus den Jahren 1879 bis 1888, die die Basis von Wenkers Karten darstellten. Und das Marburger Projekt „Regionalsprache.de“ (abgekürzt: REDE) ist seitdem dabei, den digitalisierten Wenkeratlas ständig durch weitere Sprach-

atlanten, durch Detailkarten zu ganz aktuellen Dialektuntersuchungen, durch nichtsprachliche Karten (geographische, politische, historische usw.), durch historische Tondokumente und Literaturhinweise zu verdichten. Der digitalisierte Wenker-Atlas ist also inzwischen in ein gigantisches regionalsprachliches Archiv eingebettet, das im Internet leicht zugänglich ist.

2. Recherche im digitalisierten Sprachatlas und auf der Plattform „regionalsprache.de“ – erste praktische Schritte

Nicht nur die Möglichkeiten der Recherche und der Informationsverknüpfung in diesem großen regionalsprachlichen Archiv sind enorm. Die Plattform „regionalsprache.de“ bietet auch die vielfältigsten Optionen, Karten und andere Materialien herunterzuladen, Kartenausschnitte zu gestalten und zu veröffentlichen und neue Forschungsdaten einzugeben und wiederum zu Karten zu verarbeiten. Das erfordert natürlich fortgeschrittene Kenntnisse über die Verfahren und Werkzeuge, die die Plattform bereithält. „Regionalsprache.de“ bietet aber auch schon für nichtprofessionelle Nutzerinnen und Nutzer ganz einfache und sehr lohnende Zugänge, die ich auf den folgenden Seiten in einer Art einfacher Gebrauchsanweisung für die ersten Schritte kurz umreißen möchte. Wer möchte, kann sich dann noch weitergehende Arbeitsmöglichkeiten mit dem regionalsprachlichen Archiv selbst erarbeiten.

Wenn Sie die Seite „regionalsprache.de“ im Internet öffnen, gelangen Sie auf die Begrüßungsseite des gleichnamigen Marburger Projekts. Dort werden Ihnen auf mehreren großen Schaltflächen die verschiedensten Informationen und Neuigkeiten zum Projekt angeboten. Für Recherchen in den Archivmaterialien gehen Sie aber am besten über die drei Schaltflächen „Kataloge“, „SprachGIS“ und „Anmelden“,

die Sie in der Kopfzeile dieser Seite finden. Anmelden müssen Sie sich nur, wenn Sie Materialien herunterladen oder das System zu komplexeren Anwendungen nutzen möchten. Sie können also auch ohne Ihren Namen oder Verbindungsdaten zu hinterlassen in dem großen Archiv stöbern. Da bietet den einfachsten Zugang ein Klick auf die Schaltfläche „Kataloge“. Drei verschiedene Kataloge werden Ihnen zur Recherche angeboten.

Der „Audio-Katalog“ verzeichnet zurzeit 7.889 (!) Dialektaufnahmen aus verschiedenen Zeitstufen, die Sie über die Eingabe eines Orts- oder Regionsnamens in die Suchmaske aufrufen und sofort abspielen können. Bei diesen Aufnahmen handelt es sich in den meisten Fällen um mündlich abgefragte Dialektübersetzungen der klassischen Wenkersätze, die sich dann sehr schön mit den schriftlichen Bögen aus dem 19. Jahrhundert vergleichen lassen. Zum Teil handelt es sich aber auch um Dialektbefragungen, die zum Beispiel als Grundlage für regionale Sprachatlanten aufgezeichnet worden sind. In jedem Fall vermitteln die Aufnahmen faszinierende akustische Eindrücke vom Klang der Dialekte in den zurückliegenden Jahrzehnten. Angegeben ist im Audio-Katalog jeweils das Aufnahmejahr und das Aufnahmekorpus, aus dem die betreffende Einzelaufnahme stammt. Noch ein kleiner Tipp: Wenn Sie zu dem Ort Ihrer Wahl keine Aufnahmen finden sollten, versuchen Sie es doch mal mit der Suche nach der betreffenden Region oder dem betreffenden Dialekt. Vielleicht gibt es ja wenigstens Aufnahmen aus der weiteren Umgebung des Ortes im REDE-Archiv, der Sie interessiert.

Der zweite Katalog, der unter der Schaltfläche „Kataloge“ geöffnet werden kann, ist der „GOBA-Katalog“ (Georeferenzierte Online-Bibliographie Areallinguistik). Dahinter verbirgt sich eine außerordentlich umfangreiche Bibliographie der Fachliteratur zur Dialektologie und Regionalsprachenforschung. Zurzeit umfasst sie 27.720 Titel (!). Diese Sammlung von Fachveröffentlichungen zu den deut-

schen Dialekten und Regionalsprachen versammelt nicht nur ältere Publikationen, sondern sie wird laufend um die neuesten Titel ergänzt und sie vermittelt damit ein dichtes und sehr aktuelles Bild von der sprachwissenschaftlichen Forschung. Vor jedem angeführten Titel ist ein kleiner grauer Pfeil platziert, den man anklicken kann, um die genauen bibliographischen Angaben zu der jeweiligen Veröffentlichung zu erhalten. Eine ganze Reihe von Aufsätzen kann auch direkt aus dem Katalog heruntergeladen werden. Auch in diesem Katalog wird über die Suchmaske nach Suchbegriffen recherchiert: Es kann also Literatur von bestimmten AutorInnen, zu bestimmten Orten, Regionen, Dialekten oder auch zu sprachlichen Formen (z.B. Dativ, Umlaut) gesucht werden. Die Suche funktioniert nach dem Prinzip der Volltextsuche, gefunden werden also nur Wörter und Wortbestandteile, die in den Titelangaben selbst vorhanden sind. Auch hier lohnt es sich also, die Suche nach bestimmten Orten mit der Suche nach dem entsprechenden Dialekt oder Landschaftsnamen zu ergänzen, um die Zahl der interessanten Treffer zu erhöhen.

Der dritte der Kataloge ist schließlich der „Wenkerbogen-Katalog“. Über die Suche in diesem Katalog können die digitalisierten historischen Fragebögen aus den einzelnen Schulorten gefunden und durch Anklicken des „Öffnen“-Symbols auf den Bildschirm geholt werden. Die Suche kann auch auf mehrere Wenkerbögen aus Kreisen, auf Regionen und Provinzen ausgedehnt werden, und sie erfasst auch neue Ortsnamen, die eventuell seit der Wenker-Zeit geändert worden sind. Auf der Vorderseite zeigt der Bogen das vom jeweiligen Lehrer handschriftlich ausgefüllte Formular mit den Übersetzungen der 40 hochdeutschen Satzvorlagen. Mit gedrückter linker Maustaste kann der Bogen verschoben werden, mit der Scroll-Funktion der Maus kann man tiefer in den handschriftlichen Text hineinzoomen. Da die individuelle Kurrentschrift der Lehrer unter Umständen schwierig zu entziffern ist, bietet das Programm im Kopf

mit den Schaltflächen „Wenkersätze“, „Alphabet“ und „Editor“ sehr komfortable Lesehilfen in der Kurrentschrift. Unter der Rubrik „Wenkersätze“ bekommen Sie eine Übersicht über die 40 hochdeutschen Wenkersätze in Maschienschrift und in Kurrentschrift. Besonders hilfreich ist hier die Möglichkeit, unter „Editor“ ein Wort einzugeben, von dem man vermutet, dass es die korrekte Wiedergabe eines handschriftlichen Wortes aus dem Bogen ist. Der Editor setzt die Eingabe in Kurrentschrift um, die man dann mit dem Originalbogen vergleichen kann. Über die Schaltfläche „Umkreis“ mit dem Zielscheibensymbol lassen sich die Wenkerbögen der Nachbarorte zum gesuchten Zielort aufrufen. Durch Anklicken einer oder mehrerer Ortsnamen in der Ergebnisliste kann man synoptische Vergleiche mit dem Bogen des Zielortes am Bildschirm durchführen.

Aber auch die Rückseiten der digitalisierten Wenkerbögen enthalten spannende Informationen. Sie sind über die Schaltfläche „Seite 1 bzw. 2“ zu erreichen. Auf den Rückseiten der Bögen finden wir den Namen des damaligen Lehrers und erfahren auch, wo er geboren wurde. Sollte er aus einer weit entfernten Dialektregion stammen, so sind seine Übersetzungen mit besonderer Vorsicht zu interpretieren. Wenker selbst fragt auf der Bogenrückseite sicherheitshalber nach, ob der Lehrer die Übersetzung mit Hilfe der Schüler aus dem Ort gemacht hat oder nicht. Auf den Rückseiten der Bögen wird außerdem nach einigen spezifischen Lautphänomenen gefragt, die sich mithilfe der standarddeutschen Rechtschreibung nicht zweifelsfrei identifizieren lassen (z.B. Aussprache des r oder von st). Wenker erkundigt sich aber auch, ob in dem betreffenden Ort in der Erhebungszeit noch Trachten getragen wurden und ob im Ort eine größere Anzahl von Ortsbewohnern nichtdeutscher Muttersprache lebte. Wir erfahren auf den Bogenrückseiten also auch einige interessante Informationen zum sozialen und kulturellen Leben in dem betreffenden Schulort am Ende des 19. Jahrhunderts.

Der Zugang über die drei Kataloge „Audio-Katalog“, „GOBA-Katalog“ und „Wenkerbogen-Katalog“ ermöglicht also schnelle und einfache Recherchen, wenn man etwas zu bestimmten Orten oder Regionen wissen, Wenkerbögen anschauen oder Dialektaufnahmen hören möchte. Um Karten aufzurufen und auf Karten zu recherchieren, muss man einen anderen Zugang wählen. Hier geht man auf der Begrüßungsseite von „regionalsprache.de“ in der Kopfzeile über die Schaltfläche „SprachGIS“. Die Abkürzung „GIS“ steht für „GeoInformationsSystem“. Auf einen Mausklick öffnet sich ein Menü, mit der Überschrift „Was möchten Sie tun?“, das zugleich mehrere Optionen anbietet, über die man beispielsweise ebenfalls zur den Wenkerbögen oder Audioaufnahmen gelangen kann. Dort finden Sie auch Hilfsangebote und Links zu Videoanleitungen zum Umgang mit dem GIS. Der schnellste Weg zu den Karten führt über die Schaltfläche „Direkt zum REDE SprachGIS“. Hier öffnet sich eine dreiteilige Bildschirmansicht. In der Mitte finden wir zunächst in kleiner Darstellung die schwarz-weiße Grundkarte des Wenker-Atlas. Auch in dieser Karte kann man mit Hilfe der Maustasten hin und her navigieren und sich in gewünschte Regionen zoomen. Links der Grundkarte steht sozusagen ein „Werkzeug“-Kasten, in dem zum Beispiel die Schaltfläche „Recherchieren“ über eine Suchmaske den Weg öffnet zu einzelnen Ortspunkten und den weiteren Materialien, die mit diesen verbunden sind (der jeweilige Wenkerbogen, gegebenenfalls Audiodateien und Literaturhinweise).

Rechts der Grundkarte befindet sich das Feld, in dem man Karten aufrufen, ablegen und wenn gewünscht auch stapeln kann. Die Schaltfläche „Kartensuche“ führt zu einem gleichnamigen Menü, das über eine Suchmaske den Zugang zu zurzeit 19.959 Karten (!) verschiedenster Art öffnet. Diese Karten stammen aus einer großen Fülle von Atlanten, neben Sprachatlanten sind darunter auch historische oder geographische Atlanten und viele Einzelkarten.

Bevor Sie eine Karte aufrufen können, müssen Sie also in dem Suchfeld „Atlas“ den betreffenden Atlas auswählen, aus dem die Karte stammen soll. Schauen Sie sich hier ruhig einmal an, wie viele und welche Atlanten und Karten das System hier anbietet. Unter der Zwischenüberschrift „Außersprachliche Interpretamente“ finden Sie z.B. historische, politische, demographische Karten oder auch Satellitenbilder.

Für das Aufrufen einer historischen Wenkerkarte verengen Sie im Suchfeld „Atlas“ Ihre Suche auf den an erster Stelle stehenden „Sprachatlas des Deutschen Reiches: Georg Wenkers handgezeichnetes Original“. Nun können Sie als Suchbegriff ein Wort oder Wortbestandteil eingeben. Sie werden natürlich nur Treffer bekommen, wenn das Wort auch in den 40 hochdeutschen Sätzen der Übersetzungsvorlage Wenkers vorhanden ist. Unter Umständen hat Wenker auch zu mehreren Bestandteilen eines Wortes je eine eigene Karte gezeichnet. Wenn Sie beispielsweise das Wort machen eingeben, verweist Sie das System auf zwei Originalkarten Wenkers. In einer Karte geht es um die zweite Silbe des Wortes, in der anderen Karte um die erste Silbe. Mit der Schaltfläche R (für Rasterdarstellung) können Sie die Karte dann in Ihren Kartenstapel rechts von der Grundkarte laden. Und die Karte erscheint nun auch im mittleren Bildfeld. Auch in dieser handgezeichneten Wenkerkarte können Sie sich natürlich mit Hilfe der Maustaste, hin und her bewegen und bestimmte Ausschnitte, die Sie interessieren, näher heranzoomen.

Sie können dann auch weitere Karten (egal aus welchem der Atlanten) dazu laden und in dem Kartenstapel am rechten Bildrand ablegen. Die Karten sind allesamt georeferenziert und sie liegen also geographisch exakt übereinander. Mit einem Klick auf das Augensymbol vor der Kartenbezeichnung können Sie die jeweilige Karte unsichtbar machen und es erscheint die im Stapel darunter liegende Karte. Mit einem mehrfachen ‚Augenöffnen‘ und

„Augenschließen“ können Sie auf diese Weise mehrere Wenkerkarten oder beispielsweise eine Wenkerkarte mit einer Karte der Verwaltungsgebiete des Deutschen Reiches von 1900 oder mit einem aktuellen Satellitenbild vergleichen. Vielleicht lassen sich ja interessante Übereinstimmungen zwischen dem Verlauf von Grenzen sprachlicher Merkmale und politischen oder geographischen Merkmale entdecken?

Über das hinter der Kartenbezeichnung angeordnete Symbol mit drei liegenden Punkten können sie zusätzlich eine Überblendungsfunktion aktivieren, mit denen Sie den Übergang von einer zur nächsten Karte stufenlos regeln können. So können Sie den Verlauf von Grenzlinien auf den ausgewählten Karten unter Umständen noch genauer in den Blick nehmen. Die Überblendung von Karte zu Karte funktioniert auch automatisch: In der Zeile „Kartenebenen verwalten“ finden Sie eine Schaltfläche mit drei übereinander liegenden Punkten. Hier können Sie mit einem Klick die „Automatische Überblendung“ der Karten in Ihrem Kartenstapel starten und auch die Geschwindigkeit dieser Überblendung einstellen. Auf diese Weise können Sie sich zum Beispiel sprachgeschichtliche Prozesse wie in einem Film vor Ihren Augen abspielen lassen.

Machen Sie beispielsweise einmal das folgende Experiment: Laden Sie zuerst aus dem Atlas „Sprachatlas des deutschen Reiches“ die Karte zum Suchbegriff machen (Karte WA 267). Sie bekommen dann die wohl berühmteste Karte des Wenker-Atlas zu Gesicht, auf der Sie den Verlauf der sogenannten „Benrather Linie“ von West nach Ost erkennen, mit der gewöhnlich das niederdeutschen vom hochdeutschen Sprachgebiet getrennt wird. Südlich dieser Linie wird die Übersetzungsvorlage machen mit ch übersetzt, nördlich davon mit k (maken, moaken o.ä.). Laden Sie dann aber noch die Karte kochen (Karte WA 37) und die Karte Wochen (Karte WA 71) aus dem Wenkeratlas dazu. Alle drei Karten in Ihrem Stapel bilden nun die

räumliche Verbreitung der Dialektformen von Wörtern ab, in denen im Niederdeutschen zwischen einem Hintervokal (a, o) und einem unbetonten -en meist ein k gesprochen wird, während im Hochdeutschen an dieser Stelle ein ch erscheint.

Wenn Sie nun diese drei Karten mit der automatischen Überblendung von einer zur anderen übergehen lassen, erkennen Sie, dass die vermeintliche Sprachgrenze zwischen dem Hochdeutschen und dem Niederdeutschen sich von Wort zu Wort erheblich verschiebt. In der kochen-Karte deckt sich der Verlauf der Grenze zwischen k und ch im Westen zwar noch einigermaßen mit der Benrather-Linie von machen. Aber im östlichen Teil des Sprachgebiets schwenkt hier die k-ch-Grenze bereits deutlich nach Norden über Magdeburg und Berlin hinaus ab. Bei Wochen verläuft die Grenzen zwischen k und ch dann vom Raum Göttingen bis an die holsteinische Ostseeküste sogar in nord-südlicher Richtung. Das heißt: Im ausgehenden 19. Jahrhundert hat die große Mehrheit der befragten Lehrer aus dem Raum Magdeburg machen zwar als maken, aber kochen bereits hochdeutschnah als kochen ins Niederdeutsche übersetzt. Die große Mehrheit der Befragten aus Mecklenburg verwendet im Niederdeutschen zur selben Zeit zwar noch maken und kaken, übersetzt Wenkers Vorgabe „Wochen“ aber genau wie die Menschen aus der Umgebung von Magdeburg bereits als Wochen. Die Sprachgrenze zwischen dem Hochdeutschen und dem Niederdeutschen liegt also von Wort zu Wort räumlich zum Teil erheblich weit auseinander. Eine der wichtigsten Erkenntnisse der Untersuchung Wenkers war, dass die Dialektgebiete keinesfalls klare und einheitliche Grenzen aufweisen, und sich die Dialektlandschaften gar nicht so sauber räumlich verorten lassen, wie erhofft. Vielmehr ergeben sich hier von Wort zu Wort z. T. große Unterschiede im Verlauf der Merkmalsgrenzen, der sogenannten „Isoglossen“. Wenn Sie die drei Karten machen, kochen und

Wochen in automatischer Überblendung nacheinander ablaufen lassen, sehen Sie wie in einem kleinen sprachgeschichtlichen Film, wie sich die „hochdeutsche Lautverschiebung“ von k zu ch von Wort zu Wort von Südosten her durch den niederdeutschen Wortschatz nach Norden voran bewegt. Anschaulicher ist Sprachgeschichte kaum zu machen.

Damit schließe ich meine kurze Einführung in die Benutzung des digitalen Wenkeratlas und des großen regional-sprachlichen Archivs „regionalsprache.de“. Gehen Sie doch einmal selbst auf Spurensuche in der deutschen Dialektlandschaft der Vergangenheit und der Gegenwart!

OP DE KIST

Op de Kist – Klock halvig 3

Volker Holm: Wöör vörweg

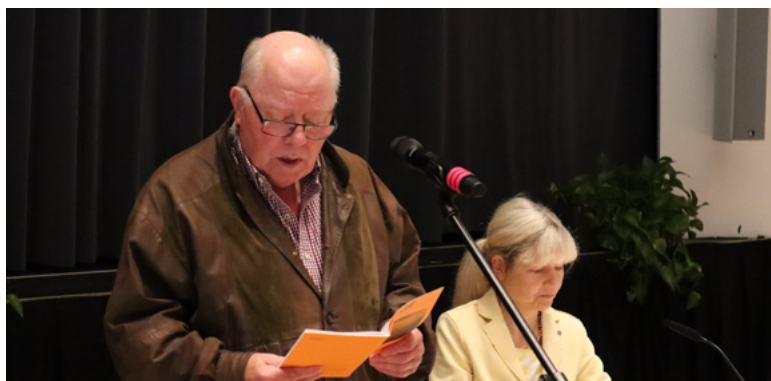
De Meddagspaus is vörbi – all sünd satt, all hebbt sik verhaalt.

Un so kann dat wiedergahn mit „Op de Kist“.

Keen sik dorto anmeldt hett, de kriggt veer Minuten Tiet, sienen or ehren Text vörtodregen. Twee Fruenslüüd hölpt dorbi: Wienke treckt de Naams för de Regenfolg un Karen passt op, dat de Vördreeg nich to lang warrt.

Un nu geiht dat los!

Hans-Hermann Briese: Wo was 't?



Wo was 't?

Good.

Un anners?

Ok good.

Keerl, nu laat di doch neet elke Wurm to d' Nöös ruttrecken!

Ik meen, wo was de Hochtied?

Mooi.

Du wullt mi woll vernarr bruken! Segg doch, wo leet de Bruud?

See ik doch – mooi.

Un de Brügam?

Welke Brügam?

Na, de Mann van de Bruud!

Wat is mit de?

Ja, wo was de?

Wat meenst du nu: Wo was de of waar was de?

Nettgliek. Wat was mit de Brügam?

De was d'r neet.

De was d'r neet?

Nee!

Ik doch, du wast bi en Hochtied?

So wied is dat neet komen.

Woso dat denn neet?

Sünner Brügam?

Denn sünd de heel neet troot?

Daar hören doch woll twee to!

Denn stunn de Bruud allennig daar?

Ja.

Wo was dat?

Mooi.

Un anners?

Ok mooi.

Du geihst na en Hochtied, waar nüms troot word. Dat findst du mooi?

Ja, woso neet?
Wat see de Bruud?
Nix.
Wat mutt se doch daan hebben?
Reert.
De Bruud reert – un dat findst du mooi?
Ja, woso neet? Reert harr se doch sounso.

Ingrid Straumer: Kinner un Deerten



Wenn een Kinner optrecken deit, denn mutt'n bannig konsequent sien. Mutt ok mal wat verbeden. Kinner mööt jü-mehr Grenzen kennen!

As mien Gören lütt weren, do wull'n se geern en Deert hebben. Hamster, Kninken, Katt, Meerswien, egal, Hauptsak en Deert. Ik wull dat nich. Wokeen sall dat versorgen? Wat is, wenn wi in Urlaub fohrt? Wokeen betahlt den Veehdokter? As se bibleven to quengeln, do hau ik sotosseggen verbal op den Disch un see: „Ik heff ,ne' seggt. Un wenn ik ,ne' segg, denn meen ik ,ne'!“

Do harr ik erstmal mien Roh. Bit Mischka keem! En Katt! Mischka weer „Scheidungswaise“. Twee Hüüs wieder lang

weren Fro un Dochter uttrocken un harrn de Katt mitnahmen. Man de weer ehr Freeheit wennt un in de Stadtwahnung nich to holen west. So keem se trüch. Man in ehr olet Tohuus leev nu al'n anner Katt un Mischka söch en nee Ünnerkamen. Se möök sik buten an mien Deerns ran – wat woll nich swor weer – un keem einfach mit rin. Dree Daag lang versöch ik mit all Tricks ehr wedder los to warnn, lock ehr mit Melk or Lebberwust na buten, haal mi fix Kratzer, wenn ik ehr ünner dat Schapp or dat Sofa rutangeln wull, denn harr se wunnen, se bleev bi uns. Mischka weer meist 15 Johr bi uns. Mutt ik vertellen, wat wi in düsse Johren ok Springmüüs, Hamster, Kninken un later ok 'n Hund harrn? Wat weer ik doch konsequent...

Mien Deerns sünd nu al langen groot. De een hett'n Katt, de anner twee Kinner un twee Hunnen. Un nu geiht dat wedder los: „Mama, du sullst di man'n Hund anschaffen, denn büst du nich so alleen un kümmt ok elkeenen Dag vör de Döör.“

Ik heff ja nich vergeten, wo sööt so'n Hunnenwelpen is – so langen he keen Schöhh anknabbert or op dat Sofa strullt.

As Hanno, wat uns Hund weer, al'n utwussen Keerl weer un egens weten schull, woans en sik as Hund benehmen sall, do harr ik so männichmal Grund mi för em to schamen. Wenn dat an de Poort bimmeln dee, denn blaff Hanno un knurr, dat'n menen kunn, he wull teihn Lüüd to'n Fröhstück verspiesen. Weer ja ok sien Amt as Wachhund. Liekers överdreev he af un an. As ik mal mit em bi en Fründin op Besöök weer, do wull he de ehren Mann nich rinlaten as de Fieravend harr. He meen woll, de toerst kamen is, de hett dat Seggen!

Wenn de Lüüd eerst binnen weren in't Huus, denn weer he tamm as'n Lamm un bröch jem as gode Gastgeber an, wat he man harr: 'n dörkauten Knaken, 'n ansabbelten Tennisball, 'n Stock, den he jüst in Matsch ümdreihet harr or ok mal'n grönen Appel mit'n Worm in. Dat legg he denn de

Gäst bi't Koffidrinken op den Schoot un keek heel troeschul-
lig. He kunn dat nich verstahn, wat vun den Gast meist'n
luut „Igitt“ un vun mi en scharp „nein!“ keem. Wat sull he
denn mit Besöök? Bieten sall he nich, spelen ok nich? Viel-
licht mal an't Kleed trecken or mit de Poten op den Schoot
hüppen? Lange Tiet dröffen bi mi Gäst blots in ole Kle-
daasch komen.

Dat allens nochmal?

So wiet kümmt dat noch!!!

„Ne“, segg ik! Un wenn ik ,ne' segg, denn meen ik ,ne'!

Petra Kücklich: Sorgen



Wi sünd en flietig Volk, warrt uns naseggt. Ik denk, dor is
wat an. Opletzt produzeert wi soveel, dat wi dor licht wat
vun afgeven köönt. Fraagt hebbt ji jo nienich, hebbt dat
einfach namen. Man mehrsttiets hebbt ji uns noog nala-
ten, dat wi överleven kunnen, hebbt in swore Tieden ok mal
utholpen, dat wi nich Hungers starven müssen. So sünd wi
över Johrdusende goot mitenanner lang kamen. Man in de
verleden Johren is dor wat anners worrn un bilütten maak
ik mi bannig grote Sorgen üm mien Volk.

Faken kaamt mien Arbeiderschen swack un süük no Huus.
Jümmer wiedere Weeg mööt se trüchleggen, bet se finnt,

wat wi för uns Wark bruken doot. Kilometer üm Kilometer giff dat blots Planten vun een un desülvige Oort, nich een lütt Bloom dormang, ümrüm blots Steen un Straten. Allens annere hebbt ji dootsprütt. Dat stöört blots joon Produktschoon, jüst so as all de lütten Deerten un wat sünst noch en Gefohr för joon Oornt un Profit ween kunn. Dor hebbt ji blots een Antwoort: Gift! Man ji glööv doch nich, dat blifft op joon Feller? Dat geiht in'n Bodden, in't Water, weiht röver na anner Planten, wenn dor denn noch welk sünd. Un dat maakt ok uns süük un swack, benevelt uns de Sinnen.

Mien Lüüd finnt jümehr Weeg nich mehr, woneem se sik betto op't best utkennen deen. Männicheen kümmt blots knapp trüch na Huus oder verbiestert sik heel un deel, dat se dor buten elennig togrunn gahn mutt. Ok dat Vertellen, woneem dat de besten Steden giff, an de sik dat Söken verlohnt, so as dat bi uns al jümmers bigäng weer, dat köönt se miteens nich mehr. Un mit jümehr Oornt kümmt ok dat Gift mit in uns Riek un deit dor sien Schaden. Mien Kinner wasst nich mehr to en staatsches Volk ran, se bleibt lütt un fledig. Un an en Süük, de wi vördem licht överstahn hebbt, kann gau mol dat halve Volk dootblieven. Ok ji warrt dor wat vun afkriegen. Eendaags warrt ok joon Kinner fledig un süük.

Op uns hebbt ji jo mehrsttiets noch en Oog, vunwegen de söte Oornt. Veel leger dröppt dat uns wille Navers, de faken nichmal en passlich Tohuus finnen köönt. Man jüst de fleegt egalweg vun Blööt to Blööt un verdeelt all den fien Stoff, op dat ji in'n Harvst Appeln, Beer un Plummen op'n Töller hebbt. Warrt ji eerst waak, wenn eendaags de Töllers leddig bleibt?

Ji hoolt jo för so klook, klook as'n Imm seggt ji - blots Honnig schieten köönt ji nich. Un bi't Bestöven vun'e Bööm schüllt ji dat mit mien lütt Volk eerstmal opnehmen.

Rolf Ahlers: Olympische Speele up en Dorpe, 1952



De Flimmerkiste gaf et noch nich, aber in den Radio häbbet se davon ekört un in de Dageblatt stund wat inne. Ober dat Wichtigste bie de Olympischen Speele in Helsinki häbbet Lue denne undereinander akkediert. Wi, en poor Jungens von sä teihn bet zwölf Johre ult, häbbet dorumme uk Olympische Speele emaket, up üsen Dorpplatz.

Et füng an mit Lupen: Hille lupen, hunnert Meter, wenn ik mik dat hüte bekieke, sünd et man sä bie vierzig Meter ewesen. Dauerlupen, Marathon, drei Mal umme üsen Dorpplatz. Dat wärren dumals wie hüte man sä bie veierhunnert-un-twintig Meter, dat is man de hunnertste Deil von de twei-un-vierzig Kilometer Marathon. For düsse Länge härren mössten wi ja dreihunnert(!) Mal rummelupen. Ik glöbe, dat härre veele Dage edüert.

Denne Hucken: Wiethucken, dat was ja pimpelichte. Tän Huchhucken häbbet wi twei Buhnenstangen in de Eere es-token un en Bänd twischen ebunnen. Dat Bänd hat allemal ehulen, aber de Buhnenstangen nich. Danah häbbet wi noch Stabhuchsprung probeiert – mit ne Buhnenstange in de Hänne luselupen un denne ehucket. As de Buhnenstangen alle dorebroken wärren, mössten wi damidde uphören.

Nü Smieten. Ne Kügel härren wi nich, aber en kügeligen Feldstein. Dat, wat wi damidde emaket häbbet, hat mit Kügelstöten wol nich veel oberein ehat, aber for üsch was et wat. Denne Smieten mit en Speer. Mit en Bessensteel, üt en Riesigbessen rütetreckt, häbbet wi Rekorde esmetten. Nü noch Hamer-Smieten. Woher schölln wi denn wetten,

dat de olympische Hamer ne Kugel an en Bänd is? Mit den Hamer üt Vater siene Werktügkiste häbbet wi sä lange esmetten, bet dat de Steel afebroken was.

Scheiten, nich mit sän Scheitedinges oder ne Flinte, säwat härren wi ja nich. Mit en Flitzebogen häbbet wi eschoten. De Piele maken, dat können wi. Mit den Bogen un mit den Bänd, dat was al sworer. De Bogen dörste nich tä stief wesen, aber de ulle Popierbindfahmd rat al Underlat dor, aber wi häbbet et tärechte ekreegen. As de Bogen dor ebroken was, was dat Scheiten tä Enne.

As lestet denne Böern. Dat was niet for üsch. Einer härre en Bild davon eseihn. Rechts un links ne Schiebe, datwischen ne Stange tän anfaten un denne dat Ganze mit beide Hänne huchböern. As Stange häbbet wi den Bessensteel enohmen. Schieben härren wi nich, Aber bie de Smee, de dumals an üsen Dorpplatz was, stünnen twee Röe von en Ackerwagen. Un da häbbet üsch de Lusten eplaget. De Röe tärechte estellt un wisse ehulen, den Bessensteel dor-estoken – hei kreeg von den Wagensmeer wat af – un böern. Dat was ja nü veel tä swor. Aber as denn twee, drei Jungens da anne rumme eböert häbbet, is de Bessensteel dorebroken.

Damidde wärren üse Olympischen Speele tä Enne. Se häbbet üsch veel Spaß emaket. De veele Schillesse ober dat, wat in dutten egahn was, de Bühnenstangen, de Bessensteel un de Hamersteel, häbbet wi oberstahn.

Miene Fragen sünd: Worumme maket de Kinner hütigen Dages säwat nich? Worumme word säwat nich in ne „Ferien-Spaß-Aktion“ aneboen? – Tja, wat nich is, kann ja noch weern.

Helmut Koopinsgraven: In depe Truer



Singwies: Amazing grace

- 1 In depe Truer roop ik to di;
mien Gott, höörst du ok to?
De Dood maakt swoor dat Hart in mi,
mien Seel finnt ni keen Roh.
- 2 Hartleed maakt düüster all mien Daag;
mien Seel warrt ni nich froh.
Ik denk, sinneer, schüddkopp un fraag:
Worüm lett Gott dat to?
- 3 Un liekers bliev ik doch bi di,
mien Heiland un mien Gott;
alleen dien starke Hand höllt mi,
föhr mi dörch Noot un Dood.
- 4 Dien Hillig Geist, de hett mi trööst,
in'n Gloven mi bewohrt.
Mien Seel un Hart maakt He we'er fast
dörch sien gottwirken Woort. *
- 5 Herr, in dien Hann'n befehl ik mi
mit Lief un Seel un Geist.
In dien Riek föhr mi hen to di
op miene leste Reis.

* dubbelt Bedüden:

a. passiv: Woort, dat vun Gott wirkt un geven is.

b. aktiv: Woort, mit dat Gott wirken deit.

Text: Helmut Koopsingraven

Gedanken vun en deeptrurigen Vadder, opschreven
för sien Dochter na den Dood vun ehren Mann, sien
Swiegersöhn, un den Vadder vun twee lütte Deerns.

Georg Wagner: Gleunig Köhlen



1) Dat giff twiske eng rötter Wippsteert as di,
Man nu slöppst du sööt un liggst tegen mi.
Kniep mi mal, ik glööv, ik fantaseer.
Ik bün Dompteur, du dat wille Deer.

Refrain:

Wenn du bi mi büst, bün ik good to free.
Du waakst bi mi sünner bor Geföhlen.
Bringst all dör'nanner, doch is't all up Stee.
Ik loop so geern över gleunig Köhlen.

2) Ut Versehn as Fleeg in'n Mieghamel-Nüst,
Wo du de Moor van de Mieghamel sbüst.
Dor würrik mi denn ok nich groot wehren
Denn du harrst mi ja to'n Fretengeern.

3)

Ik will di gau sehn, büstmienlüttje Muus.
De Fahrstohliskött in düsseHoochhuus.
Dreehunnert Trappen sünd dochegaal.
Du lettst dien lang Hoor för mi andaal.

4)

Du hest mibesöchtun du kummstboldweer,
Denn di gefällt datgootopdüsseEer.
Ik tööv nu weerdörtig Jahr op di.
So lang bruukst du vun d´ Melkstraatto mi.

Elke Marx: Pompobuto



Fieravend - nu noch twee Statschonen mit de U-Bahn. Ik alleen op'n Bahnstiege. Dat is al lang düüster. Weer bannig hild hüüt. Wi harrn bet Klock acht vull to doon.

Is eigentlich ganz schön mit de ne'en Ladenslusstieden. To Middag bün ik noch to Huus, dat mien Lüüd ok jümehr Recht hebbt - keen Minsch op'n Bahnstiege - un avends is egal, Erwin haalt mi vun'n Bahnhoff af.

Dor sitt doch een op de Bank!

Ik bliev lever stahn hier achter den Glaskassen - knapp hundert Euro för dat Jackenkleed dor binnen, süht goot ut - is al daalsett.

De Mann dor achtern is opstahn vun de Bank. Hett he mi wull sehn?

De Bahn mutt glieks kamen.

So'n Kleed kunn ik bruken, Rudi un Wilma fiert jümehr Golden Hochtiet!

Wo is he nu hengahn? Man nich soveel ümkieken, womöglich denkt he, ik bün bang vor em!

De Grötte kunn henkamen - jo, 40 - kiek an!

De Keerl is nargens to sehn.

To lang warrt dat sien.

Villicht is he na de anner Siet vun'n Bahnstieg gahn?

Dat is einfach ümtoneihen.

Dor dröven geiht ok en Trepp hooch. „Mode für die zierliche Dame“ steiht dor ganz ünner an den Kassen - mien Fööt spegelt sik in dat Glas un achter mien Fööt - twee grote witte Turnschö - de Keerl steiht achter mi!

Blots nich ümdreihen!!!

Zierliche Dame - denn passt dat Kleed villicht doch. Mien Ogen gaht höger - Jeans - de Rand vun enen gelen Pullover ungefähr dor, wo de tweetböverste Knoop vun mienen Mantel sitt - mien Gesicht - dor över wedder wat vun den gelen Pullover.

„Pompobuto“ seggt dat achter mi ganz lies. „Pompobuto“ - ik dreih mi üm - de gele Pullover dicht vor mi. Trüch kann ik nich, dor is de Glaskassen mit dat Jackenkleed - nochmal - nu beten luder: „Excuse me: Pompobuto?“

He geiht een, twee Schreed trüch. „Pom-po-bu-to!“ Sien Gesicht is gneterswatt - sneewitte Tähn un blanke Ogen - kruse swatte Hoor.

Nu seggt he wat op Engelsch un denn wedder „Pompobuto“. Höört sik an, as wenn he wat fragen will.

„Pompobuto“ segg ik un tucks mit de Schullern - „weet ik nich!“

„Train to Pompobuto” - Aha, de Bahn meen he. Sien Ogen lücht, he hett markt, dat ik em verstah - aver wo will he hen?

Pompobuto? - Kenn ik nich.

„Yes, Pompobuto?”

Vör den bruuk ik nich bang sien - ik schall em blots helpen.

Man wie? - „Pompobuto!”

He langt mit sien groten swatten Hannen in de Buxentasch un fummelt dor ’n lütten Zeddel rut - ‚S-Bahn bis Poppenbüttel’ steiht dor op!

Heiko Thomsen: Rappelkist!



Ene, mene, miste,
Dat rappelt inne Kiste.

In Bämsen steiht ’n ole Kist,
Wat dor woll allens binnen is?

De Kist steiht dor al vele Johr,
Un op de Kist stah ik nu – kloor?

De Kist is oolt un bannig groot.
Un in de Kist dor luert de Dood.

Ik stell mi vör, woans dat woll weer,
Weer ik nich op, man in de Eer.

Weer ik nich op, man in de Kist;
Doch dücht mi, 'k heff noch beten Frist,

Bit se mi in de Kist rinsparrt –
So lang noch tickt mien plattdüütsch Hart.

Dat rappelt mächtig in de Kist,
Un rappeln deit ok mien Gedicht.

Mann, dor 's wat los! Köönt ji dat hör'n?
So luut sünd jo nich mal mien Gör'n.

Höört doch, de Stimmen in de Kist!
Ik wüss to geern, wokeen dat is.

Dat rappelt mächtig in de Kist,
As wenn dor 'n Dichterdrepen is.

Ik kann se hören, luut un kloor,
De olen Dichters, se sünd dor!

De olen Dichters geiht dat goot,
Se sünd noch munter, sünd nich doot.

Sünd wild an't Fiern, bannig luut,
Se fiert so luut, dat mi dat gruut.

Se singt ehr Leder dor tosam'.
Wat is dat blots för'n snackschen Kraam!

Se singt vun Herrn Pastor sien Koh,
Un vun de Fischer un sien Fro.

Vun Matten Haas un Mien Jehann,
Un jeedeen singt so luut he kann,

Vun Moderspraak un Ekenboom,
Un vun de Fohrt na'n Hamborger Dom,

Vun Vaderland un Waterkant,
Vun Noordseestrand un Tüdelband.

Dat du mien Allerleefsten büst –
Dat singt se ok dor, in de Kist!

Dat rappelt mächtig in de Kist,
Dat is en wohre Rappelkist!

Heiko Thomsen: Weltspraak Platt

Uns Weltspraak, dat is Ingelsch – kloor!
Dat weet doch alle Mann,
Un anner Spraken, Düütsch un Spaansch,
Kaamt dor nich gegen an.

Dat Plattdüütsch ok en Weltspraak is,
Dat is nich so bekannt.
Doch giff't en lüttjet Dörp in'n Noorn,
Dicht bi de Waterkant.

Dor leevt man blots tweehunnert Lüüd,
Un de snackt alle Platt.
De snackt veel lever Platt as Hooch –
Dat is di man sowat!

Dat Platt in Welt en Weltspraak is,
Dat is doch sonnenkloor,

Un alle, de dor leven doot,
De finnt dat wunnerbor!

Jürgen Müller: Bi´n Tähndokter



Ik mak mien Muul apen un will Tähn putzen – ik weet, anners geiht dat jo ok nich – fällt mi dor över mien Backentähn en Eiterzist op. Toeerst dach ik, dat kenn ik jo noch vun mien Visaag, dat het woll mit mien versleppte Pubertät to doon. Dat warrt in en poor Daag verschwunnen sien. Wöör aver jümmers grötter. Goot, heff ik dacht, kenn ik jo ok noch vun mien Visaag: utdrücken. Is aver jümmers wedderkamen. Ik eerstmal bi´n Tähndokter anropen.

Muul apen! Anners geiht dat hier nich, seggt de Tähndokter. Hmh, allens överkroont, dor schient en Wöttel entzündt to sien. Dor mutt ik mal dör de Goldkroon in de Wöttel bohren, allens en beten utspölen un desinfizieren. In 14 Daag is dat wohrschiens verheelt. En Sprütt bruukt wi glööv ik nich, de Tähn de müss doot sien. Wenn nich, schüll ik mi bemerkbor maken.

Ik heff rasch markt, dat de Tähndokter mit sien Gloven in Unrecht is. Ik wull aver sien Fachkompetenz nich ünnergraven un heff mi nich bemerkbor maakt. He hett dat wunnerbor apen bohrt, noch mal nabohrt, mit Nadeln bet in de Wöttelspitzen utputzt, Desinfizieren rinsprütt un allens wedder tomaakt.

Na 14 Daag is denn de Tähndokter wies worrn, dat de Entzündung noch dor is. Allens wedder mit Muul apen maken un so. He müss dat noch mal apen bohren, aver en beten grötter, un noch mal desinfizeren, aver en beten duller. Letztmal harr dat jo ok so wunnerbor klappt, ne Sprütt bruukt wi woll wedder nich. Na denn man to, heff ik blots noch seggt. He hett dat wedder apen bohrt, aver en beten grötter. He hett dat noch mal nabohrt, ok en beten grötter. He hett dat mit Nadeln bet in de Wöttelspitzen utputzt. Un he hett dor wedder Desinfizeren rinsprütt, en beten duller. Un denn hett he allens tomaakt un seggt, dat dat nu bestimmt beter warrt.

14 Daag later, ik maak wedder mien Muul apen un will Tähn putzen – anners geiht dat jümmers noch nich – en Eiterzist an densülvigen Backentähn. Ik wedder na den Tähndokter. Dütmaal müss ik aver blots mien Muul apenmaken. Dat hölpt nu allens nich, hett de Tähndokter meent, dor hölpt blots en Wöttelsnitt, wi bruukt en Termin bi’n Kieferchirurgen.

Vun wegen Kieferchirurg, Kieferchirurgin, keen 30. Theoretisch weet de wohrschiens goot Bescheed. Toerst het se mi ne Sprütt verpasst. Na kotte Tiet weer vun mien ünnerst Visaag kuum wat to marken. So, un nu Muul apen maken, en groten Sluck Desinfizeren in ´n Muul un Muul wedder to maken. Dat allens nu een Minuut in’t Muul hen un her bewegen. De Kieferchirurgin verleet den Behandlungsraum. Wie schall ik mit allens taub in ´n Gesicht Desinfizeren een Minuut in ´n Muul hin un her bewegen? Mi is blots een Saak in ´n Kopp kamen. Kopp ein un her schüern un dorbi versöken dat Muul nich apen to maken. Kopp hen un her schüern hett goot klappt. Nu weet ik ok worüm de Kieferchirurgin den Behandlungsraum verlaten hett. Na 20 Sekunden harr ik vun dat Desinfizerenstüch kuum noch wat in’t Muul. Ik müss noch twee Mal en düchtigen Sluck achterher kippen, üm de Minuut überhaupt vull to kriegen. As de Minuut vörbi weer, keem de Kieferchirurgin wedder

in ´n Behandlungsruum. „Wat süht dat denn hier ut? So
geiht dat nich! Wi mööt den Behandlungsruum wesseln.“

Un nu güng allens ganz fix. Ik kreeg en OP-Dook över mien
Kopp. Mit blots son´n lüttjes Lock för de OP, hett se seggt.
Ik glööv aver, se künn mien Visaag nich mehr bekieken. Dat
hett en poor Mal ruckelt un zuckelt, aver ik heff nix föhlt.
Dat weer mehr so, as wenn uns Naver Holt klöövt. Se
hebbt mi en Implantat verpasst un allens is wedder goot.

Blots de Krankenversekern hett noch mal schreven. De wul-
len noch wat över dat Schiermaken vun den Behandlungs-
ruum weten. Vun Schiermaken wüss ik nix, heff ik
trüchschreven, ik harr dat desinfizeert.

Wilfried Darlath: konstellationen up quiertzer platt



wat vörut

konkrete poesie is kort

is knapp

is einfach

is up´n punkt e´brocht

is tau´n noasinnen

is tau´n schmuustern

is tau´n spierlen

is tau´n mie´spierlen

is nix för wecke van vorgistern

konkrete poesie wieset üsk dat gesicht van wütern un set-
tet immer noh keinen rust an

haut af vör e.g.

brehe stroaten un grote böhme

paläste up düsse siete, pläste up de annere siete

brehe stroaten un blaumen

blaumen un glatte frauensminskén

brehe stroaten

brehe stroaten un glatte frauensminskén

brehe stroaten un blaumen un glatte frauensminskén

un en kerl, de sei bewunnert

ik

dat bin ik bin dat ik

bin ik dat ik bin da

dat ies

oaver dat ies

oaver dat ies l

oaver dat ies lo

oaver dat ies lop

oaver dat ies lope

oaver dat ies lopen

oaver dat ies lope

oaver dat ies lop

oaver dat ies lo

oaver dat ies l

oaver dat ies

up'n ahnebier

eierköperschmidt un boltennaaske
vör
peerschlacherskrüschoan un schmahspannkauken
twüsken
bottermelkshahnrich un deppmeiersänne
achter
schwienemeesterkorl un sabbelschnutenelli
tiergen
zigarr'nmoalseggen un kloasmeumken
un liekeut
un vörneweg
schüünschausterswilhelm un schöppenschniederslieschen

du kanns mi
du kanns mi

utlachen
utschimpen
afwiesen
wegschluten
affüllen
piesacken
plattmooken
vermöbeln
dürwullacken
oder
so nier'm wie ik bin

wat blifft
wat blifft van use sproake

blifft wat van use sproake
wat van use sproake blifft
van use sproake blifft wat
un ob!

Karen Nehlsen: Taschen, Tuten un Büdeln för en beten Umwelt



„Geiht dat so mit, oder bruukt Se en Tasch?“ fraagt de Verköperin de Kundin vör mi an de Kass. „Ach, en Tasch - dat weer schön, aver blots nich ut Plastik“, antert de Fru. „Taschen ut Plastik hebbt wi al lang nich mehr – blots noch ut Papeer, aver töövt Se man, wi hebbt noch veel smückere Taschen, de sünd umweltfründlich.“ Kort dorna treckt en trofreden Kundin mit en bunten Büdel över de Schuller an mi vörbi. De Naam vun de Boutique in knallgeel un dor ünner in grote Bookstaven „För en beten Umwelt“ in neon-pink sünd nich to översehn. De Tasch is rein, dat Geweten ok, ahn to weten, ut wat för en Material düsse Tasch nu is un wat ehr Leven villicht nich jüst so lang is, as dat lange Leven vun en Plastiktuut.

Bi den Bäcker warr ik fraagt, wat ik nich mien Brootbüdel dorbi heff. Ach ja, ik besinn mi, den Büdel ut Bioboomwull geev dat ja letzte Week för de Rundstücken, de ik för’t

Fröhstück haalt heff, as Geschenk bavenop. De fründliche Verköperin segg mi, dat ik den Büdel man jümmers wedder mitnehmen schull, denn so kunn ik richtig wat sporen un gliestiedig umweltfründlich sien. Mit den richtigen Büdel dorbi geev dat bet to't Enn vun't Johr af fief Rundstücken 10 Prozent Rabatt op den Inkoop oder noch en Bioboomwullbüdel dorto. Aver hüüt heff ik nich an den Büdel dacht un will ok blots veer Rundstücken kopen. Also, wenn ik dat richtig begrepen heff, kann ik hüüt nich sporen un umweltfründlich kann ik ok nich ween. De Rundstücken warrrt mi wedder in en Papeertuut verköfft un ik överlegg, wo de Brootbüdel vun letzte Week denn eigentlich afbleven is.

Wohrschienlich liggt de in den groten Karton bi all de annern Büdeln, de sik in de letzten Johren ansammelt hebbt. Boomwullbüdeln sünd mien Favouriten, denn de köönt ok in de Waschmaschien en Runn mit dreihen un plätten kann een de ok. En Büdel vun schlechte Qualität löppt villicht in, man sünst kann een bi de beigen Boomwullbüdeln nich veel verkehrt maken. Dat Risiko stiggt bi en bunten Büdel. Annerletzt harr ik Pech, denn hett en lütte rootwitte Büdel dat schafft, en ganze Maschien witte Wäsch rosa to farven. De Gefohr luert nich bi en Papeertuut. De kann in den schlimmsten Fall natt warrrn un rieten. Aver för den Fall heff ik jümmers mien R-PET Tasch dorbi. Ole Plastikbuddeln hebbt in düsse Tasch ehr twete Leven as Transportdeensteister funnen. Plastik, man för en betere Umwelt!

Mien Oma hett fröher Plastiktuten sammelt un sorteert. Tuten, de se nich so geern lieden much, wurrn as Müllammerbüdel opbruukt.

Man de smucken, glatten Tuten, de na eenmal Bruken noch rein un fein weren, hett se opwohrt. Un wenn se denn en ganzen Stapel tosamen harr, hett se de Tuten nahmen, ehr mit ehr grote Neihscheer in dünne Striepen sneden, de Striepen op den Stuvendisch anenanner leggt un dorut en

stabile Tasch ut faste Stäbchen häkelt. De kunn so veel bören as de Antall an Tuten, de in ehr steken. Upcycling in de 80er Johre! Oma hett dorför keen Pries för „Nachhaltigkeit“ wunnen, man, wi, ehr Enkeldeerns hebbt düsse stabile Taschen veel in Bedriev hatt un uns johrelang doröver freut. De Taschen weren all Unikate. An de Farven vun de Striepen in de Taschen hebbt mien Swestern un ik versöcht to raden, ut wat för en Tuut, Stück för Stück weer un in wat för en Geschäft Oma wohl inköfft harr oder wokeen ehr woll wat in en Tuut mitbröcht harr. All de Striepen hebbt wi nich rutkregen, en paar Tuten bleven Omas Geheimnis.

Volker Holm: Oben ohne



Bi uns in't Blatt, dor lees ik gern de Rubrik „Aus aller Welt“ oder Panorama“. Mehrstiets is dat de letzte Siet in uns Daagblatt. Dor staht Berichten över Mord un Doodslag binnen un över allerhand snaaksche Lüüd. Annerletzt weer dor en Bericht ut Frankriek, dor güng dat üm en Keerl, de weer mit en ganz olen Citroën Xantia ünnerwegens op de Autobahn. He wull an't Meer, man de Polizei, de hett em anholen. De junge Mann harr dat Dack vun dat Auto einfach afsaagt un fohr nu stolt mit en Cabrio dörch de Gegend. Dat geiht ja nu gor nich! Un de Udels, de hebbt noch

mehr illegalen Kraam faststellt: Vörn harr de Bastler en AUDI-Logo anbröcht, achtern en vun BMW. Allens verbaden! Ne, wat en Schandaal! Un so hebbt de Beamten dat Fohrtüüg glieks ut den Verkehr trocken. – 1969, do heff ik Abitur maakt, un as wi mit den ganzen Kraam dörch weren, do hebbt wi uns ok en olen PKW organiseert, en OPEL Olympia, bi den weer ok dat Dack afflext worrn. Fohren kunn he noch. Also rode Nummer anbröcht un af dörch Rendsborg karjoolt un hen na de School un op den Schoolhoff. Mit Tuten un veel Radau hebbt wi den Ünnericht vun de jüngereren Klassen to Enn bröcht. De Polizei is damals nich achter uns ran kamen, liekers wi ok noch en Kassen Beer mit an Bord harrn. –

Woans heet dat in den NDR-Spot? „Dat Beste an’n Norden is unsere Flexibilität!“

[Geräusch: Winkelschleifer / Flex]

Christiane Batra : Dat Malöör mit de Klöör



Dat is al en beten wat her, do kreeg ik wunnerbor grote, swattrode Karsberen schenkt. Dat weren so veel, de kunn ik nich all frisch verdrücken. So muss ik mi wat överleggen, woans ik den Rest anners bruken kunn. Glieks kemen mi de leckern Mannel-Karsberen-Muffins in'n Sinn. Dor kannst en Barg vun maken un infreren. So hest du jümmer en lütt Le-

ckerli för'n Namiddag tohuus. En Blick in dat Backbook wies mi, dat ik, bet op Bottermelk - un dorför kannst ok Joghurt rindoon - allens tohuus harr. Denn man los! - man woneem sünd de Backförmis för de Muffins afbleven? De mutt ik in'n Keller brocht hebben - ik harr ja lang keen mehr backt. Ünner trock ik de Förmis denn ut de letzte Eck. Nu kunn dat losgahn.

De Deeg weer ok fix praot, to'n Sluss noch en Schuss Schwarzwälder Kirschwasser darto un nu de Karsberen vorsichtig ünner den Deeg heven. Man wat is dat? Ik seeg dat, man kunn dat nich glöven! As ik all de Karsberen in mien Deeg harr, wessel de Klöör vun lecker-geel to beton-gries. Dat, wat in mien Schöttel weer, seeg nu mehr ut as de Inhoolt vun en Betonmischmaschien as 'n Kokendeeg. Blots de Karsberen leten wat anners vermoden. Wat nu? Wegsmieten keem nich in Fraag. Ik wüss ja, dat dor blots gode Todaten rinkamen sünd un en Gesmacksproov wies mi: "Hm, lecker!" Also rin in de Förmis un in den Backaven schaven. Twintig Minuten later keem en köstlich Rök ut de Köök un na en halv Stünn schullen de Dinger fardig ween. Mien Kokenpieker schull mi dat wiesen. Ik apen de Avenklapp un kunn vör Hitten eerstmal nix sehn, - - - man denn!!! Ik keek un lach un lach un lach, dat mi de Tranen ut de Ogen schöten. Ik kunn gor nich wedder ophollen. Wat weer passeert? Miene Muffins harrn jümehr Klöör vun beton-gries na nato-olivgrön wesselt! Dit Bild warr ik nie vergeten, ofschoonst de lütt Kokens eegentlich gor nich to sehn ween schullen, denn woans heet dat in Mike Krügers Bunneswehrleed? "Oliv ist so praktisch, oliv ist so schön. Hab' ich oliv an, kann mich keiner mehr sehen."

Man wat den Gesmack angüng, weren se bannig lecker worrn. Jeedeem, den ik vun mien Malöör vertell, wull geern en dorvun probieren un ratz-fatz weren se all ünner Lachen opfodert.

DAS LITERARISCHE KLEEBLATT

Moderation: Marianne Römmer

Klock 4



Carl-Heinz Dirks

To Hayo Schütte: De Ünnergang van de Rawalpindi!”:

Dat is een van de beste Boken, de ik in de leste teihn Jahr leest hebb!”

Over Jan Cornelius: „Musikgeschichten“

Musik un Platt, dat sünd haast Bröörs un Vedders, so as Manfred, Hans-Hermann un ik,

of ok Süsters, so as Renate un Marianne. Ja, meen ik würkelk. Hebben wi doch güstern Avend so mooi beleevt, all de Coversongs van grote Singer-Songwriters, de Inge Lorenzen uns schunken hett.

Ja, Coverrsongs, dat is ok so ‘n mooi Woord un bedüddt: ‘n ingelsk Text van Platt overdeckt. Man nich blot dat: Ok för Lüü, de gaar keen Platt verstahn, is Plattdüütsch Musik! Graad so, as wenn ik in de Oper gah un höör daar Offenbach sien „Hoffmann Erzählungen“ up Franzöösk. Musik!!!

Man torügg na dat Book, dat ik vandaag hier vörstellen doo: „Musikgeschichten“: 100 Leedtexten, mit Noten und Akkorden un ‘n bietje Achtergrund van Jan Cornelius. De Noten hett Gerold Meinen upschreven. He harr daarför ‘n neei Computerprogramm, man van de meesten Leeder gaff dat gaare keen Noten, blot ‘n paar Notizen - un denn de CDs, de Spegelplatten un de Musikkassetten.

Rinhören un uposchrieven - ‘n Wark van fiev Jahr. Hier is dat Book nu!

Man dat is dat eerste plattdüütse Leederbook nich. In mien Bökerschapp steiht „Das plattddeutsche Liederbuch“ van Helmut Glagla van 1980 - rutkamen in de Heimeran Verlag in MÜNCHEN:

Un denn van Helmut Debus: „Mlen plattdüütsch Sing-book“, rutbrocht van de Florian Noetzel Verlag in Wilhelmshaven 1989. Twee dicke un gode Boken vull Musik.

Un van Jan Cornelius giff dat ok al lang twee Boken mit Musik, twee Broschüten rutgeven van dat RPZ van de Oost-freeske Landskupp, entstahn in dat Pilotprojekt „Plattddeutsch in der Schule“: 1995 „Goden Mörgeen du Slaapmütz“ un 1996 „Hopp-hopp-Tirreltopp“.

Un nu dit: „Musikgeschichten“ -en Spegel van Jan Cornelius sien Levenswark (bit vandaag, kann je noch good wat komen!) !6 Covers van sien Spegelplatten sünd daar achter up dat Book to sehn, daarvan hett he noch ‘n Deel to-samen mit sien Bröör Jörn maakt. !9 CDs sünd in de Diskographie upföhrt, daarto noch ‘n paar Samplers, waar Jan „blot“ mit bi is. (in de Tüskentied is 2021 noch en neje Spegelplaat rutkamen un steiht d’r noch nich in: „So wied weg“.)

Dat Book is rutgeven van Gerold Meinen, al lange Jahren en Fründ van Jan. Un rutkamen is dat Wark bi ARTyCHOKE - dat is Gerd „Balou“ Brandt (ok ‘n olle Fründ un Kolleeg un in de Plaggenhauer Verlag.

Dat Wark is 'n Book mit Format. DIN A 4 groot, 220 Sieden dick un wenn du over de Sieden strickst, denn föhlst du de Bookstaven! So 'n Book in de Hand to hebben, dat is wat!

Komen wi to de Inhalt:

100 Leeder ut Jan Cornelius sien Muuskantenleven, sorteert na de Tied van 't Entstahn. Achtern in 't Book ok na 't ABC upföhrt, to 'n lichter Weerfinnen, un good to bruken is ok de Upstellen na Themen: Eemsleeder - Jahr un Dag - Kinnerleeder - Land un Lüü - Leevde, Lengen, Erinnern - Water, Wulken, Wind - Wiehnachten / Wintertied - de Tied van vandaag.

Un 'n grote Hülpe för all de, de wall Frünnen van de plattdüütse Spraak sünd, man keen doch dat oostfreeske Platt nich so 100 % verstahn, hett Jan ok noch 'n groffe Oversetten toföögt. Mooi ok de Biller van Annette Wiechert.

In 't Geheel: En Leederbook, waar een geern in bladern deit, besünners ok an griese Winterdagen un in d' Achtergrund löppt 'n Spegelplaat van „Dreeklang“ - denn Jan Cornelius maakt sien Musik nich alleen, he hett Klaus Hagemann (Gitarre) un Christa Ehrig (Cello) in d' Rügg.

Noch 'n leste Anmarken: Jan Cornelius hett al 'n Rieg Priesen tospoken kregen, so de Bevensen-Musik-Pries, de oostfreeske Keerlke-Pries un de Schmidt-Barrien-Pries in Bremen.

Un denn noch 'n Woord achteran to de plattdüütse Bökermarkt in 't Geheel / in'n Ganzen:

Egenlik dürt dat nich angahn, dat bi de lüttje Uplagen de lüttje Verlage dat hele Risiko dragen un all de Kösten, so ok för Korrekturlesen un Lektorat - daar muss de Staat wall bi helpen!!!

Marianne Römmer to „Mammut Hansen leevt nich in’n Zoo“

Eine Geschichte für junge und jung gebliebene Menschen mit etwas schräger Fantasie und Vorstellungskraft, die nicht immer geradeaus und jenseits bekannter Logik läuft. Gesine Wanke hat sie sich ausgedacht, Ingrid Straumer für die plattdeutsche Fassung gesorgt, und Heidrun Schlieker hat sie bebildert. Verlegt im Quickborn-Verlag, kostet 14,80 €.

Der etwas umständliche Titel provoziert gleich zu drei Fragen.

1. Warum lebt das Mammut überhaupt?; 2. Wieso – wenn schon – nicht im Zoo?; 3. Warum heißt es Hansen?

Frage eins darf man bei so einer märchenhaften Geschichte eigentlich gar nicht fragen. Es lebt eben, und zwar im Format Kuscheltier, daher auch seine spätere Affinität zu einem Plüschteddy.

Zu zwei: aus dem Zoo entkommt es mit Hilfe ihm wohlgesonnener Lebewesen (z.B. Pflegerin und weißes Pony), nachdem es von anderen Zoobewohnern regelrecht gemobbt wird.

Für die Elefanten ist es ein Utlänner oder ein Laborexperiment; die Ziegen sind auch nicht sehr nett, obwohl sie in den Augen des Mammut auch nicht gerade Schönheiten sind. Immerhin tragen sie ihre Zähne auf dem Kopf und die Frisur unterm Kinn.

Und drittens landet das Minimammut bei seiner Suche nach Frieden und Geborgenheit bei Familie Hansen (Vater, Mutter, Tochter Mia und Sohn Dominik), die solange ein modernes, völlig durchschnittliches und für Geschichtenerzähler eher uninteressantes Exemplar ist, bis eben das Mammut bei ihnen auftaucht und nach anfänglichen durchaus verständlichen Irritationen und mit Genehmigung des Zoodirektors von ihr adoptiert wird.

Moderne Familien haben natürlich auch ihre Macken, aber die Hansens sind aufgeschlossen und lernfähig. Und so stellt man sich aufeinander ein, zumal das Mammut ebenfalls über erstaunliche Fähigkeiten verfügt:

Es ist sehr schnell stubenrein, versteht was die Familienmitglieder sagen, wollen und von ihm erwarten. Leider kommt sein Sprachvermögen über Öpf und Mpf nicht hinaus. Schade.

Die Autorin schildert die zahlreichen alltäglichen Situationen und Aktionen zwischen Mensch und Mammut sehr originell mit Witz und Charme.

Besonders gefallen haben mir die Erlebnisse mit den Zeitgenossen, die man am liebsten von hinten sieht,

z B. der zickigen Nachbarin Frau Niemann mit ihrem eben-solchen Hündchen, oder Tante Ottilie, die sich vornehmlich in alles einmischt, das sie nichts angeht. Familie Hansen ist im Kontern jedenfalls auf der ganzen Linie erfolgreich, und auch in der Hundeschule – eine der Verpflichtungen, die eingegangen werden müssen – macht Mammut Hansen eine gute Figur. Mehr Einzelheiten möchte ich hier jetzt nicht verraten.

Ich kann das Buch nur empfehlen, zum selbst Lesen, Vorlesen oder lesen lassen.

Der „wissenschaftliche Bericht“ am Ende des Buches scheint mir etwas zu gewollt, denn es kommt nichts darin vor, was die Geschichten selbst nicht schon erzählt haben.

Noch ein paar Worte zur Ausstattung: Hunderte kleine fein gezeichnete Mammuts bevölkern das Buch, u.a. neben den Seitenzahlen und unter den Kapitelüberschriften. Außerdem gibt fünf großformatige Tiere zum Ausmalen. Ich weiß nicht, wie viele Variationsmöglichkeiten zum Ausmalen eines Mammuts Kinder entwickeln können oder wollen. Ich hätte es besser gefunden, in den 10 großen für meinen Geschmack sehr grell und grob kolorierten Bildern jeweils an einer oder einigen Stellen ein paar Farbvorschläge zu ma-

chen und sich die Kinder dann auf den Bildern austoben zu lassen. Geschmackssache.

Nochmal: unbedingt kaufen, es lohnt sich.

To Susanne Bliemel „Dat weer de Nachtigall“

Ich fürchte, mir ist die Antenne für diese Art Literatur verloren gegangen.

Ich habe das Buch zweimal im Abstand von ein paar Wochen ganz gelesen, beim zweiten Mal alles mit Randbemerkungen versehen, um festzuhalten, was mir so aufgefallen war, beiseite gelegt und nach einiger Zeit festgestellt, dass ich so gut wie nichts behalten hatte bzw. erinnerte.

Eigentlich wollte ich aufgeben, weil mich – wie man so schön sagt – die Geschichten nicht erreicht haben.

Auch das thematische Durcheinander hat mir nicht gefallen: Viel Banales dabei. Etliche Ich-Erzählungen, bei denen ich die Pointen nicht erkannt oder verstanden habe, wenn es denn welche gab.

Bei einigen wenigen Geschichten auf dem Hintergrund von Ereignissen oder Zuständen zu DDR-Zeiten (z.B. Nobel geht de Welt taugrunnen) oder der Nazizeit (Unkel Bernhard) habe ich gedacht – geht doch!

Auch nach dem dritten Lesedurchgang ist nicht viel hängen geblieben – tut mir leid.

To „Hayo Schütte: De Ünnergang vun de Rawalpindi“

Ein kurzes Vor- oder Nachwort mit Informationen, wer Hayo Schütte war und was Rawalpindi ist, wäre schön gewesen. Ich weiß, dass es Wikipedia gibt.

Die Frage, ob es gut ist. Hoch- und Plattdeutsch nebeneinander zu stellen, will ich hier nicht thematisieren, Aber ich

habe mich gefragt, ob Schütte erst die hochdeutsche Fassung und dann die plattdeutsche geschrieben hat. Die plattdeutsche liest sich für meinen Geschmack flüssiger und schöner.

Besonders hat mir gefallen, dass Schütte die Geschichten, die mit seiner Kindheit zu tun haben auch aus dem Blickwinkel eines Kindes erzählt und nicht aus der Sicht des späteren Erwachsenen, der sowieso alles besser weiß.

Man merkt, dass das „Fremde“ (z.B. in „Anden- Indianer“ und „Janine Patrice“) ihn etwas angeht und nicht nur geschildert wird.

Ulrike Stern to „Musik Geschichten“

Großformatig, aber in zurückhaltendem Dunkelgrün mit einem freundlich lächelnden Musiker auf dem Cover, machen die "Musikgeschichten" von Jan Cornelius und Gerold Meinen (Hg.) einen fast bescheidenen Eindruck. Was man aber wirklich in den Händen hält, ist ein wahrer Schatz der Musikkultur. Mit dem Buchdeckel öffnet sich eine ganze Welt. Die Leser halten nicht nur ein Liederbuch, sondern ein Lieder-Lesebuch in den Händen.

Diejenigen, die Jan Cornelius nicht kennen, erhalten durch die CD-Cover auf der Rückseite des Buches direkt einen Überblick über sein Werk. Innen abgedruckt sind die Noten von 100 Liedern mit Gitarrenakkorden, entstanden zwischen 1978 und 2018. Im Anhang findet der Leser die Liedtitel noch einmal nach Themen und einmal alphabetisch geordnet. Schon dieses strukturierte Vorgehen hinterlässt einen durchdachten und hochwertigen Eindruck, genauso wie die wortwörtliche Übersetzung der einzelnen Lieder im Anhang. Hier wurde liebevoll viel Arbeit investiert. Und nicht nur das: Erinnerungen und Erläuterungen zur Entstehung der Songs tragen dazu bei, dass man nicht nur über die Liedtexte das ostfriesische Land und Leben

kennenlernt, sondern auch in die Musikszene seit Ende der siebziger Jahre eintauchen kann. Und tatsächlich lädt dieses Buch zum Lesen ein, was man von mit einem Liederbuch normalerweise nicht erwarten würde. Inhaltlich umspannen die Liedtexte alle Lebensthemen: von Liebe und Familie bis zu Umweltfragen und Politik. Sie zeigen beeindruckend, wie vielfältig und vielseitig nutzbar die niederdeutsche Sprache ist, wie ausdrucksstark und kraftvoll.

Das Buch ist auch haptisch ein Erlebnis: Die Schrift hebt sich etwas vom Papier ab, was einen Relief-Effekt erzeugt. Auch dies unterstreicht den Eindruck von Hochwertigkeit.

Eine bessere Autobiografie kann sich ein Musiker nicht schreiben. Dit Bauk is ein Schatz för jedein, de sik von Leedern un Leedtexten anrögen lāten kann. Un so lött sik dat ok an'n besten mit ein Zitat ut dat Leed "Spöölmann" (S. 84/85) tausāmenfāten:

„Elke Sied en Lebensstapp, maal simpel un maal klook.“

Heiko Frese to Hayo Schütte: De Ünnergang vun de Rawalpindi



Dat Book is in Hayo Schütte sien typisch „oostfreeso-pola-bisch“ Platt schreven, de plattdüütsche un de hoochdüütsche Faten stah blangenanner, de plattdüütsche mit Diakritika för Anfängers, dat de weet, woans se de Wöör utsnacken schüllt.

De lütte Anthologie is en runne Saak – wi finnt dor de Qualitäten in wedder, de wi vun Hayo Schütte sien fröhre Warken kennt. Toeerst is dor de dägige Spijöö, op Hoochdüütsch: en Humor mit Hang in't Groteske, hier is dat besünners to finnen in dat Vertellen „Slaap in Freden“. Denn folgt Schütte sien Vertellens nich den aktuellen Trend „je körter, je beter“, ne, he is een, de ok över mehrere Sieden weg wat to seggen hett. Un toletzt dat, wat Schütte sien Texten ok en besünner Rull in de plattdüütsche Literatur geevt: Dat geiht jümmerto üm existenzielle Themen, hier sünd dat Leevde, Gerechtigkeet, de Dood un, as in sien lütten Roman „Pérdita“, de Rullen un Charakteren vun Mannslüüd.

In de Titelgeschicht „De Ünnergang vun de Rawalpindi“ geiht dat üm en Paradox: Woans kann de Mann stark un swack toglied ween? Dat Vertellen speelt in dat Johr 1941, de Protagonist is in de Sexta op en Gymnasium. De NS-Staat hett allerwegens sien Arms un Fingern mit in. De Jungs maakt Mootproven, Wehrövungen un masse Sport – un de nich mitmaakt, de warrrt verjacket. För den Verteller is dat allens normal, he kennt ja nix anners as de Nazitiet. Liekers is he hen- un herreten: De düütschen Siege an all de Fronten, dor is he stolt op; de Nazis ehr Helden sünd ok sien Helden – man he mutt ok jümmer wedder an de Opfers denken, de ehr Schicksal nich vörkamen deit in de Geschichten. Scharp is he op de Bannen vun de „Kriegsbücherei der deutschen Jugend“. Dor speelt de Rawalpindi en besünner Rull: Dat weer en britschen Hülpskrüüzer, de 1939 al vun de düütsche Marine versenkt worrn is – sien Kumpels freit sik dor an, wo veel „Tommys“ mit dat Schipp op'n Meeresgrund schickt worrn sünd. Man

den Verteller sien Gedanken gaht jümmer wedder trüch na jüst düsse Mannslüüd.

De Jungs warrt rümkommandeert un rümtagelt vun Ruffel, sien Klassenkameraden hebbt em utköört, man he överdrifft dat in sien Anföhrer-Rull. Nu gifft en Opstand gegen Ruffel un he schall dat trüchkriegen, wat he de annern andoon hett: Jeedeen schall em een rinhalen. Man dor is een, de nich mitmaken deit – de Ik-Verteller. Welk wüllt em mit in de Eck stellen, man nu sünd dor ok anner, de nich mehr mitmaken wüllt ...

Achteran warrt de Ik-Verteller vun’n Schoolmester löövt, man he blifft integer un gifft ünner Hulen un Blarren to, dat he sik blots nich troot hett, Ruffel mit to verhalven. So kummt dat, dat nich de Ik-Verteller, man Thomas to’n ne’en Klassenspreker köört warrt, de den Opstand gegen Ruffel in Gang bröcht un em entmacht harr, schoonst de Verteller em dor mang kamen is.

De Geschicht is kort un knapp vertellt, dor kann een sik goot rinversetten. Dütlich warrt, dat en Minsch, de, utstafeert mit en humane Moraal, Noot hett, nich in de Tiet passt: De Ik-Verteller warrt löövt för dat Swackween in en harte Tiet, man dat bringt em nix, un he blifft vergrellt op sik sülms – eigentlich har he damaals geern de Normen vun de Tiet erfüllt.

In dat Vertellen „De Anden-Indianer“ geiht dat üm Tschoggi ut Südamerika. He is bi den Ik-Verteller, en Schoolmester, in den Spaansch-Kurs. Tschoggi is de Söhn vun en südamerikaanschen Revolutschonär. Tohoppen mit sien sülvstsekere Oort bringt em sien Familien-Achtergrund en goden Stand in de School in: He finnt Ansluss bi de annern jungen Lüüd un kann goot mit sien Schoolmester un mit den Schoolleiter. Tschoggi besabbelt den Ik-Verteller: He will sien Huusarbeit över de Emanzipatschoon vun de Fro in Spanien in Quipu, en ooltperuaansche Knüt-

tenschrift, schrieven. De Schoolleider övergeiht den Schoolmester un verlöövt em dat.

As de Schölers afgeven mööt, drückt se all ehren Schoolmester en Bülden Papeer in de Hand, man vun Tschoggi kriggt he acht Pund kunstvull knütte bunte Bänner. Tje, keen schall dat nu lesen un bewerten? För Tschoggi warrt en Utnahm maakt: He schall sülms sien Arbeit in en Vördrag vörstellen. En grote Kommischoon ward inberopen un Tschoggi vertellt groot un breet över de Emanzipatschoon vun de Fro in de letzten 100 Jahr – man woans sik dat in Spanien afspeelt hett, dor seggt he nix vun. För den Ik-Verteller is dat kloor: He hett dat vörgeven Thema meist kumplett verfehlt – null Punkte! Man de Mathematikkolleeg is heel ut de Tüüt, he stellt bi’n Besnacken fast, dat sik in de Quipu-Technik nich blots dat Dezimalsystem in wedderfinden deit, man ok en 48-er System. He sleit en een as Noot vör. De ecuadoriansche Perfesser, de extra mit in de Kommischoon beropen worn is, oordeelt, dat sik in den Vördrag echt native indiaansche Poesie in wedderfinden deit – he is ok för de een. Amenn mutt sik de Verteller, wat de Bewertung angeiht, de annern ansluten, he kann nich anners. Liekers – as Tschoggi wedder verswinnen deit, truert ok he em na, Tschoggi is en Deel vun sien Leven worrn, de Schoolmester tücht nu südamerikaansche Kakteen ut de Samen, de Tschoggi achterlaten hett.

De grote Fraag, de apen blifft, is: Geevt wi uns Werte ut de Opklärung dorför op, dat wi mehr interkulturelle Harmonie henkriegt? Nimmt us de Begeisterung för dat Ursprüngliche den kloren Blick? Een kann düssen Text, dücht mi, as Kritik op den philosophischen Konstruktivismus lesen, de dat Wertegefüge mit gode Afsicht, man mit villicht gräsige Konsequenzen batz oplösen will. Ok vundaag markt wi winnerliche Folgen vun düt Denken, wat Schütte op’t Korn nehmen deit – wenn een vundaag dat Woort „Neger“ ok as Bispill för en minschenverachten Beteeknung nich mehr ziteren schall oder wenn seggt warrt, en witten Minschen

kann en Gedicht, wat vun en swarten Minschen schreven is, nich akkeraat översetten.

Negativ is mi nix groot opfullen an düt Book – op Siet 81 sünd en poor Wöör in de plattdütsche Faten ünnergahn. Un de Geschicht vun Janine Patrice fällt in de Qualität af vun de annern, würllich goden un besünnern Geschichten.

Ümdrieven deit mi denn noch de Fraag: Kann Hayo Schütte sik goot Geschichten utdenken oder hett he eenfach „blots“ veel beleevt un kann dat goot vertellen – so as se dat Schlink mit sien Book „Der Vorleser“ vörsmeden hebbt. Villicht liggt de Wahrheit dortwüsch.

Op jeden Fall bringt Hayo Schütte Themen un Sichtwiesen op't Tablett, de anners in de plattdütsche Literatur nich vörkaamt – en Bispill dorför is ok en wunnerbore Geschicht mit Melanklöteree un dulle Sex-Episoden in düt Book. So en lütten Band mit so en breiden Inhoolt is jedenfalls to bewunnern, tomaal de Interpretatschoon vun de Vertellens, so as dat in de „Höhenkamm-Literatur“ begäng is, jümmer den Leser överlaten blifft.

Schaad, dat Hayo Schütte al vun uns gahn is, ehrder dat düt Book nu posthum rutkamen is. Dat em düsse Weg vör Ogen stünn, dat köönt ji naföhlen, wenn ji sien Översetten vun dat Shakespeare-Sonett lesen doot, wat he op de letzten Sieden sett hett – dütmaal op Ingelsch un Platt:

Wat blifft vun uns na, wat överleevt?

Gliek as de Bülgen na den rugen Strand,
So stört uns Minuten daal op de Wenn;
Een nimmt de anner mit, gifft ehr de Hand
Un een üm een rullt se na Levens Enn.

Kuum op de Welt un in den hellen Schien,
Streevt wi na baven, hooch op Levens Brügg,

Man Tiet, afgünstig, niedsch, sparrt uns dat Sien –
Wat se uns geev, dat ritt se bold torüch.

De Tiet verdarvt uns Jungheits schönste Bloom;
Se krünkelt al to gau de Steerns so fein.
Vun all'ns wat roor weer, blifft uns nix as Droom,
Un wat noch bleev, dat geiht he hen to meih'n.

Un doch, ik kiek op Tiet vull Blöhn, hool Stand
un lööv di, schoonst ik weet, se kummt, sien Hand.



Dat Kleeblatt is nu torecht

Niels Tümmler över: Boot un Dood – Vorführung der niederdeutschen Kriminalkomödie im Kinoformat

„Hendriks Ehe gerät in Schieflage, als das Hochzeitsgeschenk - ein knallgelbes Kanu - verschwindet. Auf der Suche nach dem Boot gerät er in zwielichtige Gefilde und wird schon bald selbst zum Hauptverdächtigen in den Mordermittlungen der Kriminalpolizei. Schafft er es, das Boot zu finden, seine Unschuld zu beweisen und seine Ehe zu retten?“ (von , 03.02.2022, 20:01Uhr)

So lautet die Kurzbeschreibung des Films auf der Internetseite. Eine schöne Story, die wunderbar in eine Kriminalkomödie umzusetzen ist. Die Geschichte stammt von Günter Ihmels, das Drehbuch verfasste er dann gemeinsam mit Regisseur Sandro Giampietro.

Die beiden sorgten auch für die Umsetzung des Films in finanzieller Hinsicht. Sie warben Gelder ein, aber beteiligten sich auch nicht unerheblich selbst daran.

Der Trailer ist sehr vielversprechend und macht Lust auf den Film. So beschlossen Vorstand und Beirat der Bevensen Tagung e.V., diesen Film dann auch im Rahmen der Bämsen Dagfahrt 2020 zu zeigen. Letztlich kam es dann zur Verschiebung in 2021, da die Tagung coronabedingt abgesagt wurde. Nahezu das Programm aus 2020 wurde aber übernommen und so war auch der Film „Boot un Doot“ mit dabei.

Die Vorführung im Abendprogramm war recht gut besucht und Günter Ihmels war der Einladung gefolgt und erzählte ein bisschen zur Entstehung und Umsetzung der „plattdeutschen Kriminalkomödie“.

Dann gingen die Lichter aus und der Film begann. Im Laufe des Films fehlte dann leider der Spannungsbogen und auch die Schnitte der Szenen kamen manchmal etwas diffus daher. Ich hatte beim einen oder anderen Szenenwechsel das Gefühl, als wenn etwas fehlen würde. Das Kapitel war noch nicht zu Ende erzählt und plötzlich war das nächste bereits aufgeschlagen. Der komödiantische Anteil war z.T. sehr norddeutsch trockener Humor, was ich als sehr angenehm empfand. Doch leider gab es auch Szenen, die dann etwas sehr „klamaukig“ daher kamen. Das war schade.

Insgesamt war der Film dann meinem Eindruck nach auch zu langatmig und durch den fehlenden Spannungsbogen konnten auch die witzigen Szenen nicht verhindern, dass das Ansehen des Films insgesamt sehr anstrengend war. Schade.

Pastor i. R. Helmut Koopsingraven: Plattdüütsche Predigt to Jesaja 54,7-10

GOtt spannt sien Gnadenbogen över uns ut

Den HErrn JEsus CHristus sien Gnaad un GOtt sien Leev
un de Eenigkeit
mit den Hilligen GEist wees mit jo all'. Amen.

GOtt sien Woort för de Predigt steiht in dat Book vun den Propheten Jesaja in't 54. Kapitel:

- 7 Dat seggt GOtt de HERR to sien Volk Israel: „En lütten Oogenblick lang heff ik di verlaten, aver mit mien groot Erbarmen will ik di wedder to mi torüchhalen.
- 8 Ja, ik weer bannig vertöörnt över di un heff mien Angesicht 'n Oogenblick lang vun di afwennt un mi nich sehn laten, aver mit mien Gnaad, de keen Enn hett, will ik mi över di erbarmen.“
Dat seggt de HERR, de di erlösen deit.
- 9 „Ik will dat so maken as to Noah sien Tiet.
Domals heff ik sworn: Noah sien grote Floot schall ni nich wedder över de Eer hengahn. - Jüstso swöör ik dat ok hüüt: Ik will nich länger vertöörnt ween över di un di nich mehr bedrohen un utschimpen.
- 10 De groten Bargen köönt woll tosaminsacken, un de lütten Högels köönt bevern, aver mien Gnaad steiht fast un schall di ni nich vun de Siet gahn; un de Fredens-

bund, den ik mit di maakt heff, de schall ni nich tweibreeken.“ Dat seggt de HERR, de sik över di erbarmt.

Laat uns beden: HErr, giff nu Dien Segen to Dien Woort. Hölp mi dörch den Hilligen GEist, dat ik Diene Woorheit recht verkünnigen do. Un maak unse Ohren un Harten apen, dat wi Dien Woort recht höört un in'n Gloven opnehm. Hölp uns ok, na dien Woort to leven. Amen.

Wat maakt wi, wenn uns en Minsch in'e Mööt kümmt, den wi nich utstahn köönt, - mit den wi partu nix to doon hebben wüllt? - Ik gah so een tomeist ut'n Weg. Üm den maak ik 'n groten Bagen ümto oder dreih em den Ruch to.

Bi GOtt is dat anners, leve Gemeen. He geiht nich in'n groten Bagen üm uns ümto, - ok wenn uns dat männichmal so vörkümmt. Ne, He maakt 'n ganz annern Bagen: GOtt spannt en groten Bagen över uns ut, - sien Gnadenbagen.

Üm düssen Gnadenbagen geiht dat in uns' Bibelwoort ut dat Book vun den Propheten Jesaja. GOtt sien Leevde un sien Gnaad spannt sik liek as 'n herrlichen Regenbagen över GOtt sien Volk in't Ole un Ne'e Testament ut; - meist so as de Regenbagen, den He na de grote Floot bi Noah över de Eer utspannt hett.

Man, GOtt sien Gnaad un Erbarmen reekt veel, veel wieder as so'n Regenbagen; de geiht man blots vun een Enn an'n Horizont to dat annere. Aver GOtt sien Gnadenbagen, de spannt sik över Johrdusenden henweg bet hen na de Ewigkeit. - De spannt sik sotoseggen vun den Barg Ararat, woneem Noah mit siene Arche lannt is, över den Barg Golgatha mit dat Krüüz vun CHristus bet hen to den Öl-

barg, woneem unse HErr CHristus an't Enn vun de Welt wedderkamen schall.

Tosworen hett de Hööchst dat, - mit'n Eid tosworen. För GOtt sien Volk, - för uns Christenlüüd bedüüdt dat: Wi köönt uns op GOtt sien Gnaad un Erbarmen verlaten. He garanteert för dat, wat He versproken hett. Uns' himmelsche Vadder treckt sien Gnaad un Erbarmen ni nich wedder torüch

- to keen Tiet; ok nich in Tieden vun Noot un Dood.

- ok nich in sien Straafgerichten un wenn uns dat leeg geiht.

Uns' himmelsche Vadder treckt sien Gnaad un Erbarmen ni nich wedder torüch.

- Dorför steiht un garanteert dat Krüüz op Golgatha.

I

Dreemal wedderhaalt de himmelsche Vadder dat: „Mit mien groot Erbarmen will ik di wedder to mi torüchhalen.“ - „Mit mien Gnaad, de keen Enn hett, will ik mi över di erbarmen.“ - „Mien Gnaad steiht fast un schall di ni nich vun de Siet gahn.“ Kannst meist denken, dat GOtt bang is, - bang, dat de Minschen em dat nich glöven deen un Twiefel harrn an sien Verspreken. So höört sik dat an.

Un för Twiefel geev dat ok 'n Grund. De Lüüd beleven domals 'n heel lege Tiet: De König vun Babylon, Nebukadnezar, weer mit 'n geweldig groot Heer in't Hillige Land infullen. He harr Jerusalem, GOtt sien hillige Stadt, heel un deel platt maakt. Ok den Tempel, GOtt sien Hilligdom, so toseggen GOtt sien Wahnung hier op de Eer, den harr he utplünnert un in Schutt un Asch leggt. Un de Minschen, de düsse Katastrooph överleevt harrn, de wörrn ut ehre Heimat wegsleppt na Babylon, wiet weg vun dat Hillige Land. -

Söventig lange Johren schull ehre Gefangenschop dor anduern.

Keen Wunner, dat de Israeliten domals Twiefel kregen harrn an GOtt sien' Leev. Se fügen an to fragen un to klagen so as in de Psalms: „Trööst uns doch, GOtt, uns' Heiland! Laat af vun dien Ungnaad över uns! Richt uns wedder op, GOtt, du uns' Erlöser! Wullt du denn för ewig vertöörnt ween över uns? Wullt du uns ni nich wedder opaten laten“ (Psalm 85,5-7)

Man, graad in düsse swore Tiet, merrn in all de Noot un dat Elend, - merrn in de gröttsten Anfechten un deepste Truer erinnert de himmelsche Vadder sien Volk an dat, wat He jüm al in oorole Tieden tosworen hett: „Ni nich wedder schall 'n groote Floot över de Eer hengahn. - Jüstso swöör ik dat ok hüüt: Mit mien groote Gnaad, de keen Enn hett, will ik mi över di erbarmen. Mien Gnaad schall di ni nich vun de Siet gahn“.

Leve Gemeen, düt Verspreken, mit dat GOtt de HERR eens sien Volk Israel trööst hett, gelt jümmer noch, - gelt ok för uns Christenlüüd. Sien Gnaad gelt besünners denn för uns, wenn uns' Nööt un Problemen uns över'n Kopp wasen doot; - wenn Anfechten un Ängst' uns dörchsüttelt; - wenn wi mit unse Sorgen un Fragen in ee deep, swart Lock fallt. - All'ns, wat de Hööchst uns toseggt un tosworen hett, - sien Gnaad un Erbarmen, - dat all'ns blifft bestahn, ok wenn Twiefel opstieg in uns' Harten, - Twiefel an sien Leevde, - oder wenn uns dat dücht, dat GOtt sik vun uns afwennt un uns vergeten hett; - dat He uns' Beden un Ropen überhaupt nich hören deit. - Jüst denn laat uns man henhören, - nipp un nau henhören, op dat, wat uns' himmelsche Vadder uns toseggt: „Mit mien grote Gnaad, de keen Enn

hett, will ik mi över di erbarmen.“ Doran laat uns fasthol-
len!

II

Leve Gemeen, dat Verspreken vun GOtt sien Gnaad un sien Erbarmen blifft bestahn sogar in Tieden, wenn He ver-
töörnt un vergrellt mit uns is. De hillige GOtt steiht to sien Verspreken sogar in sien Straafgerichten. - Aver steiht dat nich gegenenanner: vergrellt ween un sik erbarmen? Wo kann dat angahn? Woans passt dat bi'nanner? Bi GOtt geiht dat an. Doröver kann een sik einfach blots wunnern.

Laat uns noch mal goot henhören un doröver nadenken, woans de Hööchst sien Troostwoort anfangt. He seggt: „Jawoll, dat is wohr: 'n lütt Ogenblick lang heff ik mi vun di afwennt. Ja, ik weer över di verötörnt; ik heff mi vör di ver-
steken un mi 'n ogenblick lang nich hören un sehn laten.“ De himmelsche Vadder gifft dat to, dat He över sien Volk vergrellt weer un dat He sik vun jüm afwennt un dat tola-
ten hett, dat se in de Katastrooph rinlopen sünd.

GOtt snackt mit sien Volk, so as ik eens mit mien lüttje Tochter. Se woll partu nich hören, dat se den hitten Tee-
pott nich anfaten schull. All Wohrschuun hett nix nützt. To-
lest heff ik ehr anfaten laten. Dat hett ehr bannig wehdaan, un se hett luut ophuult. Ik heff ehr sotoseggen ok „in de Katastrooph rinlopen laten“. Ik heff ehre Fingers nich trüchhollen. Aver denn heff ik puust un de lütten Fin-
gers köhlt; ik heff mien lütte Deern in'n Arm nahmen un ehr trööst. Ik harr ehr doch leev, ok wenn se nich op mi höört hett. Aver dat heff ik nich daan: Ik heff mi nich dorför entschülligt, dat ik dat tolaten heff, dat se sik weh-
daan hett.

Dat Volk Israel hett eens ok nich op GOtt sien Wohrschuen höört. Un do hett GOtt dat tolaten, dat de babylonsche König Nebukadnezar dat Volk in Noot un Elend brocht hett. 'n Ogenblick lang hett He sien Angesicht vun sien Volk afwennt. Denn aver hett de Hööchst sik wedder sien Volk Israel towennt. Doch He hett sik nich bi sien Volk entschülligt. - Ne, leve Gemeen, de hillige GOtt hett dat nich nödig, dat He sik bi uns Minschen dorför entschülligt, dat He düt oder dat Malöör un de een oder anner Katastrooph tolett.

Wenn wi Em fraagt un anklaagt, woneem He denn ween is, as düt oder dat passeert is oder worüm He düt un dat tolaten hett, denn hett He dat nich nödig, sik vör uns to rechtfardigen. - Ne, nich GOtt is dat, de sik an uns Minschen versünnigt; wi sünd dat, de jümmerto sien Geboden overtreden doot un sik so an Em versünnigt. Wi sünd dat, de sik jümmer un jümmer wedder vun Em afwennt, - nich He vun uns. Dat de hillige GOtt liekers noch an uns fasthöllt un uns nich den Rüch todreiht, dat is 'n Wunner, - ut menschliche Sicht überhaupt nich to begriepen. Man de Grund dorför is sien Leev to uns Minschen; un düsse Leev hett ee Naam, den kennt wi all: JESus CHristus. Dörch JESus CHristus is dat Krüüz op Golgatha dat gröttste Teken för GOtt sien Leevde to uns Minschen. „So dull leev hett GOtt de Welt, dat He sien egen Söhn in'n Dood hengeven hett, dormit all de, de an Em glööv't, dat ewige Leben hebbt,“ so betüügt dat de Apostel Johannes (Joh. 3,16).

III

Leve Gemeen, dat Krüüz, an dat GOtt sien egen Söhn hengeven hett, weer ja eegenlich dacht as'n Schandpahl för schlimmste Verbrekers. Un jüst düssen Schandpahl hett de Hööchst as'n Pieler opricht't, - as 'n Pieler, mit den He sien Gnadenbagen afstüüt hett, so dat sik de Gnadenbagen nu

ok över GOtt sien Volk in dat Ne'e Testament utspannt – bet hen to de Ewigkeit. Dat Krüüz vun unsen HErrn CHristus is GOtt sien groot AVER, dat AVER vun GOtt sien Leevde, sotosseggen dat Teken un de Garantie dorför, dat dat jümmer noch gellen deit, wat de HERR eens sien Volk Israel tosworen hett: „De groten Bagen köönt woll tosamensacken, un de lütten Högels köönt bevern, aver mien Gnaad steiht fast un schall di nich vun de Siet gahn, un de Fredensbund, den ik mit di maakt heff, de schall ni nich utenannerbreken.“ Dat seggt de HERR, de sik över di erbarmt.

Düt Verspreken gellt för jedeneen vun uns; un dat hett de himmelsche Vadder woll de mehrsten vun uns persönlich tosworen. - Weet ji ok wann? Bi de Dööp. As du döfft worrn büst, dor büst du segent, signeert, markeert worrn mit dat Krüüzteken. - As du döfft worrn büst, dor hebbt GOtt Vadder, GOtt Söhn un GOtt de Hillige GEist ehr'n groten Gnadenbagen över di utspannt un di rinhaalt in ehren Gnadenbund.

In de Dööp hett de himmelsche Vadder uns Breef un Segel dorop geven, dat He an sien Gnadenbund fasthöllt. Wat jümmer ok mit uns oder üm uns to passer'n mag, - un wenn dat de gröttsten Katastrophen sünd, ok wenn Himmel un Eer vergaht. GOtt sien Leevde un Gnaad höört ni nich op.

De Grund ünner uns Fööt mag bevern un afsacken, - mag ok passeren, dat all'ns tweibrickt, wovun un woför wi in düsse Welt leevt hebbt, aver dat warrt ni nich passeren: GOtt geiht nich in'n groten Bagen üm uns to. He lett ok sien Gnadenbagen över uns nich tweibreken un tosamensacken – üm JEsus CHristus willen nich.

Un dorüm, leve Gemeen, dröfft wi dankbor un mit grote To-
versicht singen, dröfft beden un bekennen, so as dat in en
Dööpleed heet:

Mien true GOtt, vun dienetwegen
blifft düsse Bund ganz fast bestahn,
wenn aver ik verstööt dorgegen,
- un dat doot wi ja Dag för Dag vele, vele Malen, -
denn laat mi nich verlorengahn.
Nimm mi, dien Kind, in Gnaad we'er an,
ok wenn ik deep to Fall bün kam'n.
Amen.

GOtt sien Freden, de wiet över all'ns rutgeiht, wat en
Mensch denken un begriepen kann,
de schall jo'n Harten, jo'n Denken, Föhlen un Verstahn
in CHristus JESus bewohren. Amen.



Niels Tümmeler un Helmut Koopsingraven besnackt den Gottsdeenst

VERLEIHUNG DES BEVENSEN-MUSIKPREISES AN DIE HAMBURGER BAND „TÜDELBAND“

Sünndag, Klock 11



Marianne Ehlers:

Moin un hartlich willkamen, leve Lüüd, hier in't Kurhuus, to den Bämsen-Musikpries 2021, de nu glieks an'n Sünndagmorgen utgeven warrt an de „Tüdelband“.

Dat is uns letzte Veranstalten vun de 73. Bämsen-Dagfohrt – siet Friedagnameddag sünd wi togang mit en bunte Programm. Mit Literatur, Musik un Film, Diskereren un Vördrääg, un dortwüschten mit Snacken un Vertellen – wi harrn uns ja all lang nich sehn – so is de Tiet verflagen.

All veer Johr is de Musikpries an de Tour, de ümmer vun de Stadt Bad Bämsen utgeven warrt, so ok düt Johr. Egentlich schullen Mire Buthmann un Malte Müller sik den Pries al verleden Johr afhalen, man wi kunnen ja 2020 nich tosamemen kamen. Nu aver, un dat freut mi.

Besünners begröten müch ik hier vunmorgen Fru Bürgermeisterin Gabriele Meyer – fein, dat Se dor sünd.

Ik grööt Se all vun Harten in'n Naam vun Vörstand un Biirat vun de Bämsen-Dagfohrt – un ik segg geern Dank an düsse Steed, dat wi as Vereen soveel Stütt vun de Stadt

Bämsen kriegen doot. Anners kunn dat gor nich so aflopen, velen velen Dank!

De Tüdelband kenn ik al vele Johren, ik glööv meist al siet 2009, as se anfangen sünd mit ehr Musik. Man wat över Mire un Malte, över de Tüdelband to vertellen is, dat maakt glieks de Laudator Thorsten Börnsen. Vörher müch ik Se, leve Fru Meyer, beden, en poor Wöör to snacken:

Velen hartlichen Dank Fru Meyer!

Magst du nu na vörn kamen, leve Thorsten un uns vertellen, worüm de Tüdelband den Bämsen-Musikpries verdeent hett.



Thorsten Börnsen: Laudatio für die Tüdelband

Estemeerte Daams un Herrn, Leve Tüdelband, "Immer wieder kommen Leute nach den Auftritten zu uns, die sowas sagen wie: "Das ist ja ein Zufall: Da gibt es so ein platt-deutsches Lied, warten Sie mal, genau, 'An de Eck steiht en Jung mit'n Tüdelband...!', kennen Sie das? "Ich würde meine ganze Abendgage dafür hergeben, wenn Mire ein Mal darauf richtig glaubhaft sagen würde: "Ne, dor heff ik jo noch nienich wat vun höört. Wat is dat denn för en Leed? Wo-keen hett dat sunge?"

Ik glööv, dat se sik düssen besünneren Naam an'n Anfang annahmen hett. Dor hett se sachts al fakener mal över nachdacht. De Tüdelband ut Hamborg.

Man över dat Tüdelband un dat Woortspeel, wat dor achtersteken deit, sünd se twüschantiets ok wiet rut. Ok dorwegen, wieldat se keen Afklatsch sünd. Keen Cover oder namaakten Kraam. De Tüdelband is originaal un maakt ehr egen Sound. Platt-Pop nöömt se dat. Un de is goot un handmade. Na all Regeln vun de Kunst. Lehrt hebbt de Bandmatens dat nämlich beide, un dat richtig solide.

"Pop", kunnst du nu seggen. "Dat is doch licht un gefällig. Easy listening". Jo, dat giff dat ok bi de Tüdelband. Man dat is een Deel vun't Ganze un lang nich allens.

Ik mutt darto en beten uthalen, denn ik kenn de Tüdelband al lang. Vör över 12 Johr, na egen Angaven weer dat dat drütte Kunzert, wat se überhaupt speelt hebbt, sünd wi uns to'n eersten Mal bemött. Domals noch mit veer Lüüd in de Band. De anner beiden Matens müssen se tietwies sogar ganz ut Amsterdam inflegen. Al lang ok hebbt se den Club överleevt, in den se optreden sünd - dat weer Foolsgarden in't Hamborger Schanzenviddel.

Un jüst denn, bi Optritt Nummer dree, hebbt se al en frischen Dreih rinbröcht. Se hebbt - wohrschienlich noch ut Versehn - Themen sett, de dat in de plattdütsche Musikszeen vörher so nich geven hett. Un dat leeg toeerst an jümehr Texten. So unbedarft as se to Anfang an de plattdütsche Grammatik un Utspraak rangahn sünd, so wenig bang sünd se vör "moderne", een schull middewiel beter seggen "normale" Themen west.

Ik will blots een Bispeel nömen: Ganz sülvstverständlich löppt jüm "Uwe" ut Ferrer un Verstärker. Ganz blangenbi vertellt se ut den Blickwinkel vun en junge Fru de Geschicht, woans de sik in en Keerl verkeken hett. Op de Ar-

beit kann se sik op nix mehr besinnen. Se hett den Kopp vull mit Ideen, wat se allens mit em opstellen wöör - wenn, jo, wenn he man blots ok wull. Aver "So'n Schietdreck, Uwe steiht op Jungs", kriegt wi denn to weten. In't 21. Jahrhunnert keen ganz so grote Riesen-Affäre mehr, kunnst't denken. Aver in de plattdüütsch Musik hett dat dat ganz einfach noch nich geven. De Tüdelband moderniseert se sodennig - as en Oort "Sekundärnutzen", ahn groot Bohai dorvun to maken. Un dat Publikum wippt einfach mit.

Se söökt sik ehr Themen ut un de sünd as se sünd. En anner geiht so: "Ach, Kinners, is doch schietegal, wo een vun wegkümmt: Hamborg, Tor zur Welt!", heet dat bi jüm ganz toletzt vun dat Tüdelband-Originale-Stück. Dor stickt keen Masterplan dorachter. Se maakt dat so licht weg, ganz easy even. Un jüst so licht spöolt se ehr Themen bi ehr Konzerten einfach so in de Schöön-Partys, de Glückborger Heringsdaag un in den Döörpskröög vun Handewitt bet Haren Ems mit rin - jüst so as in de Hamburger Clubs.

Hier en lütten Exkurs:

Plattdüütsch Musik is öftmals noch jümmers en lingualen Strakelzoo un vele Songs sünd de harmlosen lütt Kuschedeerten dorbinnen, to'n Eien un to'n Wohlföhlen. Heimelig un jichtenswo goot föhlt de sik an. Dorbi geiht geern mal koppelheister, dat de Spraak ok dat Leven vun hüüt afbillen schull un kann. Potenziell stickt in ehr also wat anners binnen as - un hier müch ik geern mien Kollegen Jan Graf zitieren - "ooltbackschen Regionkitsch". Kloor, wi hier in düssen Kring weet dat un sünd uns dor woll ok all üm eenig. Man de Tüdelband geiht rut, över Land un verbreedt dat ok - mischt sik mit ehr Leder in - un ünner de Lüüd.

Na mien Menen hett de plattdüütsch Musikszeen de Tüdelband en Modernisierungsschubs to verdanken, de al lang mal anstünn.

Bi jümehr Överlandpartien mööt se natürlich ok insteken:
Düsse Klassiker sünd ehr true Begleiters:

"Was ihr da singt, das ist ja gar kein richtiges Plattdeutsch. Mein Vater, (wahlwies Onkel, Opa) hat das immer ganz anders gesagt". Geern kümmt düsse Warnhenwies denn ok, jüst so as dat Zitat, op Hoochdüütsch. Beter dootblieven un utstarven, un dorför jümmers allens richtig maakt hebben, is de Devise.

Natürlich geiht dat ok op Platt: "Bi uns seggt man dat anners". Oder: "Ji sünd jo vun to Huus ut gor keen richtige Plattdüütschen". Dat stimmt - se hebbt sik dat sülvst biböög. Un wat bi den een oder annner Slaapmütz ünner "nich ganz richtig" lopen deit, is in Wirklichkeit de starke Siet vun de Tüdelband: Se lehrt dorto. Un en vernünftigen Szenenapplaus is dat an düsse Steed op jeden Fall weert, dücht mi.

Dat is för en plattdüütsche Band also nich jümmers licht verdeent Geld.

En beten schimmert dat noch dörch bi düsse ni'e letzte Stroph vun de Jung mit dat Tüdelband in dat Album AHAB:

"Wenn se mit Gitarr un Slagtüüch Remmi-Demmi maakt, denn dinkt keeneen mehr an "Herrn Pastor sien Koh".

Un se singt op Platt in disse hogen Tieden.

För de Spraak is dat nu lang noch nich dat Enn.

Wo se opduukt, speelt se niege Leder.

Dat is'n Klacks för so'n Hamborger Band".

Un intwüschen un in't grote Ganze gellt: Wat de Tüdelband singt, kümmt bi de Platt-Basis an. Un twoors in'n dubbelten Woortsinn. Un dat hett wat to seggen!

Man egens giff dat den Pries jo för de Musik vun dat Hörspeel AHAB.

Also nu en beten mehr vun AHAB:

De Vörspann: Mire Buthmann un Malte Müller vun de Tüdelband un de Autor un Theatermaker Gero A. Beckmann hebbt fief Johr an düsse Verbinnen ut Höörspeel un Leder arbeitd. Rutsuert sünd en Höörspeel mit inspraken Texten op Hooch un Plattdüütsch mit Akustikeffekten un all Drum un Dran. Un en ganze Album mit plattdüütsche Songs. As dat denn 2020 endlich fardig worr, weer Corona. Un se kunnen keen eenzigen vun de Optritten op ehr plaante Tour spelen. Liekers is dat in de Medien nich ganz slecht lopen: Abendblatt, Hamburg-Journal un Hallo Niedersachsen hebbt doröver bericht.

Un mi dücht torecht. Denn mit AHAB is de Tüdelband över sik sülvst rutwussen!

Un dorto kaamt wi nu:

In eerste Linie dreiht sik de Story üm Karl-Gustav Wagner-Rabotnik. Dat is en Taxifohrer, de siet vele Johren op de Hamborger Straten ünnerwegens is. Pedd bi Pedd is he dorbi all sien Drööms un Wünschen losworrn. Un dorvun harr he mal ganz grote in Kopp un Hart:

"Du hest doch eenmal hitte Drömen hatt, hest all de Pinten bespeelt un op de grote Freeheit teelt.

Rock'n'Roll keem graad eerst op. Du hest den Beat deep inhaleert un de Stones mit Freud studeert".

[...]

"Un du dinkst an diene Jungs, ji weren to't Weltstar-Ween parat".

De Arbeider Rabotnik is jüst vun sien Baas an de Luft sett worrn, sitt heel un deel tweislagen un alleen an'n Fischmarkt un sinneert.

Man tominnst dat Vörletzte blifft he nich: Dat Personal tummelt sik rieklich un bunt üm em to in dü't Höörspeel: En Hooligan-Dreegestirn is mit vun de Partie. Un de Immobilienbranche warrt dörch en aalglatten Jungspund wöördig

vertreden. De gode Seel vun dat ganze Stück - allgemein - un ganz besünners vun de Havenpinte AHAB, heet Inge. An ehren Tresen loopt de enkelden Fadens vun de Story jümmers wedder tosamen. Se is de Krögersche. Man in Wirklichkeit ok Therapeutin, Moderersatz un de mit den Dörchblick, wenn all annern mal wedder mall warrt oder vertwiefeln doot.

Dat is sotoseggen "Boddenpersonal". Denn en ganz anner Sphäre is ok vermengeleert: De Seegeister kaamt de Elv hooch un sünd ordig in'n Brass. Se hebbt en Reken apen mit de Minschen, de jümehr ganzen Schiet un Dreck in ehr Water-Riek aflaadt. Dor bruut sik also düchtig wat tosaamen: Schietig-swore See in Sicht.

"Magischen Realismus" kunnst dorto seggen. Wi kennt dat ut de Literatur ut Südamerika. Woneem Spöken dörch de Handlung weiht. Un de Lüüd dat schients as ganz natürlich hinnehmen doot, wenn Minschen dörch de Luft fleegt oder ganze Hüser mit eens verswinnen doot. Aver ok Wolfgang Borchert winkt mal röver, wenn he in "Buten vör de Döör" de Elv snacken lött. An'n anner Steed kloppt Bertholt Brecht an: De Seeröverkoppteinsche Jenny blaast to't Kapern. Un ganz an't Enn vun ehr Leed verkloort se uns ok noch, worüm se dat deit:

"Un wiel de Fru en Minsch is, hett se Ungerechtigkeit nich geern. Se will ünner sik kene Slaven sehn un över sik kene Herren".

Ok Melvilles "Moby Dick" speelt sien Rull. Enendeels vertellt dat Stück vun en witten Waal, de an'n Elvstrand op Grund lopen is. Un dorvun, dat de drie Hooligans sik mit sien Liev, doot oder lebennig, al gode Geschäften utreken doot. Annerndeels höört de wichtigste Steed in't Stück, de Havenkroog, op den Naam "Ahab". Bi Melville heet so de ool Koptein op den Waalfänger.

Man de Weertschop is nich blots Kulisse. Ne, se is de Bühne för dat grote Stück, dat wohre Leven. Denn de ganze Welt

speelt sik af in AHAB. Allens gifft dat dor: Leevde, Vertwiefeln, Afgunst un Hapen. Allens is as ünner en Brennglass tosamensmölt in de lütte Havenkneipenwelt. Dat Grote wiest sik in't Lütte. Mag ween un dorwegen heet dat ganze Höörspeel ok jüst so.

Un denn sitt dor ordig Sozialkritik binnen. Karl-Gustav Wagner-Rabotnik hett över de Tiet in sien Taxi Drööms un Hapen verloren, un is mit Koorn un Kipp vör den Daddelautomaten versackt. An't Enn verleert he ok noch den schetterigen Job sülvst. Un kümmt to de Erkenntnis, dat dor en Prinzip achter steken deit:

"Arbeit maakt Hoornhuut tegen den Kummer.

Keen sik geern bückt, den deit de Rüüch nich so weh.

Man steigert Potenz twischen Trüffel un Hummer, maximiert de Rendite un snackt Crème brûlée".

Hier is dat kommodige plattdüütsche Strohdack ganz wiet weg:

"Achter de Büroordinen snell en Stang vull Geld verdienen. Swatte Tahlen, rode Tahlen. Wichtig is, de Möhlen mahlen. Time is money, Tiet is Geld. Un dat Geld regeert de Welt. För en Appel oder fief büst du hüüt al lang dorbi".

Ik kunn hier blots enkelte Aspekten vun dat Ganze opgrepen un wiesen.

Jeedeem müch ik dat ganze Wark an't Hart leggen. Dat lohnt sik!

Leve Mire, leve Malte, mi dücht, mit AHAB is ju dat glückt, wat wirklich Relevantes över düsse Tiet - op Platt- un op

Hoochdüütsch to seggen. Dormit heebt ji den Bämsen-Musik-Pries 2021 heel un deel torecht verdeent.
Hartlichen Glückwunsch!



Marianne Ehlers un Niels Tümmler:

Leve Bämsen-Lüüd,

dat weer se för düt Johr – uns Bämsen-Dagfohrt. Wi seggt Dank an all, de mitholpen heebt, dat allens so goot lopen is, de snackt, leest, vödragen, musizeert heebt. Wi seggt aver ok Dank an all de Deelnemers, de dorbi ween sünd, de sik uttuuscht heebt un ok de een oder anner Fraag harrn. Anner Johr geiht dat wieder in Bämsen, en Thema heebt wi noch nich – un wenn wie een harrn, denn wörrn wi dat noch nich verraden. Aver dat giffet en Termin: 16.September bet 18. September 2022. Bet dorhen seggt wi Tschüüs! Un as ümmer, düsse Traditschoon wöllt wi doch bibeholen – en Gedicht as Rutsmieter.

Anfungen sünd wi an’n Frieddag mit en Gedicht ut dat niege Fehrs-Leesbook – un ok an’t Enn schall en Gedicht

dor ut stahn. Ok wenn wi noch nich ganz bi den Oktober ankamen sünd, man de Harvst steiht nu al vör de Döör.

Harvst (Oktober)

Dor kümmt de Harvst mit Macht,
He schient un winkt un lacht,
Sien Mantel geel un koperroot,
En bunte Deek liggt to sien Foot –
Wo prächtig steiht he dor,
En König ganz un gor!

Keen schrökelt nu so traag
Dör Heid un Holt un Haag?
Sien Oog is holl, sien Aten koolt,
Un süht he an den stolten Woold –
Wat fallt de Vagels in?
Wo wüllt de Bläder hin?

To 't Leven höört de Dood,
So will 't de leve Gott,
Wi sünd as Bläder op en Boom,
Dat Leven is en Sommerdroom,
Vull Radels bet to Enn,
Vull Radels bet to Enn.

So nehmt nu man all düssen Sommerdroom mit na Huus
un blievt gesund!

VORSCHAU

Un de Bevensen Dagfahrt hett ok en Websiet:

www.bevensen-tagung.de

Wi arbeidt al lange Johren goot tosamen mit en ganze Reeg vun plattdüütsche Institutschonen un Verenen: Autorendag in Mölln, Fehrs-Gill, INS, Klaus-Groth-Sellschop, NDR, Plattschapp, Schrieverkring Weser-Ems etc.

Die 74. Bevensen-Tagung

„En lütten Sparling bün ik man ...?“

Fruen as Schrieverslüüd

findet vom 16. bis 18. September 2022 statt

Jahresbeiträge:

Soweit keine Einzugsermächtigung besteht, bitten wir die Jahresbeiträge (zugleich Tagungsgelder) der Mitglieder der Bevensen-Tagung e.V. (z. Zt. 20 Euro)

auf das Konto bei der

Sparkasse Uelzen Lüchow-Dannenberg,

IBAN: DE 39 2585 0110 0001 0052 55, BIC

NOLADE21UEL

zu überweisen.

